

Synopse

Aus-, Fort- und Weiterbildung

Häusliche Gewalt - Erkennen, Sensibilisieren und Erlernen des Umgangs

Recherche

für die Bundeskoordination Frauengesundheit

Erstellt von

Dipl.Päd. Hildegard Hellbernd, MPH
Institut für Gesundheitswissenschaften
Technische Universität Berlin, TEL 11-2
Ernst-Reuter Platz 7
10587 Berlin

Februar 2004

Teil I Vorgehensweise und Zusammenfassung der Ergebnisse

1	Auftrag und Ziel der Synopse	2
2	Begriffsbestimmung und Definitionen	3
2.1	<i>Begriffsklärung zu „Häuslicher Gewalt“, „sexualisierter/sexueller Gewalt“ und „Gewalt gegen Frauen“</i>	3
2.2	<i>Begriffsklärung zu Aus-, Fort- und Weiterbildung</i>	4
2.3	<i>Akteure/innen im Gesundheitsbereich, zur Thematik „Häusliche Gewalt“ aus dem Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich, in Multiplikatorenfunktion</i>	5
3	Methodische Vorgehensweise	6
3.1	<i>Erhebungsschritte</i>	6
3.2	<i>Befragungsinstrument</i>	7
3.3	<i>Durchführung der Befragung</i>	8
3.4	<i>Datenerfassung und Auswertung</i>	10
3.5	<i>Datenbasis</i>	10
4	Darstellung der Befragungsergebnisse	11
4.1	<i>Akteurinnen und Akteure von Bildungsangeboten zu häuslicher Gewalt</i>	13
4.2	<i>Anzahl der Aus-, Fort- und Weiterbildungen</i>	15
4.3	<i>Art der Angebote zu Aus-, Fort- und Weiterbildung</i>	15
4.4	<i>Zielgruppen</i>	21
4.5	<i>Zielsetzung und Fortbildungsinhalte</i>	21
4.6	<i>Didaktische Methoden der Bildungsangebote</i>	23
4.7	<i>Konzepte von Fortbildungen zu häuslicher Gewalt</i>	23
4.8	<i>Zeitlicher Umfang</i>	24
4.9	<i>Häufigkeit und Regelmäßigkeit der Angebote</i>	26
4.10	<i>Kosten</i>	26
5	Berücksichtigung von „Häuslicher Gewalt“ innerhalb des Curriculums – Stand und gegenwärtige Entwicklung	28
6	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	32
7	Literaturangaben	36
Teil II Darstellung der Angebote in Aus-, Fort- und Weiterbildung nach Bundesländern		36
Anhang		84

Einleitung

Gewalt gehört zu den zentralen Gesundheitsrisiken von Frauen, wie ein Bericht der Weltbank (Heise, Pitanguy et al. 1994) und der 2002 veröffentlichte Bericht der WHO ‚Report on violence and health‘ (Krug, Dahlberg et al. 2002) zeigen. Häusliche Gewalt gegen Frauen d.h. Misshandlungen durch den gegenwärtigen oder ehemaligen Lebensgefährten haben gravierende Auswirkungen auf die körperliche und seelische Gesundheit der Betroffenen. Sie reichen von körperlichen Verletzungen, somatischen, psychosomatischen Beschwerden bis zu psychischen Erkrankungen. Obgleich zahlreiche empirische Belege für diese gesundheitlichen Folgen existieren, wird die Gewaltproblematik innerhalb der Gesundheitsversorgung in Deutschland - im Vergleich zu angloamerikanischen Ländern – unzureichend aufgegriffen. Mittlerweile liegen erste Konzepte vor, die Standards für eine angemessene gesundheitliche Versorgung für Gewaltbetroffene beschreiben¹, allerdings haben sie noch keinen umfassenden Eingang in den Gesundheitsbereich gefunden (Mark 2000; Verbundprojekt 2001; Hellbernd and Wieners 2002; Hagemann-White and Bohne 2003). In diesem Zusammenhang wird verstärkt auf die Bedeutung von Aufklärung und Fortbildungen als eine der Voraussetzungen für eine fach- und qualitätsgerechte Versorgung der Opfer häuslicher Gewalt hingewiesen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gesundheitsversorgung können hierdurch qualifiziert werden, gewaltverursachte Verletzungen und Beschwerden zu erkennen, Patienten/innen auf erlittene Misshandlungen anzusprechen, Unterstützung anzubieten und somit bei der Stärkung der Maßnahmen für Gewaltopfer und beim Abbau von Gewalt mitzuwirken. Eine weitere Anforderung an eine angemessene Gesundheitsversorgung Gewaltbetroffener ist die interdisziplinäre Ausrichtung der Versorgungsangebote, die sich z. B. in einer engeren Kooperation zwischen dem medizinischen und dem psychosozialen Bereich ausdrücken kann. Auch hier ist noch erheblicher Umsetzungsbedarf zu konstatieren.

Initiativen, die innerhalb des Gesundheitsbereichs auf eine stärkere Beachtung der Gewaltproblematik innerhalb des Gesundheitswesens zielen, gehen sowohl von sozial- und frauenpolitischer Ebene sowie vom medizinischen und gesundheitspolitischen Bereich aus. Auf dem 105. Deutschen Ärztetag 2002 in Rostock und dem 106. Deutschen Ärztetag 2003 in Köln wurden jeweils Beschlüsse gefasst, die eine stärkere Integration der Thematik „Häusliche Gewalt“ in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Mediziner und Medizinerinnen beinhalten (vgl. <http://www.bundesaerztekammer.de>). Zudem wurden auf der 75. Konferenz der für das Gesundheitswesen zuständigen Ministerinnen und Minister, Senatorinnen und Senatoren der Länder wurde 2003 die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften gebeten, einen Leitfaden und qualitätssichernde Standards für die Diagnostik und Versorgung von Gewaltopfern zu erarbeiten. Darüber hinaus sollten die Ärztekammern das Thema im Rahmen der Überarbeitung der Weiterbildungsordnung berücksichtigen (vgl. <http://www.mfjfg.nrw.de/aktuelles/f-presse-210602.htm>).

1 Auftrag und Ziel der Synopse

Die vorliegende Synopse wurde im Auftrag der Bundeskoordination Frauengesundheit erstellt. Sie hat zum Ziel, einen Überblick zu Angeboten der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie zu Curricula zum Thema „Umgang der Professionellen im Gesundheitswesen mit von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen“ zu geben. Dazu sollten die Bildungsangebote der verschiedenen Gesundheitsprofessionen auf Ebene des Bundes und der Bundesländer innerhalb der letzten fünf Jahre in Bezug auf häusliche Gewalt gesichtet werden. Einbezogen werden sollten alle im Gesundheitswesen tätigen Berufe, insbesondere die medizinischen

¹ Leitfäden zum Umgang mit gewaltbetroffenen Patientinnen, liegen aus einigen Bundesländern vor, wie Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz.

Professionen, Krankenpflege und Hebammen. Ermittelt werden sollten die Anbieter der Aus-, Fort- und Weiterbildungen, Rahmenbedingungen sowie der zeitliche und finanzielle Umfang der Angebote.

Der Fokus dieser Synopse liegt auf den medizinischen Versorgungsbereichen, denen im Zusammenhang mit Prävention und Intervention eine bedeutende Rolle zukommt, über deren Umgang mit der Problematik „Gewalt in Partnerschaften“ bislang eher wenig bekannt ist. Zugleich wird der psychosoziale Unterstützungsbereich für Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, umfassend aufgegriffen. Im Zusammenhang mit einer angemessenen Gesundheitsversorgung von Opfern häuslicher Gewalt kommt interdisziplinären Ansätzen eine besondere Bedeutung zu. Daher wurde versucht, Entwicklungen innerhalb des Bildungsangebots aufzuspüren, die eine engere Vernetzung zwischen dem Gesundheits- und Sozialbereich beinhalten. Der psychotherapeutischen/psychiatrischen Versorgung wurde hingegen im Rahmen der Synopse nicht systematisch erfasst. Aus Sicht der Autorin ist hierzu eine nur auf diesen Versorgungsbereich bezogene Erhebung der vorhandenen Versorgungsangebote erforderlich. Hingewiesen sei an dieser Stelle nur kurz auf eine zunehmende Sensibilisierung in Bezug auf Gewalt und Traumatisierung, der Diskussion um Anforderungen an eine frauengerechte psychiatrische Gesundheitsversorgung und auf bereits vorliegende Studien (Vielfalt 2002).

Die Synopse spiegelt im wesentlichen den Rücklauf auf die Befragung zu Aus-, Fort- und Weiterbildungsangeboten von Akteuren und Akteurinnen in Medizin, Gesundheitsfachberufen und innerhalb des Frauen- und Anti-Gewalt-Bereichs wider. Die aufgeführten Bildungsangebote variieren nach den jeweiligen Bundesländern, aus einigen Ländern liegen umfassende Bildungsangebote vor, in anderen Bundesländern sind dagegen weniger Angebote auszumachen. Dies kann zum Teil dem Rücklaufergebnis der Befragung entsprechen, weist aber auch auf einen unterschiedlichen Stand der Auseinandersetzung mit der Gewaltproblematik innerhalb der einzelnen Bundesländer hin.

Ziel der Synopse ist es, ein möglichst breites Spektrum der gegenwärtigen Entwicklungstendenzen bei Bildungsangeboten zu häuslicher Gewalt sichtbar zu machen. Im Rahmen dieser Studie kann jedoch kein vollständiges Bild hinsichtlich der Akteurinnen und Akteure gegeben werden. Daher versteht sich die Arbeit als Anregung, sie sollte um (übersehene) Bildungsangebote ergänzt und weiter fortgeschrieben werden.

Schwerpunkt der Synopse lag auf der Recherche in medizinischen Versorgungsbereichen bzw. bei den Gesundheitsfachberufen, die im Zusammenhang mit Präventions- und Interventionsmöglichkeiten gegen häusliche Gewalt zu einem frühen Zeitpunkt eine wichtige Rollen einnehmen können, von denen aber im Vergleich zum psychotherapeutischen Versorgungsbereich bislang wenig über ein Auseinandersetzung mit der Gewaltthematik bekannt ist.

2 Begriffsbestimmung und Definitionen

Der Synopse wird zunächst eine Definition der Gewaltformen sowie eine kurze Beschreibung der Bildungsangebote und der zu ermittelnden Akteure und Akteurinnen vorangestellt.

2.1 Begriffsklärung zu „Häuslicher Gewalt“, „sexualisierter/sexueller Gewalt“ und „Gewalt gegen Frauen“

Angesichts einer Vielzahl von Begriffen mit denen Gewaltverhältnisse und Misshandlungen beschrieben werden, die sich mehrheitlich gegen Frauen und Mädchen richtet, wurde im Rahmen der Synopse eine Unterscheidung zwischen der allgemeinen Bezeichnung „Gewalt gegen Frauen“, und den spezifischen Formen „sexualisierte/sexuelle Gewalt“ und „häusliche Gewalt“ getroffen. Der Aspekt sexuelle Gewalt in der Kindheit und Jugend („sexueller Missbrauch“) erfährt keine eigenständige Beachtung in dieser Studie.

Gewalt gegen Frauen

Der Begriff „Gewalt gegen Frauen“ fokussiert auf Gewalt im Geschlechterverhältnis und benennt, dass es Frauen und Mädchen sind, die aufgrund struktureller gesellschaftlicher Ungleichheiten wegen ihrer Geschlechtlichkeit von Gewalt betroffen sind. Die allgemeine Bezeichnung „Gewalt gegen Frauen“ beinhaltet verschiedene Facetten von Gewalt. Dies umfasst (sexuelle) Belästigung in der Öffentlichkeit und im Privatbereich, Gewalttaten in der Ehe-/Paarbeziehung, Vergewaltigung durch den Partner, eine bekannte oder fremde Person, wie auch Frauenhandel, Ehrenmorde und genitale Verstümmelung.

Sexualisierte/sexuelle Gewalt

„Sexualisierte/sexuelle Gewalt“ bezeichnet unterschiedliche Formen von sexuellen Übergriffen und Nötigungen, die von anzüglichen Blicken, unerwünschtem Berühren bis hin zu Vergewaltigung reichen. Die Bezeichnung „sexualisierte Gewalt“ verweist darauf, dass es bei der Anwendung von sexueller Gewalt weniger um Sexualität geht, sondern sexuelle Gewalt als Ausdruck von Herrschaft und Macht verstanden wird, die darauf zielt, das Opfer zu demütigen. Zu den Opfern von Vergewaltigungen und schweren sexuellen Nötigungen gehören überwiegend Frauen und Mädchen, wie polizeilich erfasste Daten zeigen (Helfferich, Hendel-Kramer et al. 1997).

Häusliche Gewalt

Häusliche Gewalt umfasst körperliche, sexualisierte, psychische, soziale und ökonomische Gewalt, sie beschreibt weniger eine einmalige Gewalttat, sondern benennt ein Misshandlungssystem, das durch verschiedene Formen von Gewalt geprägt ist. Gewalt wird als Macht- und Kontrollmittel überwiegend von männlichen Partnern gegenüber Frauen ausgeübt. Von häuslicher Gewalt können ebenfalls Männer in heterosexuellen Beziehungen und Frauen und Männer in gleichgeschlechtlichen Beziehungen betroffen sein.

In Anlehnung an den internationalen Begriff „domestic violence“, wurde der Begriff „häusliche Gewalt“ übernommen und mit der Einführung von Interventionsprojekten gegen Gewalt an Frauen in der Frauenpolitik, im Anti-Gewalt-Bereich und in der Interventionspraxis von Polizei und Justiz etabliert. Mit der Einrichtung von Koordinationsstellen gegen Gewalt an Frauen und im Zuge des neuen Gewaltschutzgesetzes hat sich zunehmend die Definition von häuslicher Gewalt des Berliner Interventionsprojekt gegen Gewalt (BIG) verbreitet: „Häusliche Gewalt bezeichnet (...) Straftaten zwischen Erwachsenen in einer partnerschaftlichen Beziehung, - die derzeit besteht, sich in Auflösung befindet oder die aufgelöst ist - oder die in einem Angehörigenverhältnis zueinander stehen“ (Leopold, Kavemann et al. 2002). Der Begriff unterscheidet sich von der Bezeichnung „Gewalt in der Familie“, da hier Misshandlungen und Vernachlässigung im Zentrum stehen, die Kinder durch ihre Eltern erleiden.

2.2 Begriffsklärung zu Aus-, Fort- und Weiterbildung

Im Weiteren erfolgt eine begriffliche Klärung zu Aus-, Fort- und Weiterbildung, damit verbunden ist die Ermittlung der jeweiligen Akteure und Akteurinnen innerhalb des Gesundheitswesens. Eine umfassende Erläuterung erfolgt zur Begriffsklärung der Aus-, Fort- und Weiterbildung innerhalb des medizinischen Bereichs, da im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt bereits Forderungen an die zuständigen Einrichtungen gestellt wurden.

Ausbildung betrifft die grundständige primäre Ausbildung in den verschiedenen Professionen des Gesundheitswesens. Die ärztliche Ausbildung ist nach der Bundesärzteordnung in der ärztlichen Approbationsordnung geregelt (ÄAppO), für die weiteren Gesundheitsfachberufe gilt die Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung (Krankenpflegegesetz KrPflG) bzw. das Hebammengesetz sowie das Berufsbildungsgesetz (BBiG).

In der ärztlichen Approbationsordnung heißt es zur Ausbildung: Ziel ist der wissenschaftlich und praktisch in der Medizin ausgebildete Arzt, der zur eigenverantwortlichen und selbständigen Berufsausübung, zur Weiterbildung und zur ständigen Fortbildung befähigt ist (ÄAppO) (www.bmgs.bund.de/download/gesetze/gesundheitsberufe/approbation.pdf).

Fortbildungen finden für alle Berufsgruppen im Gesundheitswesen in der Regel im Anschluss an die berufliche Ausbildung statt.

Die ärztliche Fortbildung „dient dem Erhalt, der Erweiterung und Aktualisierung der in der Aus- und Weiterbildung erworbenen Kompetenzen zum Nutzen der Patienten und zur Förderung der Gesundheit“ heißt es in den Empfehlungen der Bundesärztekammer zur Fortbildung. Berufsausübende Ärzte/innen sind verpflichtet, sich in dem Umfang fortzubilden, wie es für den Erhalt und die Entwicklung der erforderlichen Fachkenntnisse für die Berufsausübung notwendig ist. Nach einem bundesweiten Modellversuch „Freiwilliges Fortbildungszertifikat“ zur Qualitätssicherung in der ärztlichen Versorgung wurden 2003 einheitliche Bewertungskriterien für den Erwerb von Fortbildungspunkten festgelegt (vgl. <http://www.bundesaerztekammer.de/>).

Weiterbildung benennt einen zusätzlichen Qualifikationserwerb und ist im medizinischen Bereich mit der Weiterbildung zur Fachärztin und zum Facharzt verbunden.

Regelungen zur Weiterbildung sind in den Weiterbildungsordnungen der jeweiligen Landesärztekammern festgehalten. Das Ziel der fachärztlichen Weiterbildung besteht in dem geregelten Erwerb festgelegter Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten, um nach Abschluss der Berufsausübung besondere ärztliche Kompetenzen zu erlangen. Die Weiterbildung dient der Sicherung der Qualität ärztlicher Berufsausübung (vgl. Weiterbildungsordnung der Landesärztekammer).

Weiterbildung im Pflegebereich betrifft vor allem die akademische Weiterbildung im Rahmen relativ neuer pflegewissenschaftlicher Studiengänge an Fachhochschulen und Universitäten. Nicht abgeschlossen ist die Diskussion um die Akademisierung des Hebammenwesens und weiterer Gesundheitsberufe, für die derzeit keine berufseigene akademische Weiterbildung besteht.

2.3 Akteure/innen im Gesundheitsbereich, zur Thematik „Häusliche Gewalt“ aus dem Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich, in Multiplikatorenfunktion

Folgende Akteure und Akteurinnen wurden in die Synopse einbezogen. Neben den relevanten Einrichtungen für die Aus-, Fort- und Weiterbildung der einzelnen Gesundheitsprofessionen wurden Organisationen, Einrichtungen und Verbände einbezogen, die eine Expertenrolle zu häuslicher Gewalt einnehmen oder eine Bedeutung als Multiplikatoren haben.

Akteursgruppen innerhalb des Gesundheitsbereichs

Berücksichtigt wurden die jeweils zuständigen Träger und Einrichtungen für die Bereiche Ausbildung, Fortbildung und Weiterbildung der einzelnen Professionen in Medizin, Pflege, Hebammenwesen und für weitere Gesundheitsberufe wie medizinisches Assistenzpersonal, einbegriffen waren zudem Berufsverbände, Fachgesellschaften, Gremien und Arbeitskreise. Im Bereich *Ausbildung* waren dies die zuständigen (gesetzlichen) Ausbildungsstätten der Bundesländer wie die Medizinischen Fakultäten, die Krankenpflegeschulen (teilweise Einbeziehung in Berlin als Stichprobe), die Hebammenschulen und Ausbildungsstätten für Medizinisch-Technisches Personal.

Im Rahmen der Fort- und Weiterbildung wurden regionale und überregionale Berufsverbände und Fachgesellschaften, Einrichtungen und freie Träger von Fortbildungen berücksichtigt. Im Bereich *Fortbildungen* wurden Ärztekammern, Akademien für Fort- und Weiterbildung, Berufsverbände und Fachgesellschaften des Bundes und der Länder ermittelt. Des Weiteren wurden Angebote medizinischer Akademien und freier Träger von

Fortbildungen sowie Landesvereinigungen für Gesundheit und Projekte des Anti-Gewalt-Bereichs einbezogen.

Im Bereich *Weiterbildung* wurden die Weiterbildungsbeauftragten der regionalen Ärztekammern sowie die medizinischen Fachgesellschaften berücksichtigt.

Akteurinnen aus dem Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich

Ferner wurden neben dem Gesundheitsbereich Expertinnen zur Thematik „Gewalt gegen Frauen“ bzw. „Häusliche Gewalt“ einbezogen wie Mitarbeiterinnen von Frauenhäusern, Zufluchtseinrichtungen, Frauennotrufen, Frauenberatungsstellen. Angesprochen wurden insbesondere Mitarbeiterinnen von Interventions- und Kooperationsprojekten gegen häusliche Gewalt und Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte als Leiterinnen von kommunalen Runden Tischen. Neben dem frauenpolitischen Bereich wurden Frauengesundheitszentren als Einrichtungen mit Blick auf frauengerechte Versorgung berücksichtigt.

Multiplikatoren/innen innerhalb des Gesundheitsbereichs

Darüber hinaus wurde recherchiert, inwieweit andere Einrichtungen eine Multiplikatorenfunktion einnehmen bzw. als Impulsgeber fungieren. Landesvereinigungen für Gesundheit sind wichtige Akteure v.a. im Bereich der Gesundheitsförderung bzw. bei der Organisation von Gesundheitskonferenzen. So war die Landesvereinigung für Gesundheit in Niedersachsen maßgeblich an der Thematisierung von häuslicher Gewalt und Gesundheit im Rahmen eines europäischen Projekts beteiligt (www.wave-network.org) und spielt eine Rolle als Mitorganisatorin des Runden Tisches gegen häusliche Gewalt.

Auch Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der Universitätskliniken können hinsichtlich der Thematisierung von Gewalt gegen Frauen innerhalb des universitären und klinischen Betriebs eine bedeutende Multiplikatorenfunktion einnehmen. Die Auseinandersetzung mit der Gewaltproblematik innerhalb des Gesundheitswesens wurde von Frauenbeauftragten gefördert, wie Veröffentlichungen der Frauenbeauftragten an der medizinischen Fakultät der Humboldt Universität Berlin² und der Medizinischen Fakultät der Universität Göttingen³ sowie die dortige Ansiedlung der Koordination des Modellprojekts S.I.G.N.A.L. – Intervention gegen Gewalt an Frauen, Universitätscampus Benjamin Franklin zeigen.

3 Methodische Vorgehensweise

Um die Angebotsstruktur von Aus-, Fort- und Weiterbildungen zur Thematik „Häusliche Gewalt“ erheben zu können, wurden folgende Vorgehensweise gewählt:

3.1 Erhebungsschritte

In einem ersten Schritt wurden über Internetrecherche und telefonische Gespräche die zuständigen Personengruppen identifiziert. Für die Erhebung der Angebote der Aus-, Fort- und Weiterbildung zu häuslicher Gewalt wurde ein quantitativer Fragebogen entwickelt. Dieser Fragebogen wurde sowohl postalisch bzw. per Email an die im Rahmen der Recherche ermittelten Ansprechpersonen versandt als auch über das sog. Schnellballverfahren verteilt. Bei Letztgenannten wurden Personen, die bereits an der Befragung teilnahmen, gebeten, als Multiplikatoren/innen bei der Verteilung des Fragebogens zu fungieren und diesen an interessierte Personen weiterzuleiten. Das Schneeballprinzip kam insbesondere bei den Akteuren und Akteurinnen des medizinischen Versorgungsbereichs und dem Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich zum Einsatz. In einem weiteren Arbeitsschritt wurde ermittelt, inwieweit das Thema häusliche Gewalt bereits Eingang in die Curricula der verschiedenen Gesundheitsprofessionen gefunden hat.

² Büro der Frauenbeauftragten, Charité Campus Virchow-Klinikum: Gewalt gegen Frauen – (k)ein Thema für die Gesundheitsversorgung!? In: Frauennetzwerk Info nr. 29, 02/2002

³ Frauen- und Gleichstellungsbüro des Bereichs Humanmedizin der Georg-August-Universität Göttingen(Hg.): Georgia. Zeitschrift des Frauen- und Gleichstellungsbüros. Schwerpunkt: Gewalt gegen Frauen. Heft 5, 2003

Ermitteln der Akteure/innen

Eine breite, internetgestützte Recherche wurde zur Ermittlung der bundesweit und regional zuständigen Akteure und Akteurinnen in der gesundheitlichen Versorgung der einzelnen Bundesländern durchgeführt. Bei der Zusammenstellung der Adressaten wurden bereits vorhandene Adressenlisten von Akteuren/innen einbezogen wie die Teilnehmer/innen der BKF-Tagungen für pflegerische und ärztliche Professionen⁴, eine Synopse zu Aktivitäten innerhalb des Gesundheitswesens gegenüber häuslicher Gewalt (Gage-Lindner 2002) und Hinweise der Koordinationsstelle Frauen und Gesundheit NRW unter der Koordination von Frau Klärs (www.frauengesundheit-nrw.de). Demgegenüber gab die umfangreiche Sichtung (Suchstrings „häusliche Gewalt“, „sexuelle Gewalt“, „Vergewaltigung“, „Gewalt“) der Homepages verschiedener Fach- und Berufsgruppen in der Gesundheitsversorgung, der Weiterbildungskalender medizinischer und pflegerischer Vereine und der Kammern nur bedingt Aufschluss zu den Angeboten in der Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Über telefonische Gespräche mit den zuständigen Akteuren/innen für Aus-, Fort- und Weiterbildungen der einzelnen Gesundheitsprofessionen sowie Experten/innen und Multiplikatoren(innen) des frauenpolitischen Bereichs und des Anti-Gewaltbereichs konnten weitere Ansprechpartner/innen ermittelt werden.

Neben den Ausbildungsstätten für die Grundausbildung der einzelnen Professionen wurden auch die Fortbildungsbeauftragte der einzelnen Berufsfachverbände auf Bundes- und Länderebene kontaktiert, Angebote von Fortbildungsakademien und freier Träger, von Landesvereinigungen für Gesundheit und Projekte des Anti-Gewalt-Bereichs recherchiert. Für den Weiterbildungsbereich wurden die für die Thematik relevanten Fachgesellschaften und Weiterbildungsausschüsse der regionalen Ärztekammern kontaktiert.

Recherche zu Curriculum

Eine Internetrecherche erfolgte zu den Curricula der einzelnen Gesundheitsberufe. Es wurden Gegenstandskataloge der medizinischen Ausbildung sowie Ausbildungsordnungen in den weiteren Gesundheitsberufen gesichtet. Weitere Auskünfte wurden in telefonischen Gesprächen mit den zuständigen Akteuren/innen für Aus-, Fort- und Weiterbildungen der einzelnen Gesundheitsprofessionen eingeholt (s. Tabelle 1 im Anhang). Ferner fanden Gespräche mit den Zuständigen für die Ausbildung in Medizin, Pflege, Hebammenwesen, medizinische Assistenzberufe mit Akteuren/innen von Berufsverbänden sowie Verantwortlichen in der Entwicklung von Curricula. Um einen umfassenden Eindruck zu gewinnen, inwieweit die Thematik eine Beachtung im Rahmen des Unterrichts erfährt, wurden Gespräche mit Lehrkräften an den Ausbildungsstätten für Pflegende und Medizinisch-Technische Assistenz geführt.

3.2 Befragungsinstrument

An die verschiedenen Akteure/innen wurde ein standardisierter Fragebogen mit 14 Fragekomplexen versandt (Anschreiben und Fragebogen s. Anhang), die folgende Aspekte betrafen:

- Fragen nach Angebot und spezifischer Form der Gewaltthematik (Gewalt gegen Frauen, häusliche Gewalt, sexualisierte/ sexuelle Gewalt)
- Zielgruppe
- Angebot im Rahmen von Aus-, Fort- oder Weiterbildung bzw. externes Angebots
- Ziel, inhaltlicher Schwerpunkt des Angebots, Methodik
- Bezeichnung des Bildungsangebots
- Konzept
- Kostenaspekt
- Anbietende Personen

⁴ Implementationsworkshops der Bundeskoordination Frauengesundheit (BKF): „Gewalt gegen Frauen und Mädchen – Rolle der Pflegeprofessionen und Hebamme in der gesundheitlichen Versorgung“. 13./14.6.2003, Bielefeld. Dokumentation erstellt von Sabine Bohne. Implementationsworkshop: „Optimierung der ambulanten Versorgung gewaltbetroffener Frauen“. 21./22. 11. 2003, Hamburg

Eine offene Antwortmöglichkeit ließ Platz für Kommentare. Datenschutzrechtliche Aspekte wurden beachtet und das Einverständnis mit einer Veröffentlichung erfragt. Weiter wurde die Aufnahme in eine Referentinnenliste der BKF angeboten und nachgefragt, ob Interesse am Erhalt der Synopse besteht.

3.3 Durchführung der Befragung

Es wurden 418 Fragebögen direkt an folgende Adressaten (vgl. Tabelle 1) verschickt. Davon wurden 153 Fragebögen an Akteurinnen und Akteure des medizinischen Versorgungsbereichs, 40 Fragebögen an Akteurinnen und Akteure des Pflegebereichs, 66 Fragebögen an Akteurinnen und Akteure des Hebammenwesens (als Stichprobe ging der Fragebogen an alle (58) Ausbildungsstätten in Deutschland), 5 Fragebögen an Akteurinnen und Akteure der medizinisch-technischen Assistenzberufe, 2 Fragebögen an das S.I.G.N.A.L. - Interventionsprojekt und die Begleitforschung, 31 Fragebögen an Mitarbeiterinnen des Anti-Gewalt-Bereichs bzw. des frauenpolitischen Bereichs, 18 Fragebögen an Frauengesundheitszentren, 15 Fragebögen an Landesvereinigungen zur Gesundheitsförderung und den Öffentlichen Gesundheitsdienst, 75 Fragebögen an die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der Universitätskliniken und insgesamt 13 Fragebögen an Psychotherapeutenkammern bzw. Kliniken und Psychotrauma-Institute.

Der Fragebogen wurde zusammen mit einem Anschreiben größten Teils per Email verschickt, soweit keine Mailadressen bekannt waren, per Post versandt. Teilnehmende des BKF-Workshops „Optimierung der ambulanten Versorgung gewaltbetroffener Frauen“ (21./22.11.2003, Hamburg) erhielten den Fragebogen persönlich.

Insgesamt wurde die Befragung in einem engen zeitlichen Rahmen (Mitte/Ende November bis Anfang/Mitte Dezember) durchgeführt und mit der Bitte verschickt, innerhalb von 14 Tagen eine Rückmeldung zu Aus-, Fort- und Weiterbildungsangeboten zu geben. Die Nachfassaktion wurde aufgrund begrenzter Ressourcen auf die zentralen Akteurinnen und Akteure für Fortbildungen beschränkt. Soweit aus einzelnen Bundesländern keine Angaben vorlagen, wurden Ärztekammern, Koordinationsstellen zu häuslicher Gewalt bzw. Gleichstellungsbeauftragte einzelner Bundesländer erneut angesprochen. Eine weitere Nachfrage ging an Personen bzw. an Projekte und Expertinnen, die eine Beantwortung des Fragebogens angekündigt hatten.

Des Weiteren wurden einzelne Einrichtungen und Verbände gebeten, die Befragung intern an weitere Mitgliedsverbände und zuständige Mitglieder zu leiten. Über ein sog. Schneeballsystem wurde der Fragebogen im Anti-Gewalt-Bereich bundesweit an Frauenberatungsstellen, -notrufe und Frauenhäuser weitergeleitet. Weitere Verschickungen fanden nach Selbsteinschätzung der Adressaten statt. Innerhalb des Pflegebereichs ging die Befragung an Leitungen von Krankenpflegeschulen an verschiedenen Pflegeausbildungsstätten in Berlin. Vom Berliner Ärztinnenbund wurde der Fragebogen an die Vereinsfrauen in Berlin und an regionale Verbände geschickt. Von medizinischen Fachgesellschaften und Studiendekanen wurde die Befragung den zuständigen Personen und Instituten bekannt gemacht. Eine medizinische Fakultät gab an, die Befragung intern an 60 angeschlossene Institute weitergeleitet zu haben. Somit ist aufgrund der zweigleisigen Strategie bei der Verteilung des Fragebogens davon auszugehen, dass nicht nur ein hoher Bekanntheitsgrad der Untersuchung erzielt wurde, sondern auch die relevanten Ansprechpartner/innen in die Untersuchung einbezogen werden konnten.

Tabelle 1: Übersicht zu den angeschriebenen Akteurinnen und Akteuren

Bereich/Einrichtung	Anzahl verschickter Fragebögen	Rücklauf	Response
Medizin			
Dekane der medizinischen Fakultäten, Reformstudiengänge Medizin (V.) ⁵	37	17	–
Rechtsmedizinische Institute u. Experten/innen	34	10	29,4%
Ärztækammern (Landes- u. Bezirksebene, Fort- und Weiterbildungsakademien)	34	11	32,3%
Medizinische Fachgesellschaften (V.)	38	7	–
Verbände: Marburger Verbund, Hartmann Verbund	2	–	0
Ärztinnenverbund (V.), Expertinnen (v.a. Gynäkologinnen)	8	3	–
Insgesamt	153	48	–
Gesundheitsberufe			
Pflege			
Pflegerat u. –verbände (V.)	27	6	–
Krankenpflegesschulen (V.) ⁶	6	9	–
Fort-, Weiterbildungsinstitute Pflegefachhochschulen	7	–	0
Hebammenwesen			
Berufsverbände/Expertinnen	8	2	25,0%
Hebammenschulen	58	14	20,6%
Medizinisch-technische Assistenzberufe	5	1	20,0%
Insgesamt	111	32	–
Modellprojekt S.I.G.N.A.L.	2	2	100%
Anti-Gewalt-Bereich			
Interventionsprojekte/Landeskoordinations- stellen gegen Gewalt (V.)	17	11	–
Verbände Frauenhäuser (V.)	3	3	–
Frauenberatungsstelle/Projekte (V.)	8	15	–
Frauennotrufe (V.)	3	11	–
Insgesamt	31	40	–

⁵ (V.) Fragebogen wurde über internes Verteilersystem weitergeleitet

⁶ Rücklauf von 6 Schulen über Verteiler

Gesundheitsbereich/sonstige			
Frauengesundheitszentren	18	4	22,2%
Landesvereinigungen Gesundheit/ÖGD	15	2	13,3%
Frauen- u. Gleichstellungsbeauftragte der Universitätskliniken	75	2	26,7%
Insgesamt	108	8	7,4%
Psychotherapie (bedingt berücksichtigt)			
Psychotherapeutenkammern	6	1	16,7%
Psychotrauma-Institute, Kliniken	7	3	43,0%
Insgesamt	13	4	30,8%
Gesamtzahl der Fragebögen	418	134	-

3.4 Datenerfassung und Auswertung

Die beantworteten Fragebögen sowie die schriftlichen Antworten wurden statistisch ausgewertet (Statistikprogramm SPSS 11.0). In die Auswertung konnten 134 Antworten einbezogen werden. In einem ersten Auswertungsschritt wurden Häufigkeitszählungen vorgenommen. Anschließend wurden bei den Auswertungen folgende Bereiche: „Gewalt gegen Frauen“, „Häusliche Gewalt“ und „Sexualisierte/sexuelle Gewalt“ differenziert. Soweit sich die Inhalte der Bildungsangebote ebenfalls auf Gewalt gegen Kinder bezogen, wurde dies unter dem Begriff „Gewalt in der Familie“ vermerkt. In den Auswertungen ist jeweils angeführt, auf welche Gewaltaspekte Bezug genommen wurde.

Angebote, die nicht bzw. nicht speziell an Mitarbeiter/innen von Gesundheitsfachberufen gerichtet waren, wurden nicht berücksichtigt. Dies betraf v.a. Angebote aus dem Anti-Gewalt-Bereich, soweit deren Fortbildungsangebote als offenes Angebot für alle Interessierten formuliert war.

Eine ausführliche Dokumentation der einzelnen Bildungsangebote in den jeweiligen Bundesländern ist im zweiten Teil der Synopse dargestellt. In diese Beschreibung wurden die Ergebnisse der Internetrecherche, der telefonischen Befragungen und der Nachrecherchen einbezogen. Bis auf wenige Einschränkungen waren die Antwortenden mit einer Veröffentlichung ihrer Angaben einverstanden; von einigen Antwortenden waren einzelne Angaben, was v. a. die Fortbildungskosten betraf, nicht zur Veröffentlichung freigegeben.

3.5 Datenbasis

Insgesamt gingen 134 Antworten ein. Statt des ausgefüllten Fragebogens wurde teilweise ein schriftliches Antwortschreiben zurückgesandt (16 Mal im Fall einer negativen Antwort und 7 Mal im Fall einer positiven Antwort).

Die eingegangenen Fragebögen (n=134) teilen sich nach den in Tabelle 1 beschriebenen Bereichen wie folgt auf:

Aus dem medizinischen Bereich wurden 49 Fragebögen zurückgesandt, davon kamen 17 Fragebögen aus Dekanaten bzw. verschiedenen medizinischen Disziplinen der Universitäten, 10 Fragebögen von Rechtsmedizinischen Instituten bzw. Expertinnen und Experten (Response 29,4%)⁷ und 13 Fragebögen von Ärztekammern (Response 38,2%).

⁷ Response ist nur dann angegeben, wenn konkret ermittelbar, vgl. Tabelle 1.

Von den medizinischen Fachgesellschaften sandten sechs einen Fragebogen zurück. Weitere drei Fragebögen gingen von ärztlichen Expertinnen ein.

Aus dem Frauen- und Anti-Gewaltbereichs gingen insgesamt 40 Fragebögen ein. Davon waren fünf Fragebögen von Interventionsprojekten/Koordinierungsstellen gegen häusliche Gewalt und vier aus dem Bereich wie Landeskoordinations-, Präventionsstellen, Gleichstellungsbeauftragten und vier Antworten aus Frauenprojekten zurückgesandt. Insgesamt gingen von Frauennotrufen 11 Fragebögen, 10 von Frauenberatungsstellen, 6 von Frauenzufluchtsstätten ein.

In den weiteren Bereichen ist insgesamt ein geringerer Rücklauf auszumachen. Dies gilt für den Pflegebereich, die Medizinisch-Technischen Gesundheitsfachberufe. Von den angeschriebenen Hebammenausbildungsstätten wurden 12 Fragebögen zurückgesandt, drei Fragebögen wurden von Expertinnen aus Hebammenverbänden beantwortet.

Ebenfalls gering war der Rücklauf aus dem sog. Multiplikatorenbereich wie Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der Universitätskliniken und medizinischen Fakultäten, sowie Gesundheitsförderungsvereinigungen, die aufgrund ihrer Initiativen und Aktivitäten zur Thematisierung von häuslicher Gewalt innerhalb des Gesundheitswesens einbezogen worden waren. Da es sich bei dem angesprochenen Kreis nicht um direkte Anbieter/innen von Fortbildungen handelt, ist unklar, ob dies dahingehend zu interpretieren ist, dass keine weiteren Aktivitäten innerhalb dieses Rahmens vorliegen. Von Seiten der Psychotherapeutenkammern lag eine Rückmeldung vor, in der mitgeteilt wurde, dass sich der Fortbildungsbereich noch im Aufbau befindet. Aus dem weiteren therapeutischen Bereich gingen 3 Fragebögen ein.

Mit der Verschickung des Fragebogens waren Adressaten gebeten, auch im Fall keiner Bildungsangebote eine Rückmeldung zu geben. Dies geschah in wenigen Fällen und war zumeist mit dem Interesse an der fertiggestellten Synopse verbunden.

Folgende Übersicht (vgl. Tabelle 2) zeigt eine detaillierte Aufteilung der Antworten differenziert in den verschiedenen Versorgungs- und Angebotsbereichen.

4 Darstellung der Befragungsergebnisse

Von den 134 Fragebögen konnten 130 hinsichtlich der Angaben zu Aus-, Fort- und Weiterbildung ausgewertet werden. Bei den nachfolgenden Auswertungen handelt es sich um Mehrfachangaben, d. h. dass einzelne Institutionen auch mehrere Angebote zu häuslicher und sexualisierter/sexueller Gewalt machen. Bildungsangebote zu „Gewalt gegen Frauen“ wurden 72 Mal (55,3%) genannt. Des Weiteren lagen 13 Nennungen (10,9%) zu neu geplanten und ab 2004 realisierten Angeboten vor. Bei 45 Nennungen (34,9%) wurde ein Angebot zu der Gewaltthematik verneint. Die genannten Bildungsangebote zielten bei 54 Nennungen auf den Bereich häusliche Gewalt und bei 51 Nennungen auf den Bereich sexualisierter/sexueller Gewalt.

Diese Bildungsangebote werden vorrangig durch den medizinischen Versorgungsbereich und den Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich realisiert. Aus dem Pflegebereich liegen insgesamt nur drei Rückmeldungen vor, die auf Bildungsangebote mit der Thematik Gewalt gegen Frauen innerhalb dieses Berufsbereiches hindeuten. Einzuschränken ist, dass im Rahmen der Studie keine umfassende Recherche zu den Krankenpflegeschulen erstellt werden konnte. Im Hebammenbereich gaben von den angeschriebenen Schulen 12 Hebammenschulen an, dass die Gewaltproblematik gegenüber Frauen zum Inhalt des Unterrichtsstoffes gehört, wobei der Schwerpunkt auf den Folgen sexueller Gewalt liegt (9 Nennungen vs. 4 Nennungen).

Aufgeschlüsselt nach den unterschiedlichen Bereichen der Gesundheitsversorgung, dem Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich und Multiplikatorenrollen zeigt sich folgendes Bild (vgl. Tabelle 2) zur Angebotsstruktur von Aus-, Fort- und Weiterbildungen zu häuslicher Gewalt:

Tabelle 2: Übersicht zu den Bildungsangeboten nach verschiedenen Bereichen

Bereich/Einrichtungen	Gewalt gegen Frauen	Davon häusliche Gewalt ⁸	Davon sexuelle Gewalt	Geplante Fortbildungen
Medizin				
Dekane der medizinischen Fakultäten, Reformstudiengänge Medizin (17) ⁹	5	3	3	1
Rechtsmedizinische Institute u. Experten/innen (10)	10	8	8	1
Ärzttekammern (Landes- u. Bezirksebene, Fort- und Weiterbildungsakademien) (11)	6	7	3	1
Medizinische Fachgesellschaften (7)	–	–	–	–
Verbände: Marburger Verbund, Hartmann Verbund (-)	–	–	–	–
Ärztinnenverbund ,Expertinnen (v.a. Gynäkologinnen) (3)	3	2	1	–
Insgesamt (48)	24	20	15	3
Gesundheitsberufe				
Pflege				
Pflegerat u. –verbände (6)	–	–	–	–
Krankenpflegeschulen (9)	2	1	1	2
Fort-, Weiterbildungsinstitute, Pflegefachhochschulen (-)	1	–	–	1
Hebammenwesen				
Berufsverbände/Expertinnen (2)	2	1	2	
Hebammenschulen (14)	10	3	9	1
Medizinisch-technische Assistenzberufe (1)				
	–	–	–	–
Insgesamt (32)	15	5	12	4
Modellprojekt SIGNAL (2)	2	2	–	–
Anti-Gewalt-Bereich				
Interventionsprojekte/ Landeskoordinationsstellen gegen Gewalt (11)	7	7	3	3
Verbände Frauenhäuser (3)	3	3	1	1
Frauenberatungsstelle/Projekte (15)	8	9	8	1

⁸ Mehrfachnennungen möglich

⁹ Angaben beziehen sich auf Anzahl der rückgesandten Fragebögen.

Frauennotrufe (11)	7	3	7	–
Insgesamt (40)	25	22	19	5
Gesundheitsbereich/sonstiges				
Frauengesundheitszentren (4)	1	0	1	–
Landesvereinigungen Gesundheit/ÖGD (2)	1	1	1	–
Frauen- u. Gleichstellungsbeauftragte der Universitätskliniken (2)	1	1	1	1
Insgesamt (40)	3	2	3	1
Psychotherapie (bedingt berücksichtigt)				
Psychotherapeutenkammern (1)	–	–	–	–
Psychotrauma-Institute, Kliniken (3)	3	3	2	–
Insgesamt (3)	3	3	2	–
Gesamtzahl	72	54	51	13

4.1 Akteurinnen und Akteure von Bildungsangeboten zu häuslicher Gewalt

Anhand der Befragungsergebnisse lassen sich folgende Akteurinnen und Akteure bestimmen, von denen Bildungsangebote bzw. die Organisation von Fortbildungsveranstaltungen zur Thematik häusliche Gewalt durchgeführt werden.

Innerhalb des medizinischen Bereichs

Die Mehrzahl der Bildungsangebote zu häuslicher Gewalt liegen von Rechtsmedizinischen Instituten bzw. einzelnen Rechtsmedizinerinnen und Rechtsmediziner (10 Angaben) und Ärztekammern (6 Angaben) vor.

Von Medizinischen Fakultäten liegen insgesamt fünf Nennungen vor, in denen über eine Berücksichtigung von häuslicher Gewalt im Rahmen der Ausbildung berichtet wird. Von der Medizinischen Hochschule Hannover werden verschiedenste Aktivitäten angeführt, durch die das Thema häusliche Gewalt eine größere Beachtung innerhalb des Medizinstudiums erfährt und in das Curriculum aufgenommen wird.

Angaben von zwei Studiendekanaten gehen davon aus bzw. vermuten, dass die Gewaltthematik bzw. „häusliche Gewalt und Missbrauch im weiteren Sinn“ ein Thema in den Fachgebieten Medizinische Psychologie und Soziologie, Kinderheilkunde, Psychiatrie, Psychosomatik und Frauenheilkunde ist. Im Rahmen der Synopse liegen jedoch keine umfassenden Angaben vor, die diese Einschätzung bestätigen.

Den Angaben der Direktorin einer Poliklinik für Kieferorthopädie zufolge ist die Gewaltproblematik ein Thema in der jährlichen Vorlesungsreihe, eine spezifische Thematisierung ist auf Gewalt gegen Kinder und Zahn(stellungs)schäden beschränkt.

Weitere Antworten liegen von zwei Instituten für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie vor. Eine Sichtung der Aus-, Fort- und Weiterbildungsinhalte zeigt, dass neben sexueller Traumatisierung vor allem Gewalt in Zusammenhang mit Straftaten und Täterschaft ein Thema ist.

Im Zusammenhang mit der Enttabuisierung von sexueller Gewalt innerhalb der Medizin haben Gynäkologinnen seit vielen Jahren eine bedeutende Funktion inne, wie anhand der Literatur ersichtlich ist. Im Rahmen der Synopse liegt nur eine Angabe aus der Gynäkologie vor. Inwieweit Fortbildungsangebote für das Thema „Häusliche Gewalt“ bestehen, lässt sich

aufgrund geringer Nennungen in diesem Rahmen nicht beantworten. Ähnliches gilt für den psychiatrischen und psychotherapeutischen Bereich. Die Antworten von drei Therapeutinnen (und in einem Fall gleichzeitigen Leiterin einer Fachklinik für Neurologie, Psychosomatik, Innere Medizin) zeigen, dass häusliche und sexualisierte/sexuelle Gewalt vor allem in jüngster Zeit ein Thema in der Fort- und Weiterbildung wurden. Im Rahmen neuer Behandlungsformen für traumatisierte Menschen, der zunehmenden Bedeutung der Psychotraumatologie und Sensibilisierung für Traumatisierung erfährt Gewalt gegen Frauen und Mädchen eine stärkere Beachtung. Allerdings kann aufgrund der gewählten Perspektive bei der Erstellung der Synopse keine abschließende Beurteilung dieses Versorgungsbereiches vorgenommen werden (siehe Punkt 2).

Weiterer Gesundheitsberufe

Im Pflegebereich gehören Berufsverbände bislang nicht zu den Akteursgruppen in der Problematik häusliche Gewalt, konkrete Bildungsangebote wurden nicht benannt. Zum Teil besteht eine Sensibilisierung mit dieser Thematik, Angebote befinden sich in Planung wie von der Pflegedienstleitung eines Krankenhauses und Schulleitungen von Pflegeausbildungsstätten genannt.

Mitarbeiterinnen der Hebammen - Berufsverbände haben Arbeitskreise initiiert bzw. nehmen an Foren teil wie die Interdisziplinäre AG "Sexualisierte Gewalt gegen Frauen und die Auswirkungen auf Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett" im AKF e.V. und BDH e.V. Der Schwerpunkt liegt in der Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt und Auswirkungen auf Schwangerschaft und Geburt. An mehreren Ausbildungsstätten für Hebammen gehört die Gewaltproblematik zum Lerninhalt. Schwerpunkt ist das Thema Gewalt gegen Frauen und sexualisierte Gewalt.

Für den Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich

Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte, Interventions- und Koordinationsstellen und kommunale Runde Tische gegen häusliche Gewalt haben eine zentrale Rolle bei der Initiierung und Veranstaltung von interdisziplinärer Fachtagungen, die vor allem innerhalb des letzten Jahres in mehreren Bundesländern durchgeführt wurden.

Innerhalb des Anti-Gewalt-Bereichs bieten vorrangig Mitarbeiterinnen von Frauenberatungsstellen, von Frauennotrufen und Interventions- bzw. Koordinierungsstellen gegen häusliche Gewalt Fortbildungen für Beschäftigte der Gesundheitsversorgung an. Verglichen mit den erst vor einigen Jahren entstandenen Interventions- und Koordinierungsstellen gegen häusliche Gewalt bestehen seit längerem Angebote für den Gesundheitsbereich seitens der Frauennotrufe. Der Schwerpunkt der Fortbildungen liegt in der Regel bei dem Thema sexualisierte/sexuelle Gewalt, zum Teil wird darauf verwiesen, dass die Problematik häusliche Gewalt eine eher randständige Betrachtung erfährt. Ein weiterer Themenschwerpunkt sind die Folgen von sexueller Gewalt in der Kindheit und Jugend.

Aus dem Frauengesundheitsbereich weist eine Nennung auf ein Fortbildungsangebot zu den Langzeitfolgen von sexualisierter Gewalt in der Kindheit hin, was nicht nur unter dem Aspekt der Re-Viktimierungsgefahr in enger Verbindung zum Komplex der häuslicher Gewalt zu betrachten ist.

Interdisziplinäre Akteursgruppen

Weiter wurden Fortbildungsaktivitäten für den Gesundheitsbereich von Arbeitskreisen bzw. Runden Tischen gegen häusliche Gewalt angegeben:

- Niedersachsen: Runder Tisch gegen häusliche Gewalt bei der Ärztekammer
- Berlin: Frauengesundheitsnetzwerk bei der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Frauen und Wirtschaft
- Hessen: Netzwerk „Gewaltintervention im Gesundheitswesen“ am Hessischen Sozialministerium
- Hamburg: Ein kürzlich eingerichteter Arbeitskreis „Häusliche Gewalt“ der Ärztekammer Hamburg.

Multiplikatorinnen

Der geringe Rücklauf aus diesem Bereich zeigt, dass Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der Medizinischen Fakultäten und Kliniken sowie Landesgesundheitsvereinigungen eher eine geringe Bedeutung einnehmen, wenn es um die Thematisierung von häuslicher Gewalt und Gesundheit geht.

Zusammenfassend lassen sich als Hauptakteure bei den Fortbildungsangeboten zur Gewaltproblematik innerhalb der Gesundheitsversorgung Ärztekammern, Rechtsmedizinische Institute und einzelne Ärztinnen ausmachen. Aus dem Bereich der Frauenpolitik und dem Beratungs- und Unterstützungsbereich für gewaltbetroffene Frauen sind dies v.a. Mitarbeiterinnen von Interventions- und Koordinationsstellen, Frauenberatungsstellen sowie Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte als federführend in der Organisation von Runden Tischen gegen häusliche Gewalt.

4.2 Anzahl der Aus-, Fort- und Weiterbildungen

Innerhalb der letzten fünf Jahre ist ein steigendes Angebot an Bildungsmaßnahmen zur Problematik häusliche Gewalt zu verzeichnen.

Tabelle 3: Übersicht zur Anzahl der Bildungsangeboten nach Jahr und Thema

Jahr	Gewalt gegen Frauen (Angebote)	Häusliche Gewalt (Angebote)	Sexualisierte/sexuelle Gewalt (Angebote)
1999	32	17	23
2000	34	21	23
2001	42	24	28
2002	48	32	35
2003	56	38	36
Gesamt	212	132	145

Die Auszählung der angegebenen Bildungsangebote zeigt, dass in den letzten fünf Jahren das Angebot an Aus-, Fort- und Weiterbildungen zum Thema Gewalt gegen Frauen kontinuierlich gestiegen ist. Während sich die Fortbildungsangebote zu der Thematik Gewalt gegen Frauen und sexualisierte/sexuelle Gewalt insgesamt erhöht haben, ist zu häuslicher Gewalt der stärkste Zuwachs, fast eine Verdoppelung der Angebote, auszumachen. Eine besonders starke Zunahme lässt sich seit 2001 feststellen.

4.3 Art der Angebote zu Aus-, Fort- und Weiterbildung

Die vorliegenden Antworten zeigen, dass es sich bei Bildungsangeboten zu Gewalt gegen Frauen, häusliche Gewalt und sexualisierte/sexuelle Gewalt um ein breites Spektrum von Veranstaltungen handelt. Die Thematisierung findet sowohl in der Aus-, wie in Fort und Weiterbildung statt.

Im medizinischen Bereich wird das Thema „Gewalt gegen Frauen“ sowohl im Rahmen der Ausbildung als auch im Zusammenhang mit Weiterbildungsangeboten bearbeitet. Innerhalb der Ausbildung lagen insgesamt 26 Angaben zur Thematik „Gewalt gegen Frauen“ und 15 Angaben zum Thema „häusliche Gewalt“ vor. Mehrheitlich betrafen die Angaben die medizinische Ausbildung, bei 11 Angaben wurde die Ausbildung von Hebammen und bei drei Ausbildungsangeboten die Krankenpflege genannt. Bezogen auf die Thematik „häusliche Gewalt“ betrafen elf Angaben das Medizinstudium und vier Angaben die Ausbildung zur Hebamme/Entbindungspfleger. Im Rahmen der Weiterbildung lagen 11 Angaben vor, nach denen häusliche Gewalt zum Bildungsangebot gehört.

Angebote im Rahmen der Ausbildung

Medizin

Im Rahmen der Ausbildung war häusliche Gewalt vor allem ein Thema innerhalb der medizinischen Ausbildung. Umfassende Rückmeldungen liegen seitens der Rechtsmedizinischen Institute mit insgesamt 10 Angaben vor. Sie verdeutlichen, dass „Gewalt gegen Frauen“ in den Vorlesungen für Medizinstudenten/innen thematisiert wird. Es finden sich sowohl Angaben zu „sexueller Gewalt“ als auch zu „häuslicher Gewalt“.

Von einer interdisziplinären Veranstaltung berichtete das Rechtsmedizinische Institut der Universität Göttingen. Nach Angaben der Institutsleitung findet seit ca. 10 Jahren eine gemeinsame Vorlesung mit dem Frauen-Notruf Göttingen, einer Dezernentin der Staatsanwaltschaft Göttingen und den Frauenbeauftragten der Universität als Pflichtveranstaltung für Studierende der Medizin innerhalb des Ökologischen Kurses (Teil Rechtsmedizin) statt.

Von der Mehrzahl der Institute ist aufgeführt, dass sowohl die Thematik „häusliche Gewalt“ wie auch „sexualisierte/sexuelle Gewalt“ in Vorlesungen und Seminaren berücksichtigt wird. Angaben liegen vor von dem Rechtsmedizinischen Institut der Universität Köln (Dr. Hildegard Grass) und dem Rechtsmedizinischen Institut der Universität Hamburg (Dr. Dragana Seifert) sowie der rechtsmedizinischen Institute in Lübeck, Bonn, Berlin.

Vom rechtsmedizinischen Institut der LM-Universität München wurde angegeben, dass innerhalb des Medizinstudiums „sexuelle Gewalt“ und „Anforderung an die Versorgung von Opfern“ besondere Beachtung (Dr. Elisabeth Rauch) erfährt.

Das Rechtsmedizinische Institut der Universität Halle (Sachsen-Anhalt) plant die Thematik „Häusliche Gewalt“ ab 2004 aufzunehmen (angekündigt ist eine Veranstaltung unter dem Titel „Möglichkeiten und Bedeutung der Befunddokumentation bei Gewaltopfern (Frauen und Kinder) für die rechtliche Aufarbeitung.“) Weitere Angaben zeigen, dass Kindesmisshandlung, sexueller Missbrauch und Gewalt gegen alte Menschen ebenfalls zu den Ausbildungsinhalten gehören. Unklar bleibt z. T., in welchem Umfang häusliche Gewalt gegen Frauen innerhalb der Thematik „Gewalt in der Familie“ eine Beachtung erfährt.

In Hinblick auf eine weitere Einbeziehung von häuslicher Gewalt im Rahmen von Vorlesungen, Seminaren und Curricula liegen folgende Angaben vor:

Den Antworten von insgesamt zwei Studiendekanen zufolge, sei „häusliche Gewalt“ wie „sexualisierte/sexuelle Gewalt“ als Bestandteil des Curriculums zu betrachten. In einer Angabe (Universität Köln) wurde davon ausgegangen, dass die Gewaltthematik innerhalb der Fachgebiete Kinderheilkunde, Frauenheilkunde, Rechtsmedizin und Psychosomatik behandelt wird. In einer anderen Angabe (Universität Dresden) wurde vermutet, dass die Problematik zum Lehrinhalt der Fächer Medizinische Psychologie und Soziologie, Kinderheilkunde, Psychiatrie, Frauenheilkunde und Rechtsmedizin gehöre. Allerdings lagen keine konkreten Hinweise vor.

Auf eine Vorlesung unter dem Titel „Gewalt in Familien - Probleme und Lösungen“ wurde vom Institut für Medizinische Soziologie und Sozialmedizin an der Philipps Universität Marburg (Prof. Dr. Ulrich Mueller) hingewiesen. Im SS und WS 2003/4 fanden innerhalb einer Ringvorlesung Vorträge zu „Häuslicher Gewalt“ statt. Die Vorträge betrafen „Gewalt in heterosexuellen Beziehungen von Männern gegen Frauen“, „Gewalt in heterosexuellen Beziehungen von Frauen gegen Männer“, und „Gewalt in gleichgeschlechtlichen bzw. lesbischen Beziehungen“ sowie „Gewalt gegen Kinder“.

Die Antwort einer Referentin verwies auf ein Seminar an der Humboldt Universität Berlin, das im Sommersemester 2002 mit dem Titel: „Partnerschaft und Sexualität im Kontext von Gesundheit und Krankheit“ in der Sexualmedizinischen Abteilung stattfand (Leitung Prof. Dr. Martina Rauchfuß). Zu den Themen gehörten: „Häusliche Gewalt und ihre Wahrnehmung in der ärztlichen Praxis“, „Gewalterfahrungen und ihre Auswirkungen auf Verlauf und Ausgang einer Schwangerschaft“, „Häusliche Gewalt und körperliche Erkrankungen“, „Prävention von Gewalt“, „Umgang mit Trennungssituationen und Auswirkung auf die Gesundheit“, „Paarbeziehung: Gesundheit und Krankheit“.

Von Aktivitäten, das Thema „Häusliche Gewalt“ innerhalb des medizinischen Curriculums zu verankern, wird von der Medizinischen Hochschule Hannover, Abt. Geschichte, Ethik und Philosophie der Medizin (Prof. Dr. Brigitte Lohff, Dipl. Päd. Angelika Voß) berichtet. Neben verschiedenen Veranstaltungen zu der Thematik beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe mit der Erstellung eines Curriculums zu häuslicher Gewalt. Im Rahmen internationaler Kooperation wird ein Curriculum zu geschlechts- bzw. genderspezifischen Anforderungen an die Ausbildung von Ärzten/innen in den Bereichen Gynäkologie, Allgemeinmedizin und Psychiatrie zusammen mit einer brasilianischen Forschungseinrichtung und Frauenklinik überarbeitet. Entwickelt wurde bislang ein Fortbildungskonzept, das unter dem Titel „Domestic violence – a challenge for medical education ist als Powerpoint-Präsentation einzusehen (vgl. <http://www.mh-hannover.de/institute/medizingeschichte/html>).

Pflege

Aus dem Pflegebereich liegt eine Angabe zur Beachtung von häuslicher Gewalt innerhalb der Ausbildung von Schülerinnen und Schüler der Gesundheits- und Krankenpflege vor. Diese findet im Rahmen der Lerneinheit „Gewalt“ statt. Weitere Angaben zur Thematisierung von häuslicher Gewalt zeigen, dass es dabei um Gewalt im nahen sozialen Umfeld und um Übergriffe bei der Pflege von Angehörigen geht, nicht um Gewaltfolgen innerhalb einer Ehe/Partnerschaften.

Bildungsangebote, die sich an Pflegende richten, wurden von folgenden Akteuren/innen aufgeführt:

- Rechtsmedizinische Institute (2 Angaben)
- S.I.G.N.A.L. – Modellprojekt
- Anti-Gewalt-Projekte: Frauennotrufe (2 Angaben), Interventionsprojekte (3 Angaben, ein Projekt in Planung)

Hebammenwesen

Insgesamt acht Ausbildungsstätten für Hebammen/Entbindungspfleger berichten über eine Einbeziehung des Themas Gewalt gegen Frauen im Rahmen des Unterrichts. Zu häuslicher Gewalt liegen nur von zwei Schulen Angaben vor. Demgegenüber wird sexualisierte/sexuelle Gewalt häufiger (6 Angaben) innerhalb des Unterrichts thematisiert.

Angebote im Rahmen von Fortbildungen

Auffallend ist eine große Anzahl von interdisziplinären Fortbildungen, die überwiegend innerhalb des letzten Jahres bzw. im letzten Quartal 2003 durchgeführt wurden. Die Veranstaltungen fanden in Kooperation von Ärztekammern und regionalen Bündnissen gegen häusliche Gewalt statt, die bei Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten, Sozial- und Frauenministerien angesiedelt waren.

Tabelle 3: Übersicht zu den Interdisziplinären Fachtagungen

Jahr	Bundesland	Veranstalter	Titel	Zeitungsumfang
2001	Berlin	Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales und Frauen in Kooperation mit der Initiative Frauengesundheitsnetzwerk Berlin	„Als wäre nichts gewesen...“ Der Umgang des Gesundheitswesens mit von Gewalt betroffenen Frauen.	ganztägig
2002	Bremen	Ärzttekammer Bremen; Bremer Institut für Präventionsforschung und Sozialmedizin (BIPS)	Gewalt gegen Frauen	halbtags
2002	Schleswig-Holstein	Ministerium Für Justiz, Frauen, Jugend und Familie in Kooperation mit dem Frauennotruf Kiel und der Ärztekammer Schleswig-Holstein	"Diagnose Gewalt - Medizinische Folgen sexualisierter Gewalt gegen Frauen"	ganztägig
2003	Hessen	Hessisches Sozialministerium, Landesärztekammer Hessen u.a.	Gewalt gegen Frauen – Kooperation als Chance	ganztägig
2003	Mecklenburg-Vorpommern	Rügener Arbeitskreis „Häusliche Gewalt und sexueller Missbrauch“	Gesundheitliche Auswirkungen bei Opfern häuslicher Gewalt	halbtags
2003	Niedersachsen	Netzwerk Frauen/Mädchen und Gesundheit Niedersachsen, Ärztekammer Niedersachsen	Netzwerke gegen häusliche Gewalt – auch eine Aufgabe für das Gesundheitswesen	halbtags
2003	Nordrhein-Westfalen	Akademie für ärztliche Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe und der KVWL	„Ärztliche und psychosoziale Hilfen bei häuslicher Gewalt“	halbtags
		Runder Tisch Kreis Düren Projektentwicklungs- und Forschungsstelle für Chancengleichheit des Kreises Düren	„Medizinische und psychosoziale Hilfen für Frauen nach Gewalterfahrungen“	halbtags
		Bündnis gegen häusliche Gewalt: Prävention – Intervention – Opferschutz (PRIO) im Kreis Minden- Lübbecke	„Häusliche Gewalt: erkennen – handeln – behandeln“.	halbtags
		Kreisverwaltung Wesel, Gleichstellungsstelle	Diagnose: Häusliche Gewalt	halbtags
2003	Rheinland-Pfalz	Bezirksärztekammer Rheinhessen; Rheinland-pfälzisches Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen, - RIGG	Gewalt gegen Frauen – ein Thema für die ärztliche Praxis	halbtags

Die Referentinnen und Referenten der interdisziplinären Fortbildungsveranstaltungen setzten sich aus folgenden Disziplinen zusammen: Allgemeinmedizin, Gynäkologie, Chirurgie, Rechtsmedizin, Psychotherapie, Anti-Gewalt-Bereich, Justiz und Polizei vermittelt.

Neben den interdisziplinären Veranstaltungen wurden Fachtagungen für einzelne medizinische Fachbereiche und für weitere Gesundheitsprofessionen durchgeführt. Eine ausführlichere Darstellung der einzelnen Angebote ist im Anhang ersichtlich, wo die Bildungsangebote nach den jeweiligen Bundesländern aufgelistet sind.

Tabelle 4: Übersicht zu den Fachspezifischen Tagungen

Jahr	Zielgruppe	Veranstalter	Thema	Zeitungsfang
2002	Ärztinnen/Ärzte	Hessisches Sozialministerium	Workshop "Juristische Anforderungen an der Dokumentation der gesundheitlichen Folgen der Gewalt an Frauen	ganztäglich
2003	Rechtsmedizin	Deutsche Gesellschaft f. Rechtsmedizin, Institut für Rechtsmedizin Hamburg, BKF	Gewalt dokumentieren! - Vernetzung von medizinischer Behandlung, Spurensicherung und individueller Hilfe bei Gewaltopfern	ganztäglich
2003	Rechtsmedizin	Institut für Rechtsmedizin und Sexualmedizinische Forschungs- und Beratungsstelle IV. Rechtsmedizinischer Workshop, Schleswig-Holstein	Gewalt gegen Frauen und Kinder	ganztäglich
2003	Gynäkologie, Hebammen (Multidisziplinäre Fachtagung)	Qualitätszirkel „Frauengerechte Gynäkologie“ Gleichstellungsbeauftragte	Gynäkologischer Versorgungsbedarf im Problembereich „Gewalt gegen Frauen und Mädchen“	ganztäglich
2003	Hebammen	Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. , Kiel	Schwangerschafts-, Geburts- und Wochenbettkomplikationen als Folge sexualisierter Gewalt	ganztäglich
2003	Pflege	Gleichstellungsstelle der Stadt Bochum in Kooperation mit dem Frauengesundheitszentrum Bochum	„Gewalt gegen Frauen“ – (k)ein Thema in der Pflege?	halbtags

Während sich die Veranstaltungen hauptsächlich an Mediziner und Medizinerinnen richten, hat sich in Nordrhein-Westfalen erstmalig eine ganztägige Fortbildungsveranstaltung an Pflegekräfte gerichtet.

Zu den weiteren Bildungsangeboten gehören Vorträge auf fachspezifischen Tagungen, Fachvorträge und Workshops zu häuslicher Gewalt, die beispielsweise auf folgenden Jahrestagungen stattfanden:

- Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe (DGPFH)
- Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMP)
- 2. Südwestdeutsches Notfallsymposium der Notfallmedizin

Weitere Angaben zur Fachveranstaltungen liegen von der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung vor. Der inhaltliche Schwerpunkt lag dabei auf sexueller Gewalt („Sexuelle Traumatisierung“) und betraf mehrheitlich die Situation von Sexualstraftätern (2 Angaben).

Rechtsmedizinerinnen geben darüber hinaus Fachvorträge und Seminare zu "Häuslicher Gewalt" bei interdisziplinären Fachtagungen, Krankenpflegeschulen und innerhalb des Modellprojekts S.I.G.N.A.L. an. Rechtsmedizinerinnen und Rechtsmediziner sind z. T. beteiligt an kommunalen Runden Tischen (Rechtsmedizinisches Institut in Hannover, Prof. Dr. Tröger) oder bieten innerhalb der Vorlesungen Platz für die Berichte von Frauenunterstützungsprojekten (Rechtsmedizinisches Institut Göttingen).

Pflege

Fortbildungen im Pflegebereich sind nur in einem Fall von Pflegeorganisationen erwähnt. Bildungsangebote zu häuslicher Gewalt seitens Mitarbeiterinnen des Anti-Gewalt-Bereichs beziehen sich auf:

- Schulungen für Pflege-Stationsleitungen, die von einer Mitarbeiterin des Interventionsprojekt CORA in Mecklenburg Vorpommern aufgeführt wurde.
- Zweitägige Schulungen für Pflegenden und weitere Krankenhausmitarbeiter/innen innerhalb des SIGNAL Projekts.
- Informationsveranstaltungen und Projektvorstellungen in Kliniken wurden von Interventions- und Beratungsstellen genannt (BIG-Hotline, Frauennotruf).

Weitere allgemeine Fortbildungen wurden für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Krankenhäusern angegeben. Vielfach sind Pflegenden als Zielgruppe genannt; jedoch fehlen die genaueren Angaben zur Durchführung der Veranstaltungen.

Medizinisch-Technische Assistenzberufe

Ein gezieltes Bildungsangebot für diese Zielgruppe wurde nur in einem Fall genannt. Seitens des Frauennotrufs in Mainz gibt es jährlich Informationsveranstaltungen an den Berufsbildenden Schulen für Medizinisch-Technische Assistenzen.

Weitere Angaben liegen aus dem S.I.G.N.A.L. Projekt vor. Die zweitägigen Schulungen richten sich an das gesamte Klinikpersonal. Zu den Teilnehmenden gehören ebenfalls Röntgenassistentinnen.

Angebote im Rahmen der Weiterbildung:

Weitere Vorträge zu häuslicher Gewalt finden im Rahmen der Weiterbildung statt. Bei den Angeboten handelt es sich um fachärztliche Angebote in den Fachgebieten Rechtsmedizin, Allgemeinmedizin, Chirurgie, Gynäkologie, Hals-Nasen-Ohren Heilkunde und Notfallmedizin.

Weitere Bildungsangebote :

Zu den weiteren Angeboten zählen *Fortbildungen im Rahmen von Qualitätszirkeln* (3 Nennungen):

- Deutscher Ärztinnenbund Wiesbaden-Mainz (Dr. Ulrike Berg, Mainz)
- Qualitätszirkel frauengerechte Gynäkologie, (Dr. Maria Beckermann, Köln)
- Beitrag auf der Fachtagung „Häusliche Gewalt: erkennen – handeln – behandeln“, Minden-Lübbecke zu „Qualitätszirkel häusliche Gewalt: erste Ergebnisse und Ausblick“ Arzt für Allgemeinmedizin (Nov. 2003)

Seitens des rechtsmedizinischen Bereichs finden Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen von Kooperationsprojekten statt wie:

- Fortbildungen im Rahmen des interdisziplinären Projekts (WIESO), bei dem eine enge Zusammenarbeit mit dem Frauennotruf, Justiz, Polizei und dem privatrechtlichen Institut für Rechtsmedizin und Verkehrsrecht der Universität Aachen (Dr. Wagner-Servais) stattfindet.
- Geplante Veranstaltungen im Rahmen des europäischen DAPHNE - Programms „European Violence Prevention in Health Network“ angesiedelt bei dem Rechtsmedizinischen Institut Hamburg-Eppendorf, in Kooperation mit dem Hessischen Sozialministerium.

4.4 Zielgruppen

Eine Auszählung der vorliegenden Fragebögen zeigt, dass sich die aufgeführten Bildungsangebote in folgender Rangfolge an einzelne Berufsgruppen richten:

- Ärzte/Ärztinnen (40 Angaben)
- Pflegekräfte (28 Angaben)
- Medizinstudenten/innen (25 Angaben)
- Fachärzte/ärztinnen (24 Angaben)
- Fachdisziplinen: Gynäkologie genannt (19 Angaben), Allgemeinmedizin (7 Angaben), Psychiatrie (5 Angaben), Psychotherapie (2 Angaben), Pädiatrie (3 Angaben), Chirurgie, HNO, Kieferchirurgie, Internisten, Psychosomatik, Notfallmedizin und Urologie (je eine Angabe)
- Psychotherapeuten/innen (20 Angaben)
- Hebammen (20 Angaben)
- Pflegeschüler/innen (20 Angaben)
- Medizinisch-technisches Assistenzpersonal (11 Angaben)

Als weitere Berufsgruppen, an die sich Fortbildungsangebote zur Thematik „Häusliche Gewalt“ richtet, wurden aufgeführt (25 Angaben):

- Das Krankenhauspersonal sowie Sozialdienste des Krankenhaus,
- Rettungskräfte, Rettungsassistenten,
- Sozialpsychiatrischer Dienst, Sozialtherapeuten, Psychologen,
- Berufsgruppen um die Geburt (Klinikpersonal von geburtshilflichen Stationen, Stillberaterinnen, Familienbegleiter/innen u.ä. Berufsgruppen)
- Öffentlicher Gesundheitsdienst (ÖGD),
- Mitarbeiter/innen von Krankenpflegeschulen,
- Arzthelferinnen, Krankengymnastik und Heilpraktikerinnen
- medizinisch-technisches Assistenten/innen (in der Ausbildung).

Für die beiden letztgenannten Gruppen werden Bildungsveranstaltungen fast ausschließlich von Mitarbeiterinnen der Frauennotrufe, Frauenberatungsstellen und der Interventions- und Koordinationsstellen gegen häusliche Gewalt durchgeführt.

Fortbildungsangebote mit dem Schwerpunkt häuslicher Gewalt in lesbischen Beziehungen richteten sich speziell an Psychotherapeutinnen (2 Angaben).

Es besteht ein breites Bildungsangebot für unterschiedliche Zielgruppen in der Gesundheitsversorgung. Am Häufigsten jedoch werden mit den einzelnen Bildungsmaßnahmen Medizinerinnen und Mediziner angesprochen.

4.5 Zielsetzung und Fortbildungsinhalte

Die Zielsetzung von Fortbildungen wurde für die jeweilige Einrichtung offen erfragt. Es lassen sich insgesamt folgende Schwerpunkten ausmachen:

Sensibilisierung und Aufklärung

- Bewusstseinsbildung für das weite Spektrum von sexualisierter Gewalt
- Aufklärung über psychische Folgen von Gewalt
- Erkennen der Situation betroffener Frauen
- Auseinandersetzung mit eigener Einstellung (Vorurteilen)
- Enttabuisierung von Gewalt
- Entpathologisierung der Symptomatik

Verbesserung des Versorgungsangebots

- Qualifizierung zur verantwortungsvollen Behandlung
- Befähigung zur Diagnose
- Verbesserte Akutversorgung und verbesserte langfristige Gesundheitsversorgung
- Bereitschaft zum systematischen Gewaltscreening wecken
- Entwicklung von Interventions- und Handlungskompetenzen

- Verhinderung von Sekundärtraumatisierung und Re-Viktimisierung
- Gewaltprävention, Sekundärprävention
- Beratung in Bezug auf Hilfsangebote

Verbesserung des Versorgungsangebots für bestimmte Zielgruppen

- Kennenlernen der Problematik um Frauen in Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett begleiten zu können
- Etablierung von adäquaten Unterstützungsangeboten für lesbische Frauen

Rechtliche Aufklärung und Dokumentation von gewaltbedingten Verletzungen

- Rechtsverbindliche Dokumentation
- Beweismittelsicherung
- Handwerkszeug für verbesserte Evaluation und Dokumentation zur Verwendung bei juristischen Interventionen/Sanktionen vermitteln
- Erläuterung der rechtlichen Rahmenbedingungen
- Nutzung des Gewaltschutzgesetzes
- Förderung einer wirksamen Umsetzung der Schutzgesetze (Gewaltschutzgesetz und polizeilichen Platzverweis)

Aufbau neuer Kooperationen und Vernetzung

- Kooperationsstrategien
- Wechselseitige Nutzung der Angebote und Vernetzung
- Koordiniertes Vorgehen innerhalb des Gesundheitswesens selbst und vernetztes Handeln zwischen Gesundheitswesen mit anderen Feldern der Gewaltintervention
- Beteiligung des Gesundheitswesens an der Gewaltintervention und -prävention durch vernetztes Handeln

Zu den inhaltlichen Schwerpunkten der Fortbildung gehören vor allem Aufklärung, Sensibilisierung, Erkennen gewaltbedingter Verletzungen und Beschwerden, Vermittlung von Handlungskompetenz im Umgang mit gewaltbetroffenen Patientinnen.

Im Folgenden sind die inhaltlichen Themen in Bezug auf häusliche Gewalt in der Nennung der Häufigkeiten aufgeführt:

- Gesundheitliche Folgen von Gewalt (49 Nennungen)
- Hintergrundwissen zu Ausmaß, Folgen, Dynamik von Gewalt (46 Nennungen)
- Traumatisierung, Auswirkung auf Behandlungs-/Versorgungssituation (42 Nennungen)
- Informationen zu Angeboten von Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen (40 Nennungen)
- Abklären der Gefährdung und des Schutzbedürfnisses (36 Nennungen)
- Angemessene Gesprächsführung (35 Nennungen)
- Informationen über eine rechtsmedizinische Dokumentation (28 Nennungen)
- Berufsrechtliche Informationen (25 Nennungen).

Weitere Angaben zu Fortbildungsinhalten (14 Antworten) beziehen sich auf die folgenden Themen:

- Informationen zum Gewaltschutzgesetz und zu rechtlichen Möglichkeiten
- Auswirkungen auf Kinder
- Lebenssituation lesbischer Frauen
- Vernetztes Handeln (intra- und interdisziplinär)
- Abbau von Kommunikationsbarrieren zwischen Ärzten/innen und Nicht-Mediziner/innen
- Informationsveranstaltungen und Darstellung der Arbeit von Interventionsprojekten

In Fortbildungsveranstaltung von Rechtsmedizinerinnen und Rechtsmedizinern lag der Schwerpunkt auf

- Untersuchung von Frauen (und Kindern) nach sexuellen Übergriffen
- Diagnostik und Spurensicherung

- Verletzungsmorphologie (Differentialdiagnose banaler Unfallläsionen, Selbst- und Fremdbeschädigungen)

Fortbildungen innerhalb des Hebammenwesens hatten überwiegend sexualisierte/sexuelle Gewalt zum Inhalt.

Eine umfassendere Darstellung der inhaltlichen Themen ist in Teil II unter der Nennung der einzelnen Akteurinnen und Akteure zu finden.

Weitere Themen zur Gewaltproblematik

Das Themenspektrum zur Gewaltproblematik wurde in 39 Angaben angeführt. Weitere Fortbildungsangebote der Befragten beziehen sich in einer Zuordnung nach den verschiedenen Akteuren und Akteurinnen auf folgende Themen:

Medizin: allgemein gesundheitliche Folgen von Gewalt bei Frauen, jegliche Form von Gewalt, Gewalt gegen Kinder, Alte, Behinderte, fremdverursachte Verletzungen allgemein, Gewalt in der Medizin, Hierarchien des Gesundheitssystems, Paternalismus.

Pflege: Gewalt in der Pflege, Selbstsicherheitstraining für Pflegenden (Abwehrmöglichkeiten bei hoher Gewaltbereitschaft), Umgang mit Opfern sexueller Belästigung am Arbeitsplatz, Mobbing.

Hebammen: Auswirkungen von Gewalterfahrungen (Traumafolgen) auf Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett, Beschneidung, Gewalt gegen Migrantinnen, Gewalt gegenüber Kindern und Säuglingen, Kindesmisshandlung

Psychotherapeutischer Bereich: Traumabewältigung, Folgen von sexualisierten Übergriffen, professionelle Selbstfürsorge, Umgang mit Traumatisierten in Betreuungszusammenhängen.

Frauengesundheitsbereich: Gesundheitliche Langzeitfolgen sexualisierter Gewalt in der Kindheit und Jugend

Anti-Gewaltbereich: Dissoziative Identitätsstörung (Multiple Persönlichkeitsstörung), Essstörungen, Gewalt gegen Lesben, Hasskriminalität gegen lesbische Frauen, Auswirkungen von Gewalt auf psychosexuelle Identität, Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse, Darstellung der Beratungsangebote.

4.6 Didaktische Methoden der Bildungsangebote

Gefragt zur methodischen Vorgehensweise bei Bildungsveranstaltungen zu häuslicher Gewalt, wurden an erster Stelle Vorträge (49 Nennungen) genannt. An zweiter Stelle stand die Einbeziehung von Fallgeschichten (37 Nennungen), gefolgt von Gruppenarbeit (29 Nennungen) und Rollenspielen (18). In 25 Fällen wurde der Einsatz von Medien (wie Filme, Hörspiele u.ä.) angeführt.

Darüber hinaus lagen 12 weitere Angaben zur Methodenwahl vor. Dazu zählten:

- Wahrnehmungs-, Sensibilisierungs- und Selbsterfahrungsübungen,
- Projektbesuche wie z.B. Kindschutzbund,
- Einsatz neuer Fortbildungsmaterialien wie die interaktive Lernsoftware „AVA 2 – Fortbildung und Sensibilisierung. Neue Perspektiven zu häuslicher Gewalt“ (AVA 2003) ist in einem Fall genannt bzw. beabsichtigt.

Bei den angewandten Methoden handelt es meist um Vorträge, in denen die Problematik häusliche Gewalt thematisiert wurde. Aktivierende und experimentelle Lernmethoden wie z.B. Rollenspiele, Szenisches Spiel, die nachweislich zu den effektiveren Lernmethoden in der Erwachsenenbildung gehören, wurden dagegen deutlich seltener erwähnt.

4.7 Konzepte von Fortbildungen zu häuslicher Gewalt

Nur selten wurde angegeben, dass schriftliche Konzepte zu den Fortbildungen zur Thematik ‚Gewalt gegen Frauen‘ für Beschäftigte der Gesundheitsversorgung vorliegen. Von den insgesamt 71 Angaben zu Bildungsangeboten zur Gewaltthematik war bei einem Drittel (25 Angaben) das Vorhandensein eines schriftlichen Konzepts genannt, bei einem Drittel wurde

diese Frage verneint (24 Angaben). Bei einem weiteren Drittel wurde darauf verwiesen, dass ein Konzept nur zum Teil in schriftlicher Form existiert.

Tabelle 4: Übersicht zu den thematischen Konzepten

Konzept	Gewalt gegen Frauen	Häusliche Gewalt	Sexualisierte Gewalt
Schriftliches Konzept	20	14	13
Beziehbares Konzept	19	13	16

Eine Auswertung der angegebenen Konzepte hinsichtlich der thematischen Schwerpunkten zeigt, dass sie sich in den wenigsten Fällen auf häusliche Gewalt bezogen.

Bei den Konzepten zu häuslicher bzw. sexueller Gewalt handelt es sich um

- Hinweise zu Lehrbüchern (zwei Angaben zu Lehrbüchern der Rechtsmedizin (Madea, Praxis Rechtsmedizin (2003) und Oehmichen 2004) und ein Lehrbuch der Sexualmedizin (Beier et al, Lehrbuch Sexualmedizin, Verbau & Fischer 2001).
- Standards für Fortbildungen zu häuslicher Gewalt von der Bund-Länder Kommission (BMFSFJ 2002). Hierzu liegt eine Angabe aus dem rechtsmedizinischen Bereich und eine weitere Angabe von einer Frauenberatungsstelle vor.
- Ein Fortbildungskonzept der Abteilung Geschichte, Ethik und Philosophie der Medizin an der Medizinischen Hochschule Hannover ist im Internet als Power-Point Präsentation einsehbar (www.mh-hannover.de/institute/medizingeschichte/).
- Aus dem Anti-Gewalt-Bereich sind zwei Konzepte zugänglich: vom Frauennotruf Mainz ist das Konzept auf der Homepage (www.frauennotruf-mainz.de) einsehbar; ein Konzept zu häuslicher Gewalt in lesbischen Beziehungen ist als Broschüre über den Verein Lesbenberatung e.V. in Berlin erhältlich.

Bei den weiteren Angaben handelt es sich weniger um Konzepte als vielmehr um Vorträge, die (ggf.) über die Referentinnen/Referenten zu beziehen sind.

Zur Erstellung von Konzepten liegen folgende Angaben vor:

- Auf der Basis der RIGG – Ergebnisse wird ein Fortbildungsmodul erstellt (Fr. Graham-Hartmann, ehem. Koordinatorin des RIGG Projekts, Auftraggeber ist die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG).
- Weitere Module zur Verwendung im Rahmen von Vorträgen/Workshops/Seminaren sind in Vorbereitung. Erarbeitet werden sie durch Mitglieder des „Hessischen Netzwerks Gewaltintervention im Gesundheitswesen“ sowie weitere Multiplikatoren/innen insbesondere aus lokalen Arbeitskreisen zu Gewalt gegen Frauen, Gesundheitsämtern, Bezirksärztekammern, in Ausbildungseinheiten an Hochschulen und Fachhochschulen, Qualitätszirkeln etc..
- Entwicklung eines Curriculums auf der Basis der S.I.G.N.A.L. – Fortbildungen (Hellbernd, Institut für Gesundheitswissenschaften, Berlin)

Die Ergebnisse machen deutlich, dass bislang nur wenig Fortbildungskonzepte in schriftlicher Form vorliegen und beziehbar sind.

4.8 Zeitlicher Umfang

Der zeitliche Umfang der Bildungsveranstaltungen variiert je nach Aus-, Fort- und Weiterbildungsangeboten. Angesichts der Vielzahl einzelner Veranstaltungen, die auf den Fragebögen eingetragen sind, sind folgende zeitlichen Angaben zu Bildungsveranstaltungen in den letzten fünf Jahren auszumachen. Fortbildungen zur Gewaltthematik wurden vorrangig als zweistündige Veranstaltungen angeboten, gefolgt von drei- bis vierstündigen Veranstaltungen und Tagesveranstaltungen.

Ausbildung

Veranstaltungen zu häuslicher und sexualisierter Gewalt, die im universitären Bereich innerhalb des Medizinstudiums durchgeführt wurden, fanden überwiegend einmal pro Semester bzw. Studienjahr im Rahmen zweistündiger Vorlesungen oder Seminare statt. Im Rahmen der Rechtsmedizinischen Vorlesung und praktischen Übungen für Studierende wurden Vorlesungen zu „Formen und Folgen der Gewalt“ mit zwei Semester-Wochenstunden sowie Übungen mit 2 Semester-Wochenstunden angegeben (Rechtsmedizinisches Institut der Universitäten Lübeck und Kiel).

Von Krankenpflegeschulen wurde in einem Fall eine zweistündige Thematisierung von sexualisierter Gewalt angegeben. Innerhalb der Lerneinheit „Gewalt“, die im Allgemeinen in einem 12-20 Stundenumfang innerhalb der Ausbildung behandelt wird, wurde in einem Fall häusliche Gewalt erwähnt. Die inhaltliche Behandlung der Gewaltthematik fokussierte auf häusliche Gewalt in der stationären und häuslichen Pflege. Weiter waren jährlich vierstündige Vorträge an einer Krankenpflegeschule von einer Rechtsmedizinerin angegeben.

Aus dem Hebammenbereich liegen Angaben vor, nach denen das Thema sexualisierte Gewalt in zwei, vier und acht Stunden in der Ausbildung von Hebammen und Entbindungspflegern, innerhalb des Unterrichts behandelt wurde.

Die Antworten von Expertinnen aus dem Anti-Gewalt-Bereich zeigen, dass Veranstaltungen im Rahmen der Ausbildung in ähnlichem Zeitrahmen durchgeführt wurden. Vorträge an Universitäten, Krankenpflege- und Hebammenschulen umfassten in der Regel nicht mehr als ein- bis zweistündige Einheiten.

Im Rahmen der Gesundheitswoche der Berufsbildenden Schulen (BBS III) für pharmazeutische, zahnärztliche und medizinisch-technische Assistentinnen fanden nach Auskunft des Frauennotruf Mainz Fortbildungen an zwei Tagen mit je einer Doppelstunde statt.

Fortbildung

Bei den aufgeführten ärztlichen Fortbildungsveranstaltungen beträgt die Veranstaltungsdauer im Schnitt zwei Stunden. Sie umfasst im Allgemeinen eine bis zu drei Stunden. Die Angaben beziehen sich auf Veranstaltungen von Ärztekammern und Fortbildungen, die seitens des Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich genannt wurden.

Ein zeitlich umfangreicheres Fortbildungsangebot beinhalten Tagungen. Interdisziplinäre Tagungen fanden überwiegend als halbtägige Veranstaltungen statt, Fachtagungen in einem ganztägigen Umfang. Bei den Angaben zu 11 interdisziplinären Tagungen, die im Zeitraum von 2001 bis 2003 (überwiegend 2003) durchgeführt wurden, betrug bei neun Tagungen der zeitliche Umfang drei bis vier Stunden, bei zwei ganztägigen Veranstaltungen acht Stunden.

Mit ganztägigem Stundenumfang wurden 2003 zwei Fachtagungen der Rechtsmedizin zu häuslicher Gewalt bzw. Gewalt in der Familie, sowie zwei Tagungen zu sexualisierter Gewalt - eine multidisziplinäre Tagung (Gynäkologie und Hebammenwesen) und eine für Hebammen bestimmte Tagung – angeboten.

Von Hebammen wurden Fortbildungsveranstaltungen zu sexualisierter Gewalt und zu Traumafolgen und Auswirkungen auf die Schwangerschaft im Umfang von zwei bis vier Stunden angegeben. Eine sechsstündige Weiterbildung für Hebammen zu Auswirkungen und Überwindung von Traumata ist für 2004 geplant.

Von den Mitarbeiterinnen aus Anti-Gewalt-Projekten wurden überwiegend 1,5 bis 3-stündige Fortbildungen zu sexualisierter und häuslicher Gewalt angegeben.

Über umfangreichere Veranstaltungen wurde berichtet im Rahmen des S.I.G.N.A.L. – Modellprojekts. Für das Krankenhauspersonal werden zweitägige Veranstaltungen angegeben, an denen v.a. Pflegende teilnehmen. Für die Ärzteschaft werden Veranstaltungen im Umfang von 40 bis 180 Minuten angeboten.

Ebenfalls mehrtägige Veranstaltungen wurden als Fortbildungsseminare zur Thematik sexuelle Gewalt und Traumatisierung genannt.

Zweitägige Veranstaltungen für Fachfrauen in der psychosozialen Arbeit werden vom Frauennotruf, Nürnberg genannt. Mehrtägige Veranstaltungen (acht Tage mit 56 Std.) für Psychotherapeutinnen und Mitarbeiterinnen der psychosozialen Arbeit zum Thema „Grenzgänge: Beratung, Betreuung und Therapie mit traumatisierten Frauen“ waren von der Frauenberatungsstelle Donna Klara, Kiel angeführt.

Weiterbildung

Für den Weiterbildungsbereich liegen vergleichsweise wenig Angaben vor. Sie beziehen sich auf Angaben aus der Rechtsmedizin, Sexualmedizin und Allgemeinmedizin. Es wurden i.d.R. mehrmalige zweistündige Veranstaltungen angegeben. Allerdings bleibt überwiegend unklar, in welchem Umfang häusliche Gewalt thematisiert wird. Die konkrete Berücksichtigung von häuslicher Gewalt im Rahmen der allgemeinärztlichen Weiterbildung wurde von der Ärztekammer Niedersachsen genannt. Im Rahmen der allgemeinärztlichen Weiterbildung mit 240 Stunden ist die Teilnahme an Veranstaltungen zu häuslicher Gewalt verpflichtend. Angegeben waren Veranstaltung im Umfang von 30 bis 60 Minuten, die im Zeitraum 2001-03 ein bis zweimal jährlich angeboten wurden.

Darüber hinaus wurden auf Fachtagungen bzw. Fortbildungswochen vierstündige Seminare zu häuslicher Gewalt durchgeführt.

4.9 Häufigkeit und Regelmäßigkeit der Angebote

Die vorliegenden Antworten zur Angebotsstruktur von Fortbildungen (Mehrfachantworten) beziehen sich vorrangig auf Angaben aus dem Anti-Gewalt-Bereich, aus dem doppelt so viele Antworten wie aus dem medizinischen Bereich vorliegen. Sie zeigen, dass das Angebot von Fortbildungen überwiegend aufgrund der konkreten Anfrage einer Institution zustande kam (41 Angaben) und Fortbildungen als Vortrag oder Workshop im Rahmen von Fachtagungen angeboten (39 Angaben) wurden. Es liegen 29 Angaben vor, in denen Fortbildungen als ein unabhängiges freiwilliges Angebot bestehen.

Fortbildungen wurden mehrheitlich auf konkrete Anfragen hin durchgeführt. Über regelmäßige Angebote wurde v. a. aus dem medizinischen Bereich im Rahmen der Aus- und Weiterbildung berichtet. Von Seiten der Ärztekammer wurden keine regelmäßigen Fortbildungsangebote zur Gewaltthematik genannt.

Wiederkehrende Angebot im Hebammenwesen bezogen sich auf eine jährliche Veranstaltungen von Gewalt gegen Frauen innerhalb der Ausbildung: Von einer Expertin wurden regelmäßige Fortbildungen angegeben. Aus dem Anti-Gewalt-Bereich finden Dreiviertel der genannten Veranstaltungen einmalig aufgrund einer konkreten Anfrage statt.

Auf die Frage nach der Regelmäßigkeit des Bildungsangebots lagen - bezogen auf das Thema Gewalt gegen Frauen - 13 Angaben zu einem regelmäßigen halbjährlichen Angebot vor, 10 Angaben zu einem regelmäßigen jährlichen Angebot vor. In 31 Angaben wurde die Frage nach einem regelmäßigen Angebot verneint. Angaben zu regelmäßigen Angeboten in Bezug auf häusliche Gewalt wurden in zwei Nennungen im Rahmen des Medizinstudiums und der Medizinisch-technischen Ausbildung, in zwei weiteren Angaben als Qualifizierungsseminare in der psychosozialen Arbeit angegeben. Als regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen finden zweimal jährlich zweitägige Schulungen für das Krankenhauspersonal innerhalb des S.I.G.N.A.L. – Projekts am Universitätsklinikum Charite, Campus Benjamin Franklin statt.

4.10 Kosten

Hinsichtlich der Kosten zeigt sich eine breite Spanne von Honorarzahungen für Referententätigkeiten, die innerhalb der einzelnen Berufsgruppen/Bereiche zum Teil stark variieren. Angesichts fehlender und z.T. ungenauer Angaben, ob es sich bei der Angabe von

Stunden um 45 Min., 60 Min. oder Doppelstunden mit 90 Minuten handelt, sind die mit den Fortbildungen verbundenen Kosten nicht genau zu beziffern.

Zudem besteht bei Mitarbeiterinnen von Anti-Gewaltprojekten vereinzelt die Möglichkeit, Fortbildungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit kostenfrei anzubieten bzw. ausschließlich Unkosten zu erheben.

Die folgende Übersicht zu Kosten für Referententätigkeit bezieht sich auf Fortbildungskosten für die Problematik ‚Gewalt gegen Frauen‘.

Tabelle 4: Übersicht zu den Kosten für Referentinnen und Referenten

Bereich	Euro je Std.	Euro je Seminare
Medizin (7)	200 - 300 60 – 65	
Pflege (3)	ca. 80	600
Hebammenwesen (5)	23 - 24 (45Min.) 50/60 (60 Min).	
Psychotherapie (2)	90 – 100	
Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich (24)	58 - 100 (90 Min.)	250 (4 Std.) 500 - 600 (8 DStd.) 770 - 960 (10 DStd.)
Frauengesundheitszentren (2)	50 - 150	500

Die Bezahlung für Referentinnen und Referenten richtet sich nach üblichen Sätzen der Fortbildungen der jeweiligen Institutionen. Je nach Bestimmungen der Ärztekammern waren Honorarsätze um die 250,- €/Std. für Referententätigkeiten angegeben.

Nach Angaben von Referentinnen aus dem Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich lag der mittlere Schnitt bei 60,- € für 1,5 Std., wobei die Angaben hinsichtlich der Auftraggeber differieren.

Vielfach werden Kosten als Verhandlungsangelegenheit benannt. Insgesamt scheint auf dem Gebiet der Honorarzahungen viel Flexibilität zu bestehen. Oftmals wurde darauf hingewiesen, dass Honorare in Abhängigkeit der jeweiligen Bedingungen und Möglichkeiten der Anbieter und Teilnehmenden erhoben werden.

Nach den vorliegenden Angaben liegen *Fortbildungskosten für die Teilnehmenden* eher im unteren Bereich oder sind kostenfrei. Die Beitragsgebühren auf interdisziplinären Fachtagungen, die in Kooperation mit Ärztekammern durchgeführt wurden, waren zwischen 10/15 €. bis zu 70 € angegeben.

Fortbildungen wie zweitägige Schulungen im Rahmen des S.I.G.N.A.L. – Projekts waren kostenfrei für Klinikbeschäftigte, für extern Teilnehmende wurden 160,- € an Gebühr berechnet.

Als kostenintensiver wurden Veranstaltungen angegeben, bei denen es sich um individuelle Qualifizierungsangebote handelt. Bei Angeboten im Zusammenhang mit traumatherapeutischen Konzepten, Fortbildungen für bestimmte Zielgruppen wie Psychotherapeutinnen bezifferten sich die Teilnahmegebühren auf bis zu 160,- € für ein Seminar. Der letztgenannte Preis bezog sich auf mehrtägigen Qualifizierungskurse (16 Unterrichtseinheiten). Eine geringe Teilnahmegebühr von 8,- € pro Veranstaltung nannte ein Frauengesundheitszentrum.

Aufgrund dessen, dass nur wenige Angaben von den durchführenden Institutionen bzw. Organisatoren von Fortbildungsveranstaltungen zu den Kosten der Bildungsmaßnahme vorliegen, kann im Rahmen der Synopse nur ein erster Überblick erstellt werden.

Eine grundsätzliche Frage stellt sich in Bezug auf die Finanzierungsübernahme von Fortbildungen. So fällt die hohe Anzahl an interdisziplinären Fortbildungen zu häuslicher

Gewalt, die vor allem im letzten Quartal 2003 in NRW durchgeführt wurden, auf. Dieses breite Bildungsangebot wurde durch das Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen möglich, welches im Rahmen der Förderung örtlicher/regionaler Kooperationen gegen häusliche Gewalt Finanzmittel zur Verfügung stellte.

5 Berücksichtigung von „Häuslicher Gewalt“ innerhalb des Curriculums – Stand und gegenwärtige Entwicklung

Eine Analyse der Curricula der verschiedenen Gesundheitsfachberufe hinsichtlich ihrer Berücksichtigung von häuslicher Gewalt innerhalb der Ausbildung bzw. der Curricula wurde auf der Basis einer qualitativen Recherche durchgeführt. Hierzu wurden die Ausbildungsverordnungen gesichtet und Kontakt zu den verantwortlichen Experten/innen (schriftliche Korrespondenz bzw. telefonische Interviews) aufgenommen. Als Experten/innen wurden Personen betrachtet, die entweder bei der Erstellung von Curricula beteiligt waren oder Unterrichtspraxis hatten.

Im Folgenden werden die Ergebnisse für die einzelnen Gesundheitsberufe dargestellt. Insgesamt lässt sich feststellen, dass bislang nur in wenigen Curricula das Thema häusliche Gewalt einbezogen wurde. Angesichts neuer gesetzlicher Regelungen für die medizinische Ausbildung (2003) und die Krankenpflegeausbildung (2004) steht die Entwicklung neuer Curricula noch aus.

Medizinischer und psychotherapeutischer Bereich

Ausbildung

Eine neue Approbationsordnung (ÄAppO) ist am 1. 10. 2003 in Kraft getreten, deren Umsetzung in die Zuständigkeit der einzelnen Bundesländer fällt (www.bmgs.bund.de) bzw. das Aufgabengebiet der Studiendekane Medizinischer Fakultäten betrifft. Innerhalb der Approbationsordnung festgelegte Prüfungsthemen werden im Gegenstandskatalog der Prüfungsstoffkataloge der Approbationsordnung erläutert und konkretisiert, bei der Ausgestaltung der Prüfungsstoffkataloge ist das Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) inhaltlich federführend (vgl. www.impp.de). In der ärztlichen Approbationsordnung findet sich unter einer allgemeinen Zielformulierung der Hinweis, dass u.a. „Grundkenntnisse der Einflüsse von Familie, Gesellschaft und Umwelt auf die Gesundheit, die Organisation des Gesundheitswesens und die Bewältigung von Krankheitsfolgen“ (§2 Abs1 ÄAppO) innerhalb des Medizinstudiums zu vermitteln sind. Eine Betrachtung des derzeit gültigen Gegenstandskatalogs der Prüfungsstoffkataloge der Approbationsordnung des IMPP zeigt, dass lediglich die Thematik „Kindesmisshandlung, sexueller Missbrauch“ aufgenommen ist. Ein Gegenstandskatalog nach dem neuen Recht liegt bislang noch nicht vor.

Berücksichtigt wird der Aspekt „sexuelle Gewalt“ innerhalb des Gegenstandskatalogs für einzelne Fachgebiete wie der Rechtsmedizin, Sexualmedizin und Geburtshilfe/Gynäkologie. So findet eine Auseinandersetzung mit der Thematik „Vergewaltigung“ unter den Gesichtspunkten „Erstversorgung, Diagnostik, Therapie, Dokumentation, rechtliche Bestimmungen“ innerhalb der Frauenheilkunde und Geburtshilfe statt (<http://www.thieme.de/viamedici/schwarzereihe/infos/gk3/gk3-05.html>). Zu weiteren Gewaltaspekten in intimen Beziehungen, unter den Suchbegriffen „Häusliche Gewalt“, bzw. „Gewalt in Ehe/Partnerschaft“, „Gewalt im sozialen Nahbereich“, lassen sich bislang keine Hinweise finden.

Demgegenüber ist innerhalb des Gegenstandskatalogs des Instituts für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) sowie für die Ausbildung der psychologischen Psychotherapeuten/innen die Thematik „Gewalt in Partnerschaft und Familie: physischer und sexueller Missbrauch und Störung“ als Themenblock integriert. Dieser ist hierdurch auch Teil der schriftlichen Prüfung nach dem Psychotherapeutengesetz.

Fortbildungen

Auf dem 105. Deutschen Ärztetag 2002 in Rostock und dem 106. Deutschen Ärztetag 2003 in Köln wurden Beschlüsse gefasst, die eine stärkere Integration der Thematik „Häusliche Gewalt“ in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Mediziner und Medizinerinnen fordern. In den Beschlüssen zu Häuslicher Gewalt in der Familie (VI-48) sollen folgende Maßnahmen unternommen werden, um Gewaltopfern, insbesondere von Gewalt im häuslichen Umfeld betroffenen Frauen und Kindern, wirksam und langfristig helfen zu können:

1. Das Thema "Häusliche Gewalt gegen Frauen und Kinder" muss (verstärkt) in den Curricula der ärztlichen Aus-/Weiter- und Fortbildung Berücksichtigung finden und interdisziplinärer Pflichtunterrichtsstoff werden.
2. Die Ärztekammern der Länder erstellen und verteilen (z. B. über ihre Bezirksstellen) Informationsmaterialien sowohl für von Gewalt Betroffene als auch für behandelnde Ärztinnen und Ärzte, die in den in Frage kommenden Ambulanzen und Praxen ausgelegt werden können.
3. Die mit Gewaltopfern konfrontierten Ärztinnen und Ärzte in Klinik und Praxis erhalten darüber hinaus Materialien zur gerichtsverwertbaren medizinischen Dokumentation und zu sozialen und psychotherapeutischen Hilfsmöglichkeiten, um Patientinnen adäquat weiterleiten zu können.“

Weitere Beschlüsse betreffen die Aufnahme der Thematik 'Häusliche Gewalt' in die (Muster-) Weiterbildungsordnung (VI-64) und den Aufbau eines Forschungsbereiches zur Problematik "Häusliche Gewalt" in der Familie (VI-63).

Ergänzend wurde auf dem 106. Deutschen Ärztetag beschlossen, bei den „Inhalten der Weiterbildungsordnung das Thema Gewalt und insbesondere "häusliche Gewalt" und ihre gesundheitlichen Auswirkungen entsprechend zu berücksichtigen, insbesondere bei der inhaltlichen Gestaltung der Fächer Allgemeine und Innere Medizin, Gynäkologie, Urologie, Pädiatrie, Chirurgie und den sogenannten "Psychofächern". ... Es bedarf innerhalb der Ärzteschaft der entsprechenden Sensibilisierung für Erkennen, Erfassen und Dokumentation von Akut- und Langzeitfolgen und der adäquaten Gesprächsführung und Case-Management“ (vgl. <http://www.bundesaerztekammer.de/30/Fortbildung/30Kalender/index.html>).

Eine Nachfrage bei dem zuständigen Referat für Fortbildungen bei der Bundesärztekammer (Dezernat I) zu den Beschlüssen des Ärztetags brachte folgende Hinweise:

In Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle Frauengesundheit und dem Gesundheits- und Sozialministerium in NRW werden für die Landesärztekammern Empfehlungen zum Umgang mit von häuslicher Gewalt Betroffenen entwickelt. Informationsmaterialien werden auf der Basis von Leitfäden, die in den einzelnen Bundesländern erarbeitet wurden, zusammengestellt und als Empfehlungen an die Landesärztekammern weitergereicht. Darüber hinaus werden die Landesärztekammern um eine regionale Aktualisierung bzw. Ergänzung der Materialien hinsichtlich kooperierenden Stellen und weiterführender psychosozialer Angebote gebeten.

Weiterbildung

Auf dem 105. und 106. Deutschen Ärztetag wurden Beschlüsse gefasst, wonach die Thematik häusliche Gewalt ebenfalls in die Weiterbildung aufzunehmen sei.

Eine diesbezügliche Nachfrage bei der Bundesärztekammer (Dezernat II) verdeutlicht, dass dort die Einschätzung besteht, „häusliche Gewalt“ erfahre bereits unter verschiedenen Gesichtspunkten eine Berücksichtigung bei den einzelnen Fachgebieten. In einem Antwortschreiben (vom 19.11.03) wird darauf verwiesen, dass bei der Fachdisziplin *Innere Medizin und Allgemeinmedizin* die Früherkennung von Gesundheitsstörungen einschließlich Gewaltprävention zu den Schwerpunktkompetenzen für den Facharzt/die Fachärztin gehöre. Ausgewiesen als „obligater Bestandteil des Kompetenzerwerbs“ sollte die Thematik neben den Fachärztinnen und Fachärzten dieses Gebietes auch für den hausärztlichen und für den internistisch spezialisierten Bereich gelten.

In der *Kinder- und Jugendmedizin* wird die Gewalt- und Suchtprävention in den Mindestweiterbildungsinhalten für alle angehenden Kinderärztinnen und Kinderärzte ausdrücklich genannt.

In den *psychiatrischen, psychosomatischen und psychotherapeutischen Fächern* gelte Traumaverarbeitung als ein Charakteristikum dieser Professionen und bestimme wesentlich Bildungswege und das Berufsbild.

Für die Fachärztinnen und Fachärzte für *Frauenheilkunde und Geburtshilfe* zählt neben den unmittelbaren somatischen Bezügen unter anderem die psychogenen Symptome, somatopsychischen Reaktionen, psychosozialen und psychosexuellen Störungen unter Berücksichtigung der gesellschaftsspezifischen Stellung der Frau und ihrer Partnerschaft zu den Pflichtbestandteilen des Bildungsganges. Es wird als selbstverständlich angenommen, dass Traumata durch psychische oder körperliche Gewalt gegen Frauen dadurch Beachtung erfahren.

Die ärztliche Weiterbildung und fachärztliche Anerkennung richtet sich nach den Kammer- und Heilberufsgesetzen der Ländern und den Weiterbildungsordnungen der Landesärztekammern, in denen u.a. Inhalte und Weiterbildungszeiten für einzelne Fachgebiete geregelt sind. Ende Mai 2003 wurde die Musterweiterbildungsordnung (MWBO) der Bundesärztekammer auf dem 106. Deutschen Ärztetag in Köln verabschiedet. Die (Muster-) Weiterbildungsordnung wird in einem Abstimmungsprozess mit den Fachgesellschaften, Berufsverbänden und Landesärztekammern erstellt und gilt als Empfehlung für die Landesärztekammern (www.bundesaerztekammer.de, Weiterbildung, MWBO 2003). Es ist davon auszugehen, dass im Laufe des Jahres 2004 von den einzelnen Landesärztekammern die Empfehlung übernommen und umgesetzt werden.

Auf regionaler Ebene wurde von der niedersächsischen Landesärztekammer der Beschluss gefasst, häusliche Gewalt in die fachärztliche allgemeinmedizinische Weiterbildung aufzunehmen (im Umfang von zweimal 4 Stunden). Eine nun mit der Neuordnung verbundene Stundenkürzung von 240 Stunden auf 80 Stunden im allgemeinbildenden/theoretischen Teil, macht es fraglich, ob die Thematik häusliche Gewalt weiterhin eine Berücksichtigung erfahren wird z.B. im Rahmen von Balint Gruppen.

Seitens medizinischer Fachgesellschaften liegen von der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe (DGPF) Leitlinien zu häuslicher Gewalt vor, die sich allerdings noch im Diskussionsprozess befinden. Die Leitlinien sind zugänglich unter der Homepage der Fachgesellschaft (vgl. <http://www.dgpgg.de/Default.asp?menu=Leitlinien&chapter=Gewalt>).

Pflege

Bislang erhält der Aspekt „Häusliche Gewalt“ keine Berücksichtigung im Curriculum der Pflegeausbildung. „Gewalt“ ist ein Thema unter dem Begriff „Gewalt in der Pflege“ und betrifft v.a. folgende Aspekte:

- Gewalt in der Pflege von älteren Menschen und Überforderungsgefühle seitens der Pflegenden
- Aggressionen, denen Pflegekräften von Seiten der Patienten/innen ausgesetzt sind
- Schutzmöglichkeiten (Selbstverteidigung) für Pflegenden
- Mobbing innerhalb der Arbeitsverhältnisse von Pflegenden.

Die gesundheitliche Situation von Patientinnen, die Opfer von Gewalt durch den Lebenspartner wurden, findet keine eigenständige Berücksichtigung innerhalb der Pflegeausbildung. Experten/innen aus den berufspolitischen Pflegevereinen und Lehrkräfte in der Pflegeausbildung problematisierten, dass die Thematik „Frauengesundheit“ und geschlechtsspezifische Anforderungen an die Gesundheitsversorgung bislang zu wenig Beachtung innerhalb der Pflegeausbildung erfährt.

Für die bundeseinheitlich geregelte Krankenpflegeausbildung (KrPflAPrV) ist die Neuregelung vom 16. Juli 2003 ab 1.1.2004 in Kraft getreten. Mit der Gesetzesänderung ist eine neue Berufsbezeichnung verbunden: Die nunmehr gültige Bezeichnung „Gesundheits-

und Krankenpfleger/in“ soll unterstreichen, dass das Gesetz auf eine Modernisierung der Krankenpflege mit einem umfassenderen Verständnis von Pflege zielt, die neben dem kurativen Bereich zukünftig ebenfalls präventive, rehabilitative und palliative Maßnahmen beinhaltet (Zu den Änderungen vgl. www.ba-ev.de/LAG/Niedersachsen/Aktivitäten/Synopse). Die Ausbildungsrichtlinien an den Krankenpflegesschulen unterliegen den Gesundheitsministerien der einzelnen Bundesländer. Neue Curricula stehen ab Januar 2004 für die Ausbildung in der Krankenpflege an, neue Richtlinien für die Ausbildung in der Krankenpflege werden derzeit festgesetzt.

Es gibt Hinweise zu einer stärkeren Einbeziehung der Thematik „Häusliche Gewalt“ in das ab 2004 geltende Curriculum für Schülerinnen und Schüler der Gesundheits- und Krankenpflege in den einzelnen Bundesländern:

In Schleswig-Holstein (Kiel und Lübeck) soll die Gewaltthematik in das Curriculum der Ausbildungsstätten für Pflegekräfte verankert werden. Das dort gültige Curriculum befindet sich noch in der Bearbeitung. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass es im Laufe 2004 schriftlich vorliegt (Prof. Dr. Sieger, Ev. Fachhochschule Bochum, FB Pflege).

Beim Berliner Senat wurde 2003 im Rahmen des Runden Tisches (Berliner Aktionsplan zur Bekämpfung häuslicher Gewalt) der Beschluss gefasst, die Berliner Krankenpflegesschulen darin zu unterstützen, den Komplex häusliche Gewalt und deren gesundheitliche Folgen in die Curricula aufzunehmen. Das Thema „Häusliche Gewalt“ soll im Rahmen der Neustrukturierung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes durch Fortbildung der Beschäftigten Eingang in die tägliche Arbeit finden (vgl. Pressemitteilung vom 4.12.2003, http://www.berlin.de/senwiarbfrau/presse/2003/12/04-12_2.htm).

Wie erfolgreich Initiativen von Pflegewissenschaften und pflegerischen Berufsverbänden auf Bundesebene verlaufen, um die Thematik in das Rahmencurriculum des Bundes für die Ausbildung zu Gesundheits-, Kinder- und Krankenpflege zu integrieren, ist noch nicht bekannt.

Inwieweit „Gewalt“ und „Gender“ als Querschnittsthema Eingang in das neue lernfeldorientierte Curriculum finden werden, ist derzeit noch offen. Ein einheitliches Rahmencurriculum ist für die Pflegeausbildung gewünscht, scheitert aber bislang an fehlenden Ressourcen, wie von Seiten des Deutschen Bildungsrats für Pflegeberufe angegeben wird. Das Thema „häusliche Gewalt“ ist in den bislang bestimmten „Lernfeldern“, die in das neue Curriculum aufgenommen werden sollen, nicht aufgeführt.

Wie Stichproben (in den Berliner Krankenpflegesschulen und einige Antworten aus dem Bundesgebiet zufolge) zeigen, findet die Thematik „Gewalt gegen Frauen“ bislang eher vereinzelt Eingang in den Ausbildungsgang und ist davon abhängig, welche Bedeutung die einzelne Lehrkraft der Thematik einräumt. Sexuelle Ausbeutung in der Kindheit oder sexualisierte Gewalt scheint dabei häufiger thematisiert zu werden als häusliche Gewalt.

Hebammenwesen

Innerhalb des Curriculums für den Ausbildungsgang „Hebamme/Entbindungspfleger“ findet „häusliche Gewalt“ keine eigenständige Beachtung. Hebammenverbände arbeiten innerhalb des AKF zu der Thematik „sexualisierte Gewalt“ und erarbeiten Grundlagen für entsprechende Unterrichtseinheiten.

Im Rahmen einer Doktorarbeit werden gegenwärtig Kompetenzprofile für die Ausbildung und den Beruf der Hebammen erarbeitet (Humboldt Universität Berlin). Auf der Basis dieser Studienergebnisse soll die Ausbildungs- und Prüfungsordnung geprüft werden. Eine Entscheidung für ein neues Curriculums steht damit erst ab 2005 bis 2006 an (nach Auskünften der Bildungsreferentin des Bundes deutscher Hebammen (BDH)).

Die Antworten der befragten Ausbildungsstätten für Hebammen/Entbindungshelfer zeigen, dass „sexualisierte/sexuelle Gewalt“ und „häusliche Gewalt“ auf Initiative einzelner Lehrkräfte eine eigene Beachtung an den Ausbildungsstätten erfährt und nach Bundesländern stark variiert.

Ausbildungsregelung zu Arzthelferinnen und weiteren Gesundheitsberufen

Nach Auskünften des Referats für Arzthelferinnen bei der Bundesärztekammer und einer zuständigen Referentin der Landesärztekammer Brandenburg, ist „Häusliche Gewalt“ und „Gewalt gegen Frauen“ kein Thema in der Ausbildung von Arzthelferinnen. Ähnliches gilt für weitere Gesundheitsberufe wie der Ausbildung in den medizinisch-technischen Berufen (wie Radiologieassistent/in, Assistent/in für Funktionsdiagnostik). Thematisiert wird „Gewalt“ am ehesten unter dem Aspekt des Eigenschutzes, z. B. wie verhält sich die Arzthelferin gegenüber aggressiven Patienten/innen.

Eine neue Ausbildungsordnung wird voraussichtlich 2005 zum Tragen kommen. Derzeit wird das Curriculum überarbeitet. Berufspolitische Verbände sind an der Diskussion über Inhalte beteiligt. Der Umgang mit Patienten/innen soll zukünftig eine stärkere Beachtung erfahren.

Für die inhaltliche Auseinandersetzung nimmt die Fachkonferenz der Gesundheitsberufe eine zentrale Rolle ein. Eine Auseinandersetzung mit der Gewaltproblematik wurde in diesem Rahmen noch nicht geführt.

6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die vorliegende Synopse zeigt, dass die Problematik häusliche Gewalt in den letzten Jahren, eine zunehmende Beachtung innerhalb des Gesundheitswesens erfahren hat, wobei eine deutliche Zunahme an Bildungsveranstaltungen in den letzten zwei bis drei Jahren zu verzeichnen ist. Die Mehrzahl der Bildungsangeboten bei den betrachteten Gesundheitsberufen sind jedoch punktuell und nur in den seltensten Fällen strukturell in die Aus- Fort- und Weiterbildung integriert.

Interdisziplinäre Fachtagungen und Fortbildungen sind mehrheitlich noch jüngeren Datums und wurden überwiegend im Jahr 2003 in Kooperation von Ärztekammern und regionalen Runden Tischen gegen häusliche Gewalt durchgeführt. Impulse gingen vielfach von kommunalen Runden Tischen gegen häusliche Gewalt, Interventions- und Koordinierungsstellen gegen Gewalt an Frauen, Frauengesundheitsnetzwerken sowie Gleichstellungs- und Frauenbeauftragten aus (vgl. Teil II für die Auflistung der Fachtagungen in den einzelnen Bundesländern). Um eine Optimierung der Intervention gegen häusliche Gewalt und eine Unterstützung der betroffenen Frauen und Kinder zu erreichen, wurden ab Mitte der 90er Jahre zunehmend Kooperationsbündnisse institutionalisiert, an denen Einrichtungen und Professionen wie Frauenberatungsstellen, Frauenhäuser, Polizei, Justiz, Männerberatungsstellen, Kinderschutz, Ministerien und Kommunalverwaltungen beteiligt sind. Eine verbindliche gemeinsame Vorgehensweise wird an Runden Tischen und mit Koordinationsstellen abgestimmt. Der Gesundheitsbereich war in vielen Bundesländern bislang eher selten an diesem interdisziplinären Gremium beteiligt.

Die Ergebnisse der Befragung machen neue Ansätze sichtbar:

- Professionelle der Gesundheitsversorgung sind an interdisziplinären Bündnissen gegen häusliche Gewalt beteiligt. Es wurden eigene Runde Tische gegen häusliche Gewalt bei Ärztekammern eingerichtet: seit 2001 besteht die „AG Häusliche Gewalt“ in Niedersachsen, an der Vertreter/innen der Ärztekammer Niedersachsen, der Akademie für ärztliche Fortbildung, Medizinische Hochschule Hannover, der Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen e.V., verschiedene Berufsverbände und das Niedersächsische Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales teilnehmen. Bei der Ärztekammer Hamburg wurde 2003 ein Arbeitskreis „Häusliche Gewalt“ gegründet.
- Qualitätszirkel bestehen zu häuslicher Gewalt bzw. frauengerechter Versorgung (Köln, Westfalen-Lippe, Mainz)
- Innerhalb der Rechtsmedizin lässt sich eine stärkere Fokussierung auf häusliche Gewalt feststellen. Die Fortbildungsangebote befassen sich mit der Aufklärung zum Erkennen von gewaltbedingten Verletzungen und Anforderungen an eine sachgerechte Dokumentation von häuslicher Gewalt.
- Es entstehen neue rechtsmedizinische Unterstützungsangebote und interdisziplinäre Kooperationen: Arbeitskreis WIESO in Aachen (Vernetzung bestehender Hilfestrukturen, um von sexueller Gewalt betroffene Frauen stärker zu unterstützen), das Modellprojekt ‚Rechtsmedizinische Untersuchungsstelle in Köln‘ (Begutachtung von Verletzungen und

Beratung bei häuslicher Gewalt) ist in Vorbereitung, 2003 startete ein europäisches rechtsmedizinisches Kooperationsprojekt „European Violence Prevention in Health Network“ (Institut für Rechtsmedizin UKE - Hamburg und Sozialministerium Hessen).

- Es bestehen Aktivitäten, um häusliche Gewalt in medizinische und pflegerische Ausbildungscurricula zu integrieren.
- Mitarbeiterinnen von Interventionsprojekten gegen häusliche Gewalt, Frauenberatungsstellen und Schutzeinrichtungen bieten zunehmend Fortbildungsveranstaltungen für Professionelle der Gesundheitsversorgung an.
- Bildungsangebote zeigen eine breite Spanne hinsichtlich der Zielgruppen. Nahezu für alle Zielgruppen innerhalb des Gesundheitswesens wurden Bildungsveranstaltungen zur Gewaltthematik angeboten bzw. befinden sich in Planung, auch wenn es sich um begrenzte, einmalige Veranstaltungen handelt.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen des weiteren ein Interesse an der und eine Sensibilisierung für die Thematik zu häuslicher Gewalt. Ein Interesse an der Synopse formulieren 73,6% aller Antwortenden (95 Angaben). Am häufigsten liegen Anfragen aus dem Anti-Gewalt-Bereich (32) vor, gefolgt von Beschäftigten der medizinischen Versorgung (27), von Hebammen (14), Pflegenden (12), Psychotherapie (3), Gleichstellungsbeauftragten (2) jeweils eine Angabe von MTAs, Frauengesundheitszentren, ÖGD.

Von insgesamt 45 Personen besteht das Angebot, in eine Liste von Referenten/innen zu häuslicher bzw. sexualisierter Gewalt aufgenommen zu werden. Dies betrifft überwiegend Mitarbeiterinnen des Anti-Gewalt-Bereichs (25), gefolgt von Medizinerinnen und Medizinern (v.a. aus der Rechtsmedizin), Hebammen (4) und Mitarbeiterinnen des Pflegebereichs (2) und Frauengesundheitszentren (1).

Trotz vielfältiger Ansätze besteht weiterer Handlungsbedarf. Dieser lässt sich in folgenden Thesen/Anforderungen bündeln:

Bildungsangeboten sind selten strukturell verankert

Es zeigt sich, dass die Mehrzahl der Fortbildungsangebote als einmalige Veranstaltungen stattgefunden haben und es sich somit um kein regelmäßiges Angebot handelt. Eine strukturelle Verankerung hat bislang noch nicht stattgefunden. Eine Ausnahme stellt das regelmäßige Fortbildungsangebot innerhalb des Modellprojekts S.I.G.N.A.L. am Universitätsklinikum Charité, Campus Benjamin Franklin dar.

Es bestehen keine umfassenden Angebote für verschiedene Zielgruppen

Bildungsangebote richten sich vor allem an Ärztinnen und Ärzte, in begrenzterem Maße werden Pflegekräfte erreicht. Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anderer Gesundheitsberufe werden eher in Einzelfällen durch die Bildungsangebote angesprochen. Darüber hinaus sollten weitere Zielgruppen, die mit Entscheidungen über therapeutische Versorgungszugänge befasst sind, wie Gutachter der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) und des Medizinischen Dienstes als wichtige Adressaten berücksichtigt werden.

Zielgruppen werden z.T. nicht erreicht:

Experten/innen gaben an, dass Fortbildungsangebote für Ärztinnen und Ärzte von dieser Zielgruppe nicht zufriedenstellend wahrgenommen wurden. Die Angebote wurden sowohl von Anti-Gewalt-Projekten (Beratungsstellen, Interventions- und Koordinierungsstellen und Frauennotrufen) als auch von anderen Akteuren aus dem gesundheitlichen Bereich initiiert. Eine Tagung für ärztliche und therapeutische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gesundheitsämter in Sachsen-Anhalt musste aufgrund zu geringer Teilnehmer/innen-Zahl abgesagt werden, Projektmitarbeiterinnen aus dem Anti-Gewalt-Bereich berichten von Angeboten, die nicht in Anspruch genommen wurden. An ärztlichen Weiterbildungsangeboten wie auch an interdisziplinären Fachtagungen nehmen häufig nur

wenig Personen teil. Bei Letztgenanntem ist der Anteil der ärztlichen Teilnehmenden häufig unter 10%. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, Ursachen und Gründe für die geringe Teilnahmebereitschaft der Ärzte/innen zu ermitteln und diese bei Bildungsangeboten zu berücksichtigen.

Regionale Unterschiede überwinden

Die Synopse weist *regionale* Unterschiede in der Thematisierung von häuslicher Gewalt und Gesundheit auf, die nicht auf Verzerrungen in den Befragungsergebnissen zurückzuführen sind. So zeigt sich bei einigen Ärztekammern, dass bislang keine Notwendigkeiten für Fortbildungen zur Gewaltthematik gesehen werden bzw. bis dato keine Planungen vorliegen. Interdisziplinäre Fachtagungen fanden unter Federführung der kommunalen Gleichstellungsstellen in Kooperation mit Ärztekammern vor allem in Nordrhein-Westfalen statt.

Finanzielle Ressourcen bereitstellen

Auffällig ist die Höhe des Angebots der in NRW durchgeführten Tagungen, die durch das Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wurden. Es zeigt sich, dass eine Reihe von interdisziplinären Fachtagungen durchgeführt werden konnten, da finanzielle Mittel über die Gleichstellungsbeauftragten bereitgestellt waren.

Häusliche Gewalt verstärkt in Curricula integrieren

Mit den veränderten Ausbildungsregelungen innerhalb des Medizinstudiums (2003) und der Pflegeausbildung (2004) werden neue Curricula erstellt. Es sollte nicht bei Initiativen in einzelnen Bundesländern bleiben, um geschlechtsspezifischen Gesundheitsrisiken und der Gewaltthematik innerhalb der Ausbildungs- und Lehrpläne eine stärkere Beachtung zukommen zu lassen, sondern die Gewaltthematik sollte ebenso wie das Thema „Gender“ als ein Querschnittsthema bei der Entwicklung neuer Curricula berücksichtigt werden.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen ein Interesse an der und eine Sensibilisierung für die Thematik zu häuslicher Gewalt. Des Weiteren konnten eine Vielzahl von Bildungsangeboten bei den betrachteten Gesundheitsberufen ermittelt werden. Gleichzeitig wird deutlich, dass die meisten Angebote punktuell und nur in den seltensten Fällen strukturell in die Aus- Fort- und Weiterbildung integriert sind.

7 Literaturangaben

AVA (2003). Häusliche Gewalt: Fortbildung und Sensibilisierung für Polizei, Gesundheits- und Sozialwesen, BetriebsrätInnen, Frauenbeauftragte. Berlin, Rentmeister, C.; Perincioli, C., CD Rom ist kostenlos zu beziehen bei der Broschürenstelle des BMFSFJ (www.BMFSFJ.de).

BMFSFJ, Ed. (2002). Standards und Empfehlungen für die Aus- und Fortbildung zum Thema häusliche Gewalt - insbesondere zur Einführung des neuen Gewaltschutzgesetzes. Berlin.

Gage-Lindner, N. (2002). Gewaltintervention im Gesundheitswesen bei Gewalt gegen Frauen und Kinder. Synopse der Aktivitäten in den einzelnen Bundesländern. Wiesbaden.

Hagemann-White, C. and S. Bohne (2003). Versorgungsbedarf und Anforderungen an Professionelle im Gesundheitswesen im Problembereich Gewalt gegen Frauen. Expertise für die Enquêtekommission "Zukunft einer frauengerechten Gesundheitsversorgung in Nordrhein-Westfalen". Osnabrück.

Heise, L., J. Pitanguy, et al. (1994). Violence Against Women, The Hidden Health Burden. Worlds Bank Diskussion Paper 225. Washington DC.

Helfferich, C., A. Hendel-Kramer, et al. (1997). Anlaufstelle für vergewaltigte Frauen. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung. S. - Bundesministerium für Familie, Frauen und Jugend. Stuttgart, Kohlhammer. **Bd. 146**.

Hellbernd, H. and K. Wieners (2002). Häusliche Gewalt und medizinische Versorgung - Das S.I.G.N.A.L. - Interventionsprojekt am Universitätsklinikum am Universitätsklinikum Benjamin Franklin der FU Berlin. Dokumentation Frauengesundheit, FrauenLeben, FrauenArbeit. Bericht zur gesundheitlichen Situation von Frauen in Deutschland. Fachtagung 4./5. Oktober 2001, Bonn.

Krug, E. G., L. L. Dahlberg, et al., Eds. (2002). World report on violence and health. Genf, World Health Organization.

Leopold, B., B. Kavemann, et al., Eds. (2002). Fortbildungen für die Intervention bei häuslicher Gewalt. Stuttgart, Berlin, Köln, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Mark, H. (2000). "Häusliche Gewalt gegen Frauen aus der Sicht niedergelassener Ärztinnen und Ärzte: Ergebnisse einer Befragung in den Berliner Bezirken Hohenschönhausen und Lichtenberg." Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften **8 (4)**: 332-46.

Verbundprojekt, Ed. (2001). Bericht zur gesundheitlichen Lage von Frauen in Deutschland. Schriftenreihe des BMFSFJ. Stuttgart.

Vielfalt, e. V. (2002). Stationäre Therapieangebote für schwer traumatisierte Menschen bzw. Menschen mit Dissoziativer Identitätsstörung (DIS). Ergebnisse einer schriftlichen Befragung ausgewählter Kliniken. Bremen (zu beziehen über Vielfalt e.V., Postf. 100602, 28006 Bremen).

Teil II

Darstellung

der Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote

zum Thema „Gewalt gegen Frauen“ „sexualisierte/sexuelle Gewalt“ und „häusliche Gewalt“

1. Baden-Württemberg

Ärztekammer

	Landesärztekammer Baden-Württemberg Jahnstr. 40, 70597 Stuttgart
Schwerpunkt	Sexualisierte Gewalt, Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen
Zielsetzung	-
Art des Angebots	Hinweis auf Fortbildungsveranstaltungen
Zeitl. Umfang	eintägig
Jahr	2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	„Folgen für Intimität und Sexualität nach Gewalterfahrungen“ (Berufsverband der Frauenärzte Stuttgart, 2002) „Frauen und Kinder als Opfer häuslicher Gewalt – medizinische, psychosoziale und rechtliche Aspekte“ (Freiburger Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt, 2003)
Anmerkungen	Der Ausschusses „Ärztinnen“ der Ärztekammer beabsichtigt einen Leitfaden für Ärztinnen und Ärzte zur Thematik „häusliche Gewalt“ zu entwickeln (Inhalt: Gewalt erkennen, Patientinnen ansprechen und Befunde rechtssicher dokumentieren). Ärztinnen und Ärzte erhalten Informationen und Hilfestellung bei der Suche nach geeigneten Hilfsangeboten von Frauenhäusern und weiteren Beratungseinrichtungen. Die Veröffentlichung soll auf den Internetseiten der Landesärztekammer erfolgen.

Hebammenwesen

	Hebammenschule, Klinikum VS GmbH, 78050 VS-Villingen, Vöhrenbacherstr. 23 Ansprechperson: Frau Brucker
Schwerpunkt	Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Hebammen
Zielsetzung	Sensibilisierung
Art des Angebots	Ausbildung
Zeitl. Umfang	1,5 Std.
Jahr	2002
Inhalt/ Vortragstitel	„Grauzone“ Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Dynamik v. Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Gesprächssituation, Angebote von Beratungs-, Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen
Anmerkungen	Projektarbeit 2001 zum Thema Beschneidung (7tägig)

	Hebammenschule d. DAA, Kaiserstr. 110, 77933 Lahr Ansprechperson: M. Kalfenbach
Schwerpunkt	Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Hebammen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Handlungskompetenz vermitteln
Art des Angebots	Ausbildung
Zeitl. Umfang	-
Jahr	2003 (eine Veranstaltung 1999)
Inhalt/ Vortragstitel	Auswirkungen sexueller Gewalt für die Hebammentätigkeit
Anmerkungen	Kein verbindliches Curriculum, aber Thema ist Bestandteil verschiedener Unterrichtseinheiten z.B. zu vaginaler Untersuchung, innerhalb des Psychologieunterrichts Referentinnen sind Lehrerin f. Hebammenwesen, Mitarbeiterinnen von Frauenprojekten z.B. Wildwasser, Weiteres Thema: Beschneidung von Frauen (1999)

Eine weitere Hebammenschule in Baden-Württemberg plant das Thema „Häusliche Gewalt“ ab 2004 in das Curriculum für die Ausbildung von Hebammen aufzunehmen.

7.1 Frauen- und Antigewaltbereich

	Diakonieverband- Schwäbisch Hall Frauen- und Kinderschutzhaus Am Schuppach 5, 74523 Schwäbisch Hall Ansprechperson: Fr. Allmenchinger- Schaal
Schwerpunkt	Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Schüler/innen der Gesundheits- und Krankenpflege
Zielsetzung	Aufklärung und Sensibilisierung
Art des Angebots	Vortrag, Informationsveranstaltungen
Zeitl. Umfang	2 Std.
Jahr	Halbjährlich
Inhalt/ Vortragstitel	Ausmaß, Formen und Folgen von häuslicher Gewalt, Gesundheitliche Folgen, Aspekte der Gefährdung und Schutz
Anmerkungen	-

In Planung:

7.1.1.1 Wildwasser und Notruf LU e.V., Westendstr. 17, 67059 Ludwigshafen

Erarbeitet wird ein Konzept um Ende 2004 Präventionsarbeit zu sexualisierter/sexueller Gewalt für Ärzte/innen, Pflegekräfte und Schüler/innen der Gesundheits- und Krankenpflege anzubieten.

2. Bayern

7.2 Ärztekammer

	Bayrische Landesärztekammer, München Mühlbauerstr. 16 , 81677 München Ansprechperson: Dr. J. W. Wiedringer
Thema	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen (gebietsübergreifend), Psychotherapeuten/innen, Medizinisch-Technisches Assistenzpersonal
Zielsetzung	Bewusstseinsbildung sowie Vermittlung von Präventions- und Interventionsmöglichkeiten
Art des Angebots	Hinweis auf externe Fortbildungsveranstaltungen
Zeitl. Umfang	-
Jahr	1999, 2001, 2002
Inhalt/ Vortragstitel	„Sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen: Erste Hilfe und weitere Betreuung“ (Prof. Dr. Kindermann, 1. Frauenklinik der LMU, 2001) “Gewalt gegen Frauen“ (Ärztliche Kreisverband Freising, 2001) „Zur Prävention und frauenärztlichen Versorgung bei sexuellem Missbrauch Gewalt“ u. „Gynäkologische Untersuchung nach Vergewaltigung“ (Dr. U. Peschers, Prof. Dr. Kindermann, 1. Frauenklinik der LMU) „Gewalt gegen Frauen und Mädchen, Gewalt gegen Kinder u. Jugendliche“ (2002)
Anmerkungen	Ausschuss „Bayrische Akademie für ärztliche Fortbildung“, Präventionskommission sowie Vorstand und Ärztetag der Bayrischen Landesärztekammer: Wiederholte Beschäftigung mit der Thematik „Gewalt gegen Frauen und Mädchen“, „Häusliche Gewalt“ bzw. „Gewalt in der Familie“

7.3 Rechtsmedizin

7.3.1.1.1	Institut für Rechtsmedizin München Ludwig – Maximilians – Universität München Frauenlobstr. 7a, D-80337 München Dr. Elisabeth Rauch
Thema	Sexualisierte/sexuelle Gewalt, Gewalt in der Familie
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	Aufklärung, medizinische Diagnostik
Art des Angebots	Vorträge zu Sexualdelikten
Zeitl. Umfang	Verschiedenste Vorträge unterschiedlicher Dauer
Jahr	1999, 2000, 2001, 2002, 2003 (bereits vor 1999)
Inhalt/ Vortragstitel	Aufklärung, Untersuchung, Befunderhebung und Spurensicherung
Anmerkungen	Vorträge bei ärztlichen Kreis- und Bezirksverbänden in Bayern

Pflege

	Deutscher Berufsverband f. Pflegekräfte, Landesverband Bayern e.V. Romanstr.67, 80639 München
Thema	Häusliche Gewalt (Gewalt in der Pflege), Gewalt gegen Frauen
Zielgruppe	Krankenhauspersonal: Ärzte/Ärztinnen, Hebammen, Sozialdienst, Lehrkräfte der Krankenpflegeschule, Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	-
Art des Angebots	Verschiedene Fortbildungsangebote zur Thematik ‚Gewalt und Pflege‘
Zeitl. Umfang	1- 2tägige Fortbildungen
Jahr	1999, 2002
Inhalt/ Vortragstitel	„In Grenzsituationen kreativ und handlungsfähig bleiben“ „Mobbing geht alle an“ „Selbstbehauptung f. Frauen“
Anmerkungen	Fortbildungsprogramm wurden mangels Interesse nicht weitergeführt

7.4 Hebammen

An der Hebammenschule einer Universitätsfrauenklinik ist „Häusliche Gewalt“ und „sexualisierte/sexuelle Gewalt“, sowie Gewalt im Zusammenhang mit Süchten (Alkohol) Thema im 1. Ausbildungsjahr im Fach Gesundheitslehre. Referentinnen: Mitarbeiterinnen von Frauen- bzw. Anti- Gewaltprojekten. Ziel ist die Sensibilisierung und Bewusstmachung der Häufigkeit.

7.5 Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich

	Frauennotruf Nürnberg e.V. Ludwigplatz 7, 90403 Nürnberg Ansprechperson: Sabine Böhm
Thema	Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen (Gynäkologie), Psychotherapeutinnen, Pflegekräfte, Medizinstudenten/innen, Schüler/innen der Gesundheits- und Krankenpflege, insb. Angebot an Fachfrauen in der psychosozialen Arbeit
Zielsetzung	Sensibilisierung, Erweiterung des Handlungsrepertoires, Ausbau von Fachwissen, Kompetenzerweiterung bei Traumabegleitung, Förderung eines ressourcenvollen Umfelds
Art des Angebots	Offene Fortbildungsseminare
Zeitl. Umfang	2-tägige Veranstaltungen (10 Std.), zweimal jährlich
Jahr	Seit 1999 Seminare
Inhalt/ Vortragstitel	„Wie stärke ich sexuell traumatisierte Frauen“ - Zum professionellen Umgang mit Klientinnen, die sexuelle Gewalt erlebt haben“
Anmerkungen	-

7.5.1.1.1.1	FrauenTherapieZentrum e.V. Güllstraße 3, 80336 München Polina Hilsenbeck
Thema	Sexualisierte/sexuelle Gewalt, Gewalt gegen Frauen
Zielgruppe	Fachfrauen aus psychosozialen und psychotherapeutischen Berufsfeldern
Zielsetzung	Vermittlung von sozialpsychiatrischen und sozialtherapeutischen Grundlagen unter geschlechtsspezifischen Perspektiven Handlungswissen: Anwendung kreativer Medien für Beratung, Betreuung, Gruppenarbeit, Verbesserung der Kooperationsfähigkeit, Burnoutprävention
Art des Angebots	Fortbildungen
Zeitl. Umfang	mehrtägige Fortbildungen (bzw. Fortbildungsblöcke)
Jahr	2002, 2003 (<i>Veranstaltungen vor 2002</i>)
Inhalt/ Vortragstitel	"Grenzgänge" Frauenspezifische und kreative Arbeit mit Frauen in der (Sozial)Psychiatrie I, II, III (u.a. Diagnostische Kriterien, neue Perspektiven, Bedeutung unterschiedlicher Traumatisierungen, Bewältigungsstrategien) "Traumabearbeitung I und II" Borderlinestörungen/Selbstverletzung (Gewalterfahrungen, Trauma, Dissoziation und Borderlinepersönlichkeitsorganisation, Entwicklungsbereiche in Betreuung, Sozial- und Psychotherapie)
Anmerkungen	Für ärztliche und pflegerische Mitarbeiter/innen der städtischen Münchner Kliniken wurden Grundlagenseminare zur Gewaltthematik, insbesondere zum Thema Selbstverletzung, Borderline durchgeführt Angaben nach (http://www.ftz-muenchen.de)

3. Berlin

7.6 Interdisziplinäre Fachtagung

7.6.1.1.1.1 Veranstalter	Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales und Frauen in Kooperation mit Frauengesundheitsnetzwerk Berlin
Titel	„Als wäre nichts gewesen... Der Umgang des Gesundheitswesens mit von Gewalt betroffenen Frauen“
Inhalt/ Vortragstitel	Vorträge: „Gesundheitliche Folgen von Gewalt“, „Umgang des Gesundheitswesens mit von Gewalt betroffenen Frauen“, „Gesellschaftliche Folgekosten von Gewalt“, „Neuere Strategien zur gesundheitlichen Versorgung – internationaler Überblick“ Workshops: „Gesundheitliche Folgen von Vergewaltigung“, „Gesundheitliche Versorgung gewaltbetroffener behinderter Frauen“, „Gesundheitliche Versorgung gewaltbetroffener Frauen im Psychatriebereich“, „Gesundheitliche Versorgung gewaltbetroffener Frauen in Kliniken - wie sprechen Ärztinnen, Ärzte und Patientinnen miteinander über die Gewalt“.
Referenten/innen	Gynäkologinnen, Sozial- und Gesundheitswissenschaftlerinnen, Psychologin, Mitarbeiterinnen des Frauen- und Anti-Gewalt-Bereichs
Jahr/Zeit	15.9.2001, 9.00 – 18.00 Uhr
Veranstaltungsort	Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales und Frauen, Berlin.

Ärztammer:

Teilnahme an Fachveranstaltungen, bislang wurden keine eigenen Fortbildungsangebote zu der Thematik Häusliche Gewalt durchgeführt, Fortbildungen für Ärztinnen und Ärzte sind für 2004 geplant. Seit mehreren Jahren besteht eine Kooperation mit anderen Einrichtungen und Arbeitskreisen wie dem Berliner Frauengesundheitsnetzwerk: Teilnahme und Unterstützung der Fachtagung „Als wäre nichts geschehen...“ (2001) und Kampagnen zur Aufklärung von Patientinnen über die gesundheitlichen Folgen häuslicher Gewalt (2003). Veröffentlichung verschiedener Artikel in der Berliner Ärztezeitung zur Gewaltproblematik, die als „Fortbildungsartikel“ betrachtet werden (Tel. Auskunft).

7.7 Medizinische Fakultät

7.7.1.1.1	Charité Universitätsklinikum der Humboldt-Universität zu Berlin, Campus Charité Mitte, Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin Luisenstr. 57, 10117 Berlin Prof. Dr. Beier
Thema	Sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	Kenntnisse über Entstehung, Manifestationsformen, Erkennung und Behandlung
Art des Angebots	Medizinstudium: Vorlesung zu Sexualmedizin Curriculum: Sexualmedizin f. Ärzte Kurse im Reformstudium Medizin an der Charite
Zeitl. Umfang	2 Std. Vorlesungen, 6 Std. innerhalb des Curriculums
Jahr	Seit 1999 (bereits vor 1999)
Inhalt/ Vortragstitel	Fortbildung zu Sexualmedizin
Anmerkungen	Bestandteil des Curriculums, vgl. Lehrbuch der Sexualmedizin, Referenten/innen: Ärzte/innen, Psychologen/innen

Weitere Veranstaltung am Institut für Sexualwissenschaften und Sexualmedizin

Prof. Dr. Martina Rauchfuß, Seminar im SS 2002: „Partnerschaft und Sexualität im Kontext von Gesundheit und Krankheit“.

Themen: „Häusliche Gewalt und ihre Wahrnehmung in der ärztlichen Praxis“, „Gewalterfahrungen und ihre Auswirkungen auf Verlauf und Ausgang einer Schwangerschaft“, Häusliche Gewalt und körperliche Erkrankungen
Prävention von Gewalt“, „Umgang mit Trennungssituationen und Auswirkung auf die Gesundheit“, „Paarbeziehung: Gesundheit und Krankheit“

7.8 Rechtsmedizin

	Universitätsmedizin Berlin - Campus Benjamin Franklin, Institut für Rechtsmedizin, Hittorfstraße 18, D-14195 Berlin Prof. Dr. H. Maxeiner
Thema	Gewalt gegen Frauen, Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt, Sex. Gewalt i. d. Kindheit
Zielgruppe	Medizinstudenten/innen, Ärzte/innen, Pflegekräfte, Hebammen
Zielsetzung	In Absprache mit Interessenten
Art des Angebots	Ausbildung: Rechtsmedizin, Praktikum f. Medizinstudenten, Fortbildung (rechtsmedizinische Unterstützung bei Fortbildungsveranstaltungen)
Zeitl. Umfang	Insg. 30 Std. i.R. des Medizinstudiums
Jahr	1999 - 2003 (bereits vor 1999)
Inhalt/ Vortragstitel	Verletzungs-Morphologie und Differentialdiagnose banaler Unfallläsionen, Selbstbeschädigungen und Fremdhandlungen
Anmerkungen	Fortbildungsveranstaltungen werden trotz Angebot seitens der klinischen Disziplinen so gut wie gar nicht angefordert

7.9 Ärztliche Experten/innen

	Heike Mark (Ärztin) Havelberger Str. 16, 10559 Berlin
Thema	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt, Gewalt gegen Frauen und Gesundheit
Zielgruppe	Ärzte/innen (aller Fachrichtungen), Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Vermittlung von Kenntnissen, Motivieren zum Hinsehen
Art des Angebots	Ausbildung Medizin, Fortbildungen (Vorträge auf Fachtagungen)
Zeitl. Umfang	1 - 4 Std.
Jahr	2000, 2001, 2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	„Ergebnisse einer Ärztebefragung zu häuslicher Gewalt“ (2001) „Häusliche Gewalt - was können Ärztinnen u. Ärzte tun?“ (2002, 2003) „Partnerschaft u. Sexualität im Kontext v. Gesundheit u. Krankheit (häusliche Gewalt)“ (2002) “Diagnose: Häusliche Gewalt und ärztliches Handeln“ (2003)
Anmerkungen	Fortbildungen: Bezirksamt Hohenschönhausen, Ärztinnenbund Berlin, Institut f. Sexualwissenschaft und Sexualmedizin - HU Berlin, Fachtagung Wesel

7.10 Pflege

7.10.1.1.1	Wannsee - Schule e.V. Schule für Gesundheitsberufe Bereich: Krankenpflegeschule Zum Heckeshorn 26, 14109 Berlin
Thema	Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Schülerinnen der Gesundheits- und Krankenpflege
Zielsetzung	-
Art des Angebots	Ausbildung in der Krankenpflege
Zeitl. Umfang	2 Std.
Jahr	-
Inhalt/ Vortragstitel	Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Dynamik v. Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Angebote von Beratungs-, Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen
Anmerkungen	Weiteres Thema „Gewalt in der Pflege“

7.11 Hebammen

	<i>8 Schule für Hebammenwesen (Schulzentrum) Charite Schumannstr. 20/21, 10117 Berlin Lucia Frerichs</i>
Thema	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ausbildung zu Hebamme
Zielsetzung	Sensibilisierung, Symptome erkennen, ggf. ansprechen, Zusammenhänge zu komplizierten Geburten u. -verläufen erkennen
Art des Angebots	Ausbildung
Zeitl. Umfang	-
Jahr	-
Inhalt/ Vortragstitel	Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Dynamik v. Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Gesprächsführung, Angebote von Beratungs-, Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen

8.1 Kliniken/Krankenhäuser – Kooperationsmodell S.I.G.N.A.L.

8.1.1.1.1	9 <i>S.I.G.N.A.L. - Initiative gegen Gewalt gegen Frauen Charité Campus Benjamin Franklin Hindenburgdamm 30, 12200 Berlin Mariannne Peters (Koordinatorin des SIGNAL - Projekts)</i>
Thema	Gewalt gegen Frauen, Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Krankenhauspersonal: Ärzte/Ärztinnen (verschiedene Fachdisziplinen wie Chirurgie, Gynäkologie, Internisten, Hämatologie, Psychiatrie, HNO, Dermatologie) Pflegekräfte, Medizinisch-Technisches Assistenzpersonal (Radiologie), Hebammen, Sozialdienst, Lehrkräfte der Krankenpflegeschule, Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Vermittlung v. Fachwissen, Vermittlung v. Handlungskompetenzen zur Intervention
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	8 Std. (90 Min.) / 2 Tage f. Pflegende u. Krankenhauspersonal 30-180 Min. f. Mediziner/innen
Jahr	Seit 1999 Regelmäßiges Angebot seit 2001: 2tägige Fortbildungen zweimal jährlich
Inhalt/ Vortragstitel	Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Dynamik v. Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Auswirkung auf Behandlungs-/Versorgungssituation, Gesprächsführung/Anamnese, Schutz und Sicherheitsbedürfnisse, Angebote von Beratungs-, Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen, Berufsrechtliche u. rechtsmedizin. Aspekte, Anforderungen an rechtsmedizinische Dokumentation
Anmerkungen	Verschiedene Referenten/innen: Expertinnen aus dem Pflege und Anti-Gewalt-Bereich, Wissenschaftliche Begleitforschung, Rechtsmediziner

9.1 In Planung:

	Vivantes Netzwerk für Gesundheit Institut für Fort- und Weiterbildung Wenckebachstr. 23 12099 Berlin Ansprechperson: Frau Plieske-Schulz
Thema	Häusliche Gewalt, Gewalt gegen Frauen
Zielgruppe	Krankenhauspersonal, Ärzte/innen und Pflegekräfte
Zielsetzung	Sensibilisierung bzgl. Gewalt gegen Frauen, Kundenorientierung
Art des Angebots	Fortbildungen im vorrangig für Beschäftigte im Rettungsbereich
Zeitl. Umfang	Eintägige Fortbildungen (8 Std.) für Ärzte/Ärztinnen Zweitägige Fortbildungen (16 Std.) für Pflegekräfte
Jahr	Ab April 2004
Inhalt/ Vortragstitel	Vermittlung des S.I.G.N.A.L. – Interventionsprogramms gegen Gewalt an Frauen
Anmerkungen	Fortbildungen sind für Beschäftigte aller 12 Kliniken von Vivantes Berlin offen

Im Zusammenhang mit S.I.G.N.A.L. – Intervention gegen Gewalt an Frauen wurden folgende weiteren Fortbildungsangebote durchgeführt von Expertinnen, die inzwischen den Verein SIGNAL e.V. gegründet haben und dort aktiv sind.

	S.I.G.N.A.L. e.V., Frauenzimmer e.V. Eberstr. 32, 10 Berlin Angelika May
Thema	Häusliche Gewalt, Gewalt gegen Frauen
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Pflegekräfte, Mitarbeiter/innen des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD)
Zielsetzung	Wissensvermittlung z. Situation gewaltbetroffener Frauen, zu gesundheitlichen Folgen, Sensibilisierung u. Handlungssicherheit bei Intervention
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	4 Stunden
Jahr	Seit 1999
Inhalt/ Vortragstitel	Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Dynamik v. Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Auswirkung auf Behandlungs-/Versorgungssituation, Gesprächsführung/Anamnese, Schutz und Sicherheitsbedürfnisse, Angebote von Beratungs-, Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen, Anforderungen an rechtsmedizinische Dokumentation
Anmerkungen	-

Weitere S.I.G.N.A.L. - Fortbildungen wurden 2002-2003 v.a. für Pflegende in zwei Krankenhäusern im Bezirk Berlin - Spandau durchgeführt.

Weitere zweitägige Fortbildungen finden für Mitarbeiter/innen der Ev. Klinik Elisabeth Herzberge in Berlin-Lichtenberg ab Mai 2004 statt.

	AHGATA - Hilfe für die Zeugin Paul -Linke- Ufer 70, 10999 Berlin Brigitte Geier
Thema	Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Fachärzte/innen v. Kliniken, Psychotherapeuten/innen, Pflegekräfte, Hebammen, Medizinisch-technisches Assistenzpersonal, Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Vermittlung v. Fachwissen, Entwicklung u. Förderung v. Interventions- u. Handlungskompetenzen
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit), Schulungen in verschiedenen Krankenhäusern
Zeitl. Umfang	8 Dstd. (2 Tage)
Jahr	Seit 1999, 2000, 2001, 2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Dynamik v. Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Auswirkung auf Behandlungs-/Versorgungssituation, Gesprächsführung/Anamnese, Schutz und Sicherheitsbedürfnisse, Angebote von Beratungs-, Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen, Umgang mit von Gewalt betroffenen Frauen
Anmerkungen	Schulungen in interdisziplinärem Team (Pflege/Anti-Gewalt-Bereich)

	Inst. f. Gesundheitswissenschaften TU-Berlin, Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 Berlin Brzank, Hellbernd, Wieners (S.I.G.N.A.L. – Begleitforschung)
Thema	Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/innen, Pflegende
Zielsetzung	Vermittlung von Fachwissen, Sensibilisierung, S.I.G.N.A.L. - Interventionskonzept
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	20 Min. – 4 Std.
Jahr	2001, 2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Dynamik v. Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Auswirkung auf Behandlungs-/Versorgungssituation, Gesprächsführung/Anamnese, Schutz und Sicherheitsbedürfnisse, Angebote von Beratungs-, Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen, Berufsrechtliche u. rechtsmedizinische Aspekte, Anforderungen an fachgerechte Dokumentation
Anmerkungen	Fortbildungen: Südwestdeutsches Symposium der Rettungsmedizin Krankenpflegeschule Charite, Campus Benjamin Franklin, Fachtagung in Mecklenburg-Vorpommern Vorstellung des S.I.G.N.A.L. Projekts und Erkenntnisse der Begleitforschung: Deutsche Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMP) (2000-2003)

9.2 Frauen/Anti-Gewalt-Bereich

Fortbildungsaktivitäten von Expertinnen des Anti-Gewalt-Bereich aus dem Berliner Frauengesundheitsnetzwerk „AG Gewalt gegen Frauen“

	LARA e.V., Tempelhofer Ufer 14, 10963 Berlin Ansprechperson: Chantal Hugo
Thema	Sexualisierte/Sexuelle Gewalt, z. T. Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen (Gynäkologinnen), Medizinstudenten/innen, Sozialpsychiatrische Dienste
Zielsetzung	Sensibilisierung, Öffentlichkeit schaffen, Schutz vor sekundärer Traumatisierung, Gewaltprävention
Art des Angebots	Fortbildungen, Vorträge
Zeitl. Umfang	2 Std.
Jahr	2000, 2001, 2002 verschiedene Angebote
Inhalt/ Vortragstitel	„Wie erkennen Sie Gewalt gegen Frauen - was können Sie tun?“ „Folgen sex. Gewalt u. Möglichkeiten des berufl. Umgangs f. Ärztinnen“ „Umgang mit Frauen nach sex. Gewalt i. d. Akutsituation f. Rettungsanitäter“ „Vergewaltigung, Symptome, Vermeidung sekundäre Viktimisierung“
Anmerkungen	Häusl. Gewalt wird als Thema eher gestreift: Vergewaltigungen geschieht i. häuslichen Rahmen u. Traumatisierung liegt nach häusl. Gewalt vor, Fortbildungsangebot f. Ärzte/innen fiel 2002 mangels Nachfrage aus

	<p>9.3 BIG e.V. Hotline bei häuslicher Gewalt gegen Frauen PF 610435, 10927 Berlin Ansprechperson: Karin Müller, Sabine Bittler</p>
Thema	Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Medizinstudenten/innen, Sozialpsychiatr. Dienste
Zielsetzung	Sensibilisierung d. Berufsgruppe/Institution f. Thematik, Öffentlichkeitsarbeit
Art des Angebots	Vorträge in vier Berliner Krankenhäusern, Medizinstudium
Zeitl. Umfang	30 Min. Projektvorstellung, Fortbildungen 2 Std. Kurs
Jahr	2001, 2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	Einführung in Thematik „Häusliche Gewalt“ -Vernetzung mit sozialpsychiatrischen Diensten , Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Dynamik v. Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Schutz und Sicherheitsbedürfnisse, Angebote von Beratungs-, Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen, Vorstellung des konkreten Angebots der BIG-Hotline
Anmerkungen	Schwerpunkt liegt auf Darstellung u. Information zu Angeboten des Projekts

	<p>Lesbenberatung - Ort für Kommunikation, Kultur, Bildung und Information e.V. Kulmer Str. 20a 10783 Berlin Ansprechpersonen: Karin Müller, Martina Frenznick</p>
Thema	Häusliche Gewalt, Gewalt gegen Lesben, Auswirkungen v. Gewalt auf psychos. Identität
Zielgruppe	Psychotherapeuten/innen
Zielsetzung	Sensibilisierung f. lesbische Lebensweisen, Abbau v. Homophobie, Aufklärung u. Information über psychische Folgen v. Gewalt, Formen u. Folgen v. Gewalt, Aufbau u. Etablierung v. adäquaten Unterstützungsformen f. lesbischen Frauen
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	40-70 Min., 1–2 Dstd.
Kosten	Nach Vereinbarung
Jahr	Seit 1999
Inhalt/ Vortragstitel	Auswirkungen v. Gewalt auf psychosexuelle Identität, Psychosoziale Arbeit bei Gewalt i. lesbischen Beziehungen
Anmerkungen	-

	Das Feministische Frauen Gesundheitszentrum e.V. Bambergerstr. 51, 10777 Berlin Ansprechperson: Martina Schröder
Thema	Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/innen (Gynäkologie), Pflegekräfte, Medizinstudenten/innen, Schüler/innen der Gesundheits- und Krankenpflege, Multiplikatoren/innen im Gesundheits- und Sozialbereich
Zielsetzung	Wissensvermittlung über Langzeitfolgen, Auswirkungen auf Frauen, daraus resultierende Probleme bei der Nutzung des Gesundheitsversorgungssystems, Sensibilisierung und Unterstützung zur Befähigung, um das Gespräch mit Betroffenen zu suchen
Art des Angebots	Fortbildungen
Zeitl. Umfang	Regelmäßiges 2-3 stündiges Angebot
Jahr	1999, 2000, 2001, 2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	„Gesundheitliche Langzeitfolgen sexualisierter Gewalt in der Kindheit und Jugend – Probleme in der gesundheitlichen Versorgung und deren Strukturen“
Anmerkung	-

In Planung:

	BIG e.V. Koordinierungsstelle Paul- Linke- Ufer 7 D 10999 Berlin Fr. Schneider, Fr. Kreyssig
Thema	Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Pflegende, Schüler/innen der Gesundheits- und Krankenpflege
Zielsetzung	Sensibilisierung, Information, bessere fachliche Beratung u. Behandlung gewaltbetroffener Frauen (Männer)
Art des Angebots	Fortbildungen innerhalb der Pflegeausbildung
Zeitl. Umfang	-
Jahr	Ab 2004
Inhalt/ Vortragstitel	Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Dynamik v. Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Schutz und Sicherheitsbedürfnisse, Angebote von Beratungs-, Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen, Auswirkungen auf Kinder
Anmerkung	voraussichtlich Bestandteil des Curriculums für Pflegeschulen

4. Brandenburg

9.4 Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich

Koordinierungsstelle gegen Gewalt gegen Frauen ist angebunden an **Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen, Heinrich-Mann-Allee 103, 14473 Potsdam**

Ansprechpersonen: Frau Böhm, Frau Schmidt

Häusliche Gewalt ist bislang noch kein Schwerpunkt in Aus-, Fort- und Weiterbildung innerhalb des Gesundheitsbereichs. Es ist beabsichtigt, Informationsmaterial zu Diagnose und Hilfeeinrichtungen bei häuslicher Gewalt den Mitarbeiter/innen im Gesundheitsbereich zugänglich zu machen.

Mit der Arbeitsgemeinschaft der Krankenpflegeschulen des Landes Brandenburg, mit den Schulleitungen fand im Januar 2002 eine Beratung statt, wie die Thematik „Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen“ in die Ausbildungsprogramme aufgenommen werden kann. Das Gespräch hat gezeigt, dass die Problematik in einzelnen Ausbildungsstätten der Krankenpflege bereits Bestandteil des Ausbildungsprogramms ist und Kontakte zu dem dortigen Frauenhaus und Beratungsstelle bestehen. Nach der Gesetzesänderung zur Krankenpflegeausbildung zum 1.1.2004 wird geprüft, wieweit das Thema „häusliche Gewalt“ eine eigenständige Beachtung innerhalb der Richtlinien erfahren sollte. Es wird davon ausgegangen, dass die Thematik in den Fächern Psychologie und Soziologie bereits eine Aufmerksamkeit erfährt und Kontakte zu Beratungsstellen bestehen.

Aktionsplan: Es gab eine Zusage der Berücksichtigung durch die übrigen Krankenpflegeschulen i. R. der Ausbildung (vgl. jährliche Berichterstattung durch die Krankenpflegeschulen an MASGF. Das Landesprüfungsamt wird die Problematik „Gewalt gegen Frauen“ in die Prüfungskataloge aufnehmen (LASV, LGA; Dez.41).

5. Bremen

Interdisziplinäre Fachtagung

Ärztchammer Bremen

9.4.1.1.1 Veranstalter	Ärztchammer Bremen, Schwachhauer Heerstr. 30, 28209 Bremen Bremer Institut für Präventionsforschung und Sozialmedizin (BIPS)
Titel	Häusliche Gewalt gegen Frauen aus ärztlicher Sicht
Inhalt/ Vortragstitel	Gewalt gegen Frauen, Grundposition frauengerechter Diagnostik und Therapie, Psychologische Akutversorgung von sexuell traumatisierten Frauen, Bremer Aktionsplan „Gewalt gegen Frauen“
Referenten/innen	Psychologin, Ärztinnen (Allgemeinmedizin, Gynäkologie), Mitarbeiterinnen von Frauen- bzw. Anti-Gewalt-Projekten, Polizei, Landesfrauenbeauftragte
Jahr/Zeit	27.11 2002, 17.00 – 20.45 Uhr
Veranstaltungsort	Stadtwaage Bremen
Zertifizierung	Fortbildungszertifikat der Ärztkammer Bremen mit 3 Punkten AiP - Ausbildungsveranstaltung mit 1 Punkt
Anmerkung	Weitere für 2003 geplante Fortbildung wurde auf 2004 verschoben

9.5 Psychotherapie

9.5.1.1.1.1	Fachgruppe Psychotherapie, Psychiatrie und Psychosomatik im Arbeitskreis (AKF) und Arbeitskreis Psychotraumatologie Bremen e.V. c/o Elisabeth Pahl, Mathildenstr. 81, 28204 Bremen Ansprechperson: Dr. Barbara Binder
Thema	Häusliche Gewalt, Umgang mit Traumatisierten in Betreuungszusammenhängen
Zielgruppe	Ärzte/innen, Psychotherapeuten/innen, Pflegekräfte, Sozialtherapeuten/innen
Zielsetzung	Stabilisierung und qualifizierter Umgang, wenn Menschen Gewalt erfahren haben
Art des Angebots	Fortbildungen
Zeitl. Umfang	2-3 Std., viermal 2 Std.
Jahr	2000, 2001, 2002
Inhalt/ Vortragstitel	Einführung in die Psychotraumatologie, Einführung in Ressourcenarbeit und Imagination Psychotische Dekompensation unter Stress/ auch bei Gewalterlebten, Krisenintervention, Umgang mit Traumatisierten Menschen
Anmerkungen	Fachgruppe Psychotherapie, Psychiatrie und Psychosomatik im Arbeitskreis (AKF) - Materialien: „Qualitätskriterien für frauengerechte Psychotherapie“

9.6 Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich

AKF, Arbeitskreis Frauengesundheit

in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e.V.

Interdisziplinärer Verein zur Frauengesundheit

<http://www.akf-info.de/>

s. jeweiliges Bundesland

BKF, Bundeskoordination für Frauengesundheit

Materialien zu Implementationsworkshops gegen häusliche Gewalt:

„Gewalt gegen Frauen und Mädchen – Rolle der Pflegeprofessionen und Hebammen in der gesundheitlichen Versorgung“, Bielefeld 13./14. 6. 2003

„Optimierung der ambulanten Versorgung gewaltbetroffener Frauen“, Hamburg 21./22. 11.2003

<http://www.bkfrauengesundheit.de/links.htm>

Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau (ZGF)

Sexuelle Gewalt, Ursachen für unspezifische körperliche Beschwerden von Frauen und Mädchen. Dokumentation einer Fortbildung für Gynäkologinnen und Gynäkologen im Herbst 1996 (November, 1998)

<http://www.bremen.de/info/zgf/>

6. Hamburg

Ärztammer

9.6.1.1.1	Ärztammer Hamburg Pressestelle Humboldtstr. 56, 22086 Hamburg Ansprechperson: Sandra Wilsdorf
Thema	Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Ärztinnen und Ärzte der Fachrichtungen Rechtsmedizin, Psychiatrie, Gynäkologie, Kinder- und Jugendmedizin
Art des Angebots	Arbeitskreis „Häusliche Gewalt“
Inhalt/ Vortragstitel	Fortbildungen zu häuslicher Gewalt werden vom AK vorbereitet
Anmerkung	<p>Seit 2003 besteht bei der Ärztekammer Hamburg der Arbeitskreis „Häusliche Gewalt“, an dem Ärztinnen und Ärzte verschiedener Fachrichtungen (Rechtsmedizin, Psychiatrie, Gynäkologie, Kinder- und Jugendmedizin) teilnehmen sowie eine Juristin vom Senatsamt für die Gleichstellung. Der Arbeitskreis berät und unterstützt den Vorstand der Ärztekammer in Fragen zum Thema „Häusliche Gewalt“. Zu den Zielen gehören vermehrte Fortbildungsaktivitäten der Ärzte auf diesem Gebiet und eine bessere Vernetzung bestehender Angebote.</p> <p>1996 wurde von einer interdisziplinären Arbeitsgruppe der Leitfaden „Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ in Zusammenarbeit mit der Techniker Krankenkasse entwickelt, der mittlerweile mehrmals überarbeitet und in fast allen Bundesländern adaptiert wurde.</p>

Rechtsmedizin

Interdisziplinäre Fachtagungen

9.6.1.1.2 Veranstalter	Institut für Rechtsmedizin Hamburg Universitäts-Klinikum-Eppendorf Butenfeld 34, 22529 Hamburg
Titel	Gewalt dokumentieren! - Vernetzung von medizinischer Behandlung, Spurensicherung und individueller Hilfe bei Gewaltopfern
Thema Veranstaltungstitel	<p>„Projektvorstellung zur Vernetzung von Hilfsangeboten für Gewaltopfer“ Workshops: „Gewaltopfer Kind: Diagnostik und Spurensicherung: Standards und Schnittstellen“, „Gewaltopfer Frau: Standards der Diagnostik und Spurensicherung bei Sexualstraftaten“ „Strategien im Umgang mit gewaltbetroffenen Frauen in der niedergelassenen Praxis“ „Ärztliche Schweigepflicht – Der Arzt als Sachverständiger – Das Opfer im Strafverfahren“</p>
Referenten/innen	Experten/innen aus Medizin, Justiz, Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich
Jahr/Zeit	28.3. 2003, 9.00 – 17.00 Uhr
Veranstaltungsort	Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf, Institut für Rechtsmedizin
Zertifizierung	5 Punkte

	Rechtsmedizinische Untersuchungsstelle für Opfer von Gewalt c/o Institut für Rechtsmedizin, Butenfeld 34, 22529 Hamburg Dr. med. Dragana Seifert, Prof. Dr. med. K. Püschel
Thema	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Fachärztinnen und -ärzte der Chirurgie, Gynäkologie, in niedergelassener Praxis tätige Ärzte/Ärztinnen, Pflegekräfte, Medizinstudenten/innen, Schüler/innen der Gesundheits- und Krankenpflege
Zielsetzung	Sensibilisierung, Handlungssicherheit, Erlernen von Anforderungen an gerichtsverwertbare Dokumentation
Art des Angebots	Ausbildung (Medizinstudium), Weiterbildung, Rechtsmedizin, Fortbildungen (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit) auf verschiedensten Tagungen
Jahr	2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	„Klinische Rechtsmedizin“ (1999) „Spurensicherung nach sex. Gewalt“ (2002) „Gewalt dokumentieren“ (2003) „Diagnostik und Spurensicherung - häusliche Gewalt aus rechtsmedizinischer Sicht“
Anmerkungen	Vorträge: Fortbildungsveranstaltung des Hausärzterverband Hamburg – BDA e.V. „Gewaltanwendung gegen Patienten, bei Kindern und Frauen“ 7/2003, Fachtagung zum Gewaltschutzgesetz – Gewalt dokumentieren. Projekt: Rechtsmedizinische Untersuchungsstelle für Opfer von Gewalt

9.7 Hebammen

	viva. Gesundheit in Wandelzeiten Eppendorfer Weg 263, 20251 Hamburg Viresha J. Bloemeke
Thema	Gewalt gegen Frauen, Auswirkungen von Gewalterfahrungen (Traumafolgen) auf Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett
Zielgruppe	Ärzte/innen, Gynäkologen/innen, Berufsgruppen, die rund um die Geburt tätig sind (Geburtsvorbereiterinnen, Klinikpersonal auf geburtshilflichen Stationen u.a.)
Zielsetzung	Wahrnehmung von (sexueller) Gewalt gegen Frauen als Grund für Schwangerschaftskomplikationen, Notfälle während der Geburt und für Bindungsstörungen im Wochenbett
Art des Angebots	Ausbildung von Hebammen, Fortbildungen (Vortrag u. Workshops) bei Hebammenverband, Perinataalkongress
Zeitl. Umfang	6 Std. Fortbildungen, 20-30 Min. Vorträge, 1,5-3 Std. Fortbildungen u. Workshops
Jahr	2001, 2002, 2003 (verschiedene Vorträge 2004)
Inhalt/ Vortragstitel	„Geburtstrauma“ „Traumafolgen und ihre Auswirkungen auf die Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett“ „Es war eine schwere Geburt- wie traumatische Erfahrungen verarbeitet werden“ Gesprächsführung, Schutz, Prophylaxe v. Retraumatisierung, Therap. Angebote
Anmerkungen	<i>Hinweis zum Curriculum</i> Angesichts der Häufigkeit von Gewalt gegen Frauen ist eine Erweiterung des Curriculums unerlässlich, um das bisher kaum in die Ausbildung integrierte Thema ins Bewusstsein der betreffenden Berufsgruppe zu bringen.

7. Hessen

Interdisziplinäre Fachtagung

9.7.1.1.1.1 Veranstalter	9.7.1.1.2 <i>Hessisches Sozialministerium in Kooperation mit der Landesärztekammer Hessen, Akademie für ärztliche Fortbildung und Weiterbildung der Landesärztekammer Hessen in Bad Nauheim, lokale Verbände des Ärztinnenbundes, Deutscher Juristinnenbund</i>
Titel	9.7.1.1.3 <i>Gewalt gegen Frauen – Kooperation als Chance</i>
Inhalt/ Vortragstitel	„Alltägliche Gewalt gegen Frauen: eine Herausforderung für die gesundheitliche Versorgung“ “Wie erkenne ich Gewalt?“ “Juristischer Handlungsrahmen der Gesundheitsprofessionen“ “Dokumentationsbogen als Anamnesehilfe und deren gerichtliche Verwertbarkeit“ “Vernetzung mit Unterstützungseinrichtungen vor Ort“ Workshops: “Gesprächsführung“, „Juristische Relevanz der Dokumentation“, „Gewalt ist eine besondere Herausforderung für die gynäkologische Praxis“, „Ethische Fragen der Schweigepflicht – was muss ich aushalten? Wann schreite ich ein?“ “Gewaltintervention im Gesundheitswesen als Bestandteil der Präventivmedizin“
Referenten/innen	Ärztinnen, Juristen/innen, Rechtsmediziner/innen, Mitarbeiter/innen der Frauen-/ Anti-Gewaltprojekte
Zeit	12.7. 2003, 10.00 – 16.30
Veranstaltungsort	Bad Nauheim
Zertifizierung	Zertifizierung für Ärzte/Ärztinnen und Rettungsdienst

9.8 Ärztliche Experten/innen

	Deutscher Ärztinnenbund, Regionalgruppe Wiesbaden Mainz Dr. Ulrike Berg
Thema	Gewalt gegen Frauen, Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Fachärzte/innen, alle Interessierten
Zielsetzung	Sensibilisierung, Hilfestellung bei Problemen der Ärzte
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag)
Zeitl. Umfang	2 Std.
Jahr	2003 auf Anfrage
Inhalt/ Vortragstitel	Fachtagung: „Gewalt gegen Frauen“ LÄK Hessen, Akademie für ärztl. Fortbildung Hessen Sozialministerium, „Ärztliches Verhalten bei häuslicher Gewalt“ insb. Gesprächssituation, Gesprächsführung/Anamnese, Anforderungen an sachgerechte Dokumentation
Anmerkung	Qualitätszirkel des DÄB Wiesbaden-Mainz Hinweis auf Dokumentationsbogen (abrufbar unter www.frauennotrufe-hessen.de)

9.9 Medizinische Fakultät

9.9.1.1.1	Institut für Medizinische Soziologie und Sozialmedizin Zentrum für Methodenwissenschaften und Gesundheitsforschung FB Humanmedizin der Philipps- Universität Marburg Bunsenstr. 2 35033 Marburg Prof. Dr. med. Dr. phil. Ulrich Mueller
Thema	Häusliche Gewalt, Gewalt in der Familie
Zielgruppe	Ärzte/ Ärztinnen, Fachärzte/-ärztinnen, Psychotherapeuten/innen, Pflegekräfte, Hebammen, medizinisch technisches Personal, Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	Sensibilisierung
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag)
Zeitl. Umfang	2 Std. Ringvorlesung
Kosten	keine
Jahr	2003/04, wöchentlich Veranstaltung im Semester
Inhalt/ Vortragstitel	„Gewalt in Familien- Probleme und Lösungen“ Öffentliche Ringvorlesung SS und WS 2003/ 2004, Vorträge: „Kindesmisshandlung und Kindesvernachlässigung“ „Das Gewaltschutzgesetz in der familiengerichtlichen Praxis“ „Sexuelle Gewalt gegen Kinder in der Familie“ „Frauen als Opfer häuslicher Gewalt in heterosexuellen Intimpartnerschaften“ „Männer als Opfer häuslicher Gewalt in heterosexuellen Intimpartnerschaften“ „Häusliche Gewalt in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften“
Anmerkungen	-

	Wicker Klinik, Bad Wildungen Fachklinik für Neurologie-Psychosomatik-Innere Medizin Fürst-Friedrich-Str.2-4, 34537 Bad Wildungen Dr. G. Fröhlich-Gildhoff (Chefärztin Abt. f. Psychosomatik)
9.9.1.1.2 Thema	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Psychotherapeuten/innen, Pflegekräfte, Pflegeschüler/innen
Zielsetzung	-
Art des Angebots	Fachärztliche Ausbildung Psychotherapeutische Medizin, Weiterbildung Pflege (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	-
Jahr	Angaben nur f. 2003
Inhalt/ Vortragstitel	„Seelische Folgen von Gewalt“, „Traumatherapie“, „Seelische Folgen von Gewalt und Therapiemöglichkeiten“ Daten u, Fakten zu Ausmaß, Formen, Folgen, Dynamik von Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Gesprächssituation, Gesprächsführung/ Anamnese, Schutz u. Sicherheitsbedürfnisse gewaltbetroffener Patientinnen, Angebote v, Beratungs-, Unterstützungs- u. Zufluchtseinrichtungen.
Anmerkungen	seit 2001 Mitarbeit als externe Expertin bei der Enquete-Kommission Landtag Nordrhein-Westfalen „Zukunft einer frauengerechten Gesundheitsversorgung“

9.10 Hebammen

	Hebammenlehranstalt an der Philipps- Universität Marburg 35033 Marburg/Lahn Ansprechperson: Cornelia Schirren
Thema	Sexualisierte/sexuelle Gewalt, sexuelle Gewalterfahrung und ihre Auswirkung auf die Geburt- Umgang mit den Opfern sex. Gewalt
Zielgruppe	Hebammenschülerinnen
Zielsetzung	in Kenntnis der erlebten Gewalt ein positives Geburtserlebnis ermöglichen, Hebammenschülerinnen entsprechend zu schulen
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	8 Std.
Kosten	keine
Jahr	1999; 2000; 2001; 2002; 2003
Inhalt/ Vortragstitel	„Sexuelle Gewalt“ “Wie erkenne ich traumatisierte Frauen? Wie kann die Geburt geleitet werden?“
Anmerkungen	-

9.11 Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich

9.11.1.1.1.1	Broken Rainbow e.V. Frankfurt Kasseler Str. 1A, 60486 Frankfurt Constanze Ohms
Thema	Häusliche Gewalt, Gewalt gegen Frauen, Sexualisierte/sexuelle Gewalt Sonstige Gewalt: Hasskriminalität gegen lesbische Frauen
Zielgruppe	Psychologische Beratung, Psychotherapeutinnen, Psychologinnen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Einbettung in vorhandene Strukturen (Aktionspläne), Vermeidung von Re-Viktimisierung: Diagnose u. Schutz
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag, Fallgeschichten)
Zeitl. Umfang	1,5 – 3 Std.
Jahr	1999, 2000, 2001, 2002, 2003 (mehrmals im Jahr Fortbildungen)
Inhalt/ Vortragstitel	„Gewalt in lesbischen Beziehungen“ Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Folgen, Dynamik von Gewalt, Traumatisierung, Angebote von Beratungs-, Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen
Anmerkungen	Angebot bezieht sich überwiegend auf Gewalt in gleichgeschlechtlichen Paarbeziehungen zwischen Frauen

Mitarbeiterinnen eines weiteren Frauenberatungsprojekts in Frankfurt bieten Fortbildungen für verschiedene Professionen in der Gesundheitsversorgung an.

	Hessisches Sozialministerium Dostojewskistr. 4, 65187 Wiesbaden Ansprechperson: Nancy Gage - Lindner
Thema	Häusliche Gewalt, Gewalt gegen Frauen, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/ Ärztinnen, Fachärzte/ärztinnen (Gynäkologie; Geburtshilfe; Psychiatrie; Psychotherapie; Zahnmedizin, Pädiatrie) Psychotherapeuten/innen, Pflegekräfte, Hebammen, Rettungsdienste Geplant für: Medizinisch technisches Personal, Medizinstudenten/innen, Pflegeschüler/innen
Zielsetzung	Verbesserte Akutversorgung, Sekundärprävention, Vermeidung/Verminderung Sekundär-Viktimisierung, Sensibilisierung, Handlungsfähigkeit ausbauen, Vernetzung zwischen Gesundheitswesen mit anderen Feldern der Gewaltintervention, Bereitschaft zu Gewaltscreening wecken, Evaluations- und Dokumentationsinstrumente, Umsetzung der Schutzgesetze (Gewaltschutzgesetz u. polizeilicher Platzverweis).
Art des Angebots	Organisation von Fachtagungen, Fortbildungen (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	2 Std. – 2 Tage
Jahr	1- 4 mal in den Jahren 2002 und 2003
Inhalt/ Vortragstitel	Workshop "Juristische Anforderungen an die Dokumentation der gesundheitlichen Folgen der Gewalt an Frauen" (2002) Fachtagung "Gewalt gegen Frauen - Kooperation als Chance" (2003) „European Violence Prevention in Health Network „ DAPHNE Projekt, Eröffnungsveranstaltung - Podium mit Impulsreferaten, Diskussionsrunde

9.11.1.1.1.1 Anmerkungen

Angebote in Kooperation mit dem „Hessischen Netzwerk Gewaltintervention im Gesundheitswesen“ (Landeskoordinierung der Hessischen Frauennotrufe; Landeskoordinierung u. Mitarbeiterinnen der autonomen Frauenhäuser; Vertretungen des Ärztinnenbundes, des Deutschen Juristinnenbundes und Hessisches Sozialministerium (Referatsleitung)).

DAPHNE-Projekt zur Gewaltintervention im Gesundheitswesen – zum Schutz von Frauen und Kindern vor Gewalt „European Violence Prevention in Health Network“. Ziel ist eine Art Aktionsplan f.d. Gesundheitswesen auf europ. Ebene und eine epidemiologische Datenerhebung zu Gewalt gegen Frauen u. Kinder, Projektpartner sind Rechtsmedizinische Institute verschiedener europ. Länder, Projektbeginn Okt. 2003)

Weitere Bildungsangebote für 2004/5 geplant, z.T. Impulsangebote f. Gesundheitspraxis und –verwaltung. Schwerpunkt: Vernetztes Handeln innerhalb des Gesundheitswesens und mit lokalen Unterstützungs- und Interventionseinrichtungen

In Vorbereitung sind Fortbildungsmodule (Vorträge/Workshops/Seminare) durch Mitarbeiterinnen Hessisches Netzwerk „Gewaltintervention im Gesundheitswesen“ und Multiplikatoren/innen aus Arbeitskreis, Gewalt gegen Frauen, Gesundheitsämtern, Bezirksärztekammern, in Ausbildungseinheiten an Hochschulen und Fachhochschulen, Qualitätszirkeln etc.

8. Mecklenburg-Vorpommern

Interdisziplinäre Fachtagung

9.11.1.1.2 Veranstalter	Landkreis Rügen, Gleichstellungsbeauftragte Rügener Arbeitskreis „Häusliche Gewalt und sexueller Missbrauch“
Titel	<i>9.11.1.1.2 Gesundheitliche Auswirkungen bei Opfern häuslicher Gewalt</i>
Inhalt/ Vortragstitel	„Gesundheitliche Auswirkungen häuslicher Gewalt und Handlungsstrategien für die im Gesundheitswesen Tätigen“, „Diagnostik und Spurensicherung – häusliche Gewalt aus rechtsmedizinischer Sicht“, „Umgang mit den Opfern häuslicher Gewalt in der ärztlichen Praxis“
Referentinnen	Rechtsmedizinerin, Sozialwissenschaftlerinnen
Zeit	26.11.2003, 13.00 – 17.00 Uhr
Veranstaltungsort	Bergen auf Rügen
Zertifizierung	Fortbildungszertifikat der Ärztekammer Mecklenburg – Vorpommern mit 4 Punkten.

9.11.1.1.2.1.1.1 Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich

9.11.1.1.2.2	Landeskoordinierungsstelle Interventionsprojekt CORA Claudia Igney (ehemalige Mitarbeiterin von CORA) Weitere Ansprechperson: Heike Herold
Thema	Gewalt gegen Frauen, Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt Traumatisierung, Trauma und Dissoziation
Zielgruppe	Ärzte/innen, Psychotherapeuten/innen, Pflegekräfte, Hebammen, medizinisch technisches Personal, Medizinstudenten/innen, Pflegeschüler/innen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Förderung interdisziplinärer Kooperation, Vermittlung von Handlungsstrategien und Wissen, Auseinandersetzung mit der Thematik
Art des Angebots	Fortbildung/ Weiterbildung (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit), Vorträge auf Fachkongressen (u.a. Hebammen)
Zeitl. Umfang	2 - 5 Std., einmal jährlich
Jahr	1999, 2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	„Häusliche Gewalt: Die Situation von Frauen und Kindern - Interventionsstrategien der Gesellschaft. Handlungsmöglichkeiten für Mitarbeiterinnen des Gesundheitswesens“ (Fortbildung f. Stationsleitungen d. Uniklinikums Rostock) „Gesundheitliche Folgen von Gewalt- Wahrnehmen, Ansprechen, Unterstützen“ „Gesundheitliche Auswirkungen häuslicher Gewalt u. Handlungsstrategien f. d. im Gesundheitswesen Tätigen“
Anmerkungen	Institutsinterne Fortbildung (Klinik f. Psychotherapie u. Psychosomatik) und Vorstellung der Studie „Gewalt verrückt die Seele“. Untersuchung zu Hilfsangeboten im psychosozialen und medizinischen Bereich für sexuell traumatisierte Frauen in Mecklenburg- Vorpommern“ (1999) Fortbildungen je nach Zielgruppe mit therapeutischer/ärztlicher Co-Referentin <i>Hinweis auf wünschenswerte Zielgruppe für Fortbildungen:</i> Gutachter (BfA, Medizinischer Dienst), Mitarbeiter/innen von Sozial- und Versorgungsämtern, Sozialversicherungsangestellte etc., die über medizinisch-therapeutischer Versorgungsleistungen entscheiden

9. Niedersachsen

9.12 Interdisziplinäre Fachtagung

9.12.1.1.1	Veranstalter	Netzwerk Frauen/Mädchen und Gesundheit Niedersachsen, Landesvereinigung für Gesundheit e.V., Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Landespräventionsrat Niedersachsen, Pro Familia Landesverband Niedersachsen, Akademie für ärztliche Fortbildung der Ärztekammer Niedersachsen
	Titel	Netzwerke gegen häusliche Gewalt – auch eine Aufgabe für das Gesundheitswesen.
	Inhalt/ Vortragstitel	„Diagnostik und Spurensicherung – Häusliche Gewalt aus rechtsmedizinischer Sicht“, „Spuren in der Seele – Auswirkungen häuslicher Gewalt aus psychotherapeutischer Sicht“ “Netze knüpfen gegen Gewalt. Beispiele – Erfahrungen – Konzepte“
	Referenten/innen	Ärzte/innen (Rechtsmedizin, Gynäkologie), Psychotherapeutin, Mitarbeiterinnen von Frauen- bzw. Anti-Gewaltprojekten, Polizei, Sozialministerium
	Zeit	2.7.2003, 15.00 – 18.50
	Veranstaltungsort	Freizeitheim Vahrenwald
	Zertifizierung	Fortbildungszertifikat der Ärztekammer mit 4 Punkten
	Anmerkung	Tagungsdokumentation veröffentlicht unter: www.ms.niedersachsen.de/master/0,,C2727305_N2728194_L20_D0_I674,00.html

9.12.1.1.2	Veranstalter	4. Niedersächsischer Ärztinentag, Ausschuss „Ärztinnen“ der Ärztekammer Niedersachsen Akademie für ärztliche Fortbildung der Ärztekammer Niedersachsen
	Titel	9.12.1.1.2 Gewalt gegen Frauen – ein Thema für die tägliche ärztliche Praxis
	Inhalt/ Vortragstitel	„Häusliche Gewalt – Männergewalt gegen Frauen – Das Case-Management im Frauen- und Kinderschutzhaus Hannover“ “Möglichkeiten und Grenzen für den Schutz misshandelter Frauen im Gesundheitswesen – Ergebnisse wissenschaftlicher Studien und Praxiserfahrungen aus dem Bereich Public Health und häusliche Gewalt“ “Häusliche Gewalt gegen Frauen aus ärztlicher Sicht“
	Referenten/innen	Ärztinnen (Allgemeinmedizin, Gynäkologie), Mitarbeiterinnen von Frauen- bzw. Anti-Gewaltprojekten, Polizei
	Jahr/Zeit	30.10.2001, 16.00 – 19.30 Uhr
	Veranstaltungsort	Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen
	Zertifizierung	Fortbildungszertifikat der Ärztekammer mit 3 Punkten, AiP-geeignet

9.13 Ärztekammer

	<p>Ärztekammer Niedersachsen Berliner Allee 20, 30175 Hannover Ansprechperson: Dr. Cornelia Goesmann</p>
Thema	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Fachärzte/-ärztinnen (Allgemeinmedizin/Chirurgie/Gynäkologie/Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde), Psychotherapeuten, Pflegekräfte, Hebammen, Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	Aufklärung und fachliche Qualifizierung
Art des Angebots	Ausbildung/ Fortbildung/ Weiterbildung(Vortrag, Fallgeschichten, Gruppenarbeit, Medieneinsatz)
Zeitl. Umfang	4- 6 Std. an 1 oder 2 Tagen, 1-2 mal jährlich
Jahr	2001, 2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	Fachtagung auf dem 4. Niedersächsischer Ärztinnentag: Gewalt gegen Frauen- ein Thema für die ärztliche Praxis Netzwerktagung: Netzwerke gegen häusliche Gewalt- auch eine Aufgabe für das Gesundheitswesen
Anmerkungen	Veranlassung von Kursen u. Fortbildungsveranstaltungen (Tagungen, Fortbildungen) AK „Häusliche Gewalt“ Veröffentlichung von Fachartikeln zu „Häuslicher Gewalt“ in der niedersächsischen Ärztezeitung

9.14 Medizinische Fakultät

	Medizinische Hochschule Hannover Abt. Geschichte, Ethik und Philosophie der Medizin Prof. Dr. Brigitte Lohff; Dipl.-Päd. Angelika Voß, Referentin für Gesundheitsförderung
Thema	Häusliche Gewalt, Gewalt gegen Frauen, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Psychotherapeuten, Pflegekräfte, Hebammen, Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Häusliche Gewalt erkennen lernen, Gesprächsführung trainieren, Anamnese, Diagnose, Therapie, Aufbau von Schutzräumen Kooperationsstrategien, rechtliche Rahmenbedingungen
Art des Angebots	Ausbildung/ Fortbildung (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	1,5 Std.
Jahr	1999, 2000, 2001, 2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	<p>Workshop Multiplikatorinnen-Training "Erkennen - Behandeln - Begleiten - Vorbeugen" bei Opfern sexualisierter Gewalt (Voß)</p> <p>"Begleitung von Kindern als Opfer von sexuellem Missbrauch", Paritätischer Wohlfahrtsverband - häusliche Gewalt zw. Recht u. Medizin</p> <p>"Development of the model project of Lower Saxonia "domestic violence" Brasilien, (CLAVES)</p> <p>"Ideas on domestic violence in the context of medical history and theory research" Instituto Fernandes Figueiras (Lohff)</p> <p>"Por que os Médicos têm Problemas com a Violência Doméstica? Uma abordagem histórica e racional" (Lohff)</p> <p>"Und alle gucken weg?" – gemeinsam mit der Akademie für Sozialmedizin (Lohff/ Voß)</p> <p>„Domestic Violence – a challenge for medical education“; innerhalb der Tagung "the hidden sex" (Voß)</p> <p>"Implementierung von Frauen- und Geschlechteraspekten in die medizinische Ausbildung" i.R. der Tagung "netzwerke - formen - wissen" des Zentrums für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung Hildesheim (Lohff/ Voß)</p> <p>„ Und keiner hats gesehen?“ – Weshalb ÄrztInnen häusliche Gewalt nur schwer erkennen können.</p> <p>"Häusliche Gewalt zw. Recht und Medizin"</p> <p>"Und alle gucken weg?"</p> <p>"Häusliche Gewalt als Herausforderung für medizinische Ausbildung"</p> <p>"Ärztlicher Blick und Häusliche Gewalt"</p>
Anmerkungen	<p>Hinweis auf verschiedenen Aktivitäten:</p> <p>EU Projekt „Genderspezifische Gesichtspunkte in der MedizinerInnenausbildung im Vergleich mit anderen europäischen medizinischen Ausbildungsprogrammen“ (Hinweis auf fehlenden gender- bzw. geschlechtersensibler Zugang, Bedarf geschlechtsspezifischer Anforderungen an die Gesundheitsversorgung, Entwicklung eines Curriculums zu „Gender und häusliche Gewalt“</p> <p>Anita Rieder/Brigitte Lohff (Hg.): Gender Medizin. Geschlechtsspezifische Aspekte für die klinische Praxis. (Veröffentlichung in 2004)</p> <p>Arbeitskreis: Frauen&Geschlechterforschung in der Medizin (vgl. http://www.mh-hannover.de/institute/medizingeschichte/akfrau.html)</p>

9.15 Rechtsmedizin

9.15.1.1.1.1	Georg August Universität Göttingen Medizinische Fakultät Abt. Rechtsmedizin Windausweg 2, 37073 Göttingen Prof. Dr. K.-S. Saternus
Thema	Gewalt gegen Frauen, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	Vorbereitung auf ärztliche Praxis
Art des Angebots	Ausbildung (Vortrag)
Zeitl. Umfang	1,5 Std., jährlich
Jahr	1999 – 2003 (vor 1999)
Inhalt/ Vortragstitel	Seit fast 10 Jahren Gemeinschaftsvorlesung in Zusammenarbeit mit Frauen-Notruf, Göttinger Staatsanwaltschaft und Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät Göttingen
Anmerkungen	Pflichtveranstaltung im Rahmen des ökologischen Kurses (Rechtsmedizin)

	Medizinische Hochschule Hannover, Institut für Rechtsmedizin Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover Prof. Dr. H.D. Tröger
<i>9.15.1.1.1.1.1 Thema</i>	Häusliche Gewalt, Gewalt gegen Frauen, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Pflegekräfte, Medizinstudenten/innen, Kriminalisten,
Zielsetzung	Erkennen und rechtsverbindliche Dokumentation
Art des Angebots	Ausbildung, Fortbildung (Vortrag, Fallgeschichten)
Zeitl. Umfang	1 - 2 Std., 4 – 6 mal jährlich
Jahr	2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	„Diagnostik und Spurensicherung“ Daten und Fakten zu Ausmaß, Formen, Folgen, Dynamik v. Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Berufsrechtliche und rechtsmedizinische Aspekte, Angebote von Beratungs-, Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen
Anmerkungen	-

9.16 Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte der Universität Göttingen

	Georg- August- Universität Göttingen, Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte des Bereichs Humanmedizin Robert Koch Str. 40 37075 Göttingen Dr. Chr. Amend-Wegmann
9.16.1.1.1 Thema	Gewalt gegen Frauen, Sexualisierte/sexuelle Gewalt Umgang mit Opfern sex. Belästigung am Arbeitsplatz
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Fachärzte/-ärztinnen (Gynäkologie, Notfallmedizin), Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Qualifizierte Hilfsangebote entwickeln, Vernetzung mit anderen Hilfseinrichtungen
Art des Angebots	Ausbildung (Vortrag, Fallgeschichten, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	1,5 Std., einmal jährlich
Jahr	2002
Inhalt/ Vortragstitel	"Umgang mit Opfern sexueller Belästigung" Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Folgen, Dynamik von Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Gesprächsführung, Schutz, rechts- medizinische und berufsrechtliche Aspekte, Angebote von Beratungs- und Zufluchtseinrichtungen
Anmerkungen	Vortrag der Frauenbeauftragten im Rahmen der Vorlesung „Gewalt gegen Frauen“ (Rechtsmedizin)

9.17 Hebammen

	Klinikum Osnabrück GmbH Hebammenschule Sedanstr. 115, 49090 Osnabrück Ansprechperson: Irmengard Huhn
Thema	Gewalt gegen Frauen, Sexualisierte/sexuelle Gewalt, Gewalt in der Pflege, Migration und Gewalt, Genitalverstümmelung
Zielgruppe	Hebammen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Vermittlung von Fachwissen, Förderung von Handlungskompetenz
Art des Angebots	Ausbildung (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	2 – 4 Std.
Jahr	1999, 2000, 2001, 2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Folgen, Dynamik von Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Gesprächsführung, Schutz, berufsrechtliche Aspekte, Angebote von Beratungs- und Zufluchtseinrichtungen
Anmerkungen	-

9.18 Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich

Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. Goethestr. 23, 30169 Hannover	
9.18.1.1.1.1 Thema	Gewalt gegen Frauen, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen; Fachärzte/innen; Pflegekräfte, Medizinstudenten/innen; Pflegeschüler/innen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Vermittlung von Präventionsansätzen, Vermeidung von burn out und sekundärer Traumatisierung f. i. Gesundheitswesen Tätige
Art des Angebots	Fortbildungen (Vorträge, Rollenspiel, Fallgeschichten, Gruppenarbeit, Medieneinsatz, praktische Übungen)
Zeitl. Umfang	2 – 6 Std.
Jahr	1999, 2000, 2001, 2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	<p>“Sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen mit Behinderungen“</p> <p>“Methoden der Traumatherapie“</p> <p>“Sexualstraftaten – was ist eigentlich verboten?“</p> <p>“Dissoziative Identitätsstörung“</p> <p>“Psychotherapie versus Psychopharmakologie“</p> <p>“Vermeidung sekundärer Traumatisierungen“</p> <p>“Möglichkeiten und Grenzen stationärer Therapie“</p> <p>“Essstörungen als Folge sexualisierter Gewalt“</p> <p>“Psychodrama als Therapiemethode nach Traumatisierungen“</p> <p>“Traumatisierte Frauen im Gesundheitswesen“</p> <p>“Vermeidung von burn out & sekundärer Traumatisierung“</p> <p>“Körper- Grenzen in der Arbeit mit traumatisierten Patientinnen“</p>
Anmerkungen	Keine Angabe zum Rahmen der Fortbildungen

Frauennotruf e.V. Beratung, Fortbildung und Information zu sexualisierter Gewalt und bei Gewalt in der Partnerschaft Postfach 1825, 37008 Göttingen Ansprechperson: Ulrike Brockhaus, Maren Kalshorn	
Thema	Häusliche Gewalt , Gewalt gegen Frauen und Kinder, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Medizinstudenten/innen, Pflegeschüler/innen, Hebammenschulen, offen für alle interessierten Berufsgruppen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Verbesserung der Erkennung, der Hilfsmöglichkeiten, der Vernetzung
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	2 – 3, 8 Std.
Jahr	1999, 2000, 2001, 2002, 2003, halbjährliches Angebot in der Gerichtsmedizin
Inhalt/ Vortragstitel	<p>„Sexuelle Gewalt am Arbeitsplatz“</p> <p>„Umgang mit weiblichen Gewaltopfern“</p>
Anmerkungen	Fortbildungen zu verschiedenen Themenschwerpunkte im Bereich häusliche und sexuelle Gewalt, Fortbildungsangebote für verschied. Berufsgruppen, auch in der Ausbildung (vielfältige Erfahrung und breites Methodenspektrum)

9.18.1.1.1.2	<i>Hannoversche Bestärkungsstelle für von MännerGewalt betroffene Frauen Bödekerstr. 65, 30161 Hannover Ansprechperson: Maren Otto</i>
Thema	Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Fachärzte/innen, Psychotherapeuten/innen, Medizinstudenten/-studentinnen
Zielsetzung	Qualifizierung zur verantwortungsvollen Behandlung und zur interdisziplinären Zusammenarbeit
Art des Angebots	Kursweiterbildung- Allgemeinmedizin Fortbildung (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel)
Zeitl. Umfang	1,5 - 3 Std.
Jahr	2000;2001 jeweils 1 mal auf Anfrage
Inhalt/ Vortragstitel	„Wege aus der Gewalt - Vorstellung der Beratungsarbeit mit Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind“ Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Gesprächsführung, Angebote von Beratungs- und Zufluchtseinrichtungen
Anmerkungen	Veröffentlichungen erhältlich

In Planung:

	<i>Landespräventionsrat Niedersachsen Koordinierungsstelle Häusliche Gewalt Am Waterlooplatz 5 A 30169 Hannover Ansprechpersonen: Andrea Buskotte, Nicole Ansorge</i>
Thema	Häusliche Gewalt , Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Pflegekräfte; Hebammen, medizinisch- technisches Personal, Pflegeschüler/innen, Arzthelfer/innen, Krankengymnasten/innen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Vermittlung von Informationen über Ausmaß, Dynamik, Folgen sowie über Beratungseinrichtungen, Interventionsstellen, -möglichkeiten, Möglichkeiten des Gewaltschutzgesetzes, Weiterentwicklung der Netzwerke
Art des Angebots	Fortbildung und Ausbildung (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel)
Zeitl. Umfang	2-3 Std.
Jahr	Geplant: 2004
Inhalt	Häusliche Gewalt im medizinischen und pflegerischen Alltag
Anmerkungen	Mit Einbezogen werden die gesundheitlichen Folgen von häuslicher Gewalt Veranstaltungen geplant für 2004, das Angebot findet nur auf Nachfrage statt

10. Nordrhein-Westfalen

Interdisziplinäre Fachtagungen 2003:

9.18.1.1.1.3	Veranstalter	Akademie für ärztliche Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe und der KVWL
	Titel	„Ärztliche und psychosoziale Hilfen bei häuslicher Gewalt“
	Thema/ Veranstaltungstitel	„Häusliche Gewalt als Herausforderung für ein vernetztes kommunales Hilfesystem“, „Individuelle und familiäre Risikokonstellationen für ein gewalttätiges Verhalten aus psychiatrischer Sicht“, „Häusliche Gewalt und ärztlicher Hilfeauftrag“
	Referenten/innen	Ärzte/Ärztinnen, Polizei, Mitarbeiter/innen von Beratungsstellen für Frauen und Kinder
	Jahr/Zeit	12.7.2003, 10.00 – 13.00 Uhr
	Veranstaltungsort	Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin der Krankenanstalten Gilead, Bielefeld-Bethel
	Zertifizierung	3-stündige AiP-Ausbildungsveranstaltung Zertifizierung der freiwilligen ärztlichen Fortbildung mit 4 Punkten

9.18.1.1.1.4	Veranstalter	Runder Tisch gegen häusliche Gewalt Kreis Wesel Projektentwicklungs- und Forschungsstelle für Chancengleichheit des Kreises Düren Petra Hommers, Gleichstellungsbeauftragte der Kreisverwaltung Wesel
	Titel	„Diagnose: Häusliche Gewalt. Gesundheitliche Folgen häuslicher Gewalt und ärztliches Handeln“
	Thema/ Veranstaltungstitel	„Gewalt gegen Frauen – (k) ein Thema für die ärztliche Praxis?“ „Traumatisiert durch häusliche Gewalt“, „Informationen zum Gewaltschutzgesetz“, „Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für die ärztliche Praxis“
	Referenten/innen	Ärztin, Psychologin, Familienrichterin, Koordinationsstelle Frauen u. Gesundheit NRW
	Jahr/Zeit	26.11.2003, 17.00 - 21.00 Uhr
	Veranstaltungsort	Niederrhein-Halle Wesel
	Zertifizierung	Weiterbildungsangebot für Ärzte/Ärztinnen mit 6 Punkten

9.18.1.1.1.5 Veranstalter	Runder Tisch Kreis Düren Projektentwicklungs- und Forschungsstelle für Chancengleichheit des Kreises Düren (Gleichstellungsbeauftragte Elke Ricken-Melchert)
Titel	„Medizinische und psychosoziale Hilfen für Frauen nach Gewalterfahrungen
Thema/ Veranstaltungstitel	„Diagnostik und Therapie“, „Dokumentation und rechtliche Grundlagen“, „Gestaltung des Erstgesprächs mit Frauen nach Gewalterfahrungen“, „Häusliche Gewalt als Herausforderung für ein vernetztes kommunales Hilfesystem“
Referenten/innen	Ärztinnen (Psychosomatik, Rechtsmedizin, Psychotherapie), Frauen-, Anti-Gewaltprojekte, Weißer Ring, Polizei
Jahr/Zeit	29.11.2003, 9.00-13.15 Uhr
Veranstaltungsort	Kreishaus Düren
Zertifizierung	Weiterbildungsangebot für Ärzte/Ärztinnen mit 4 Punkten

9.18.1.1.1.6 Veranstalter	Bündnis gegen häusliche Gewalt: Prävention – Intervention – Opferschutz (PRIO) im Kreis Minden- Lübbecke, Zusammenarbeit mit Ärztekammer und der Kassenärztlichen Vereinigung und Hausärzteverbund Minden (Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Minden-Lübbecke Andrea Strulik)
Titel	„Häusliche Gewalt: erkennen – handeln – behandeln“ Fachtagung für Ärztinnen und Ärzte im Kreis Minden-Lübbecke
Inhalt/Vortragstitel	„Häusliche Gewalt aus ärztlicher Sicht“, „Häusliche Gewalt aus rechtsmedizinischer Sicht“, „Umgang mit Opfern häuslicher Gewalt in der ärztlichen Praxis“, „Kooperation als Chance“, „Strafverfolgung häuslicher Gewalt“, „Gewaltschutzgesetz“, „Ergebnisse des Qualitätszirkel häusliche Gewalt“
Referenten/innen	Ärztinnen (Chirurgie, Allgemeinmedizin, Gynäkologie), Gleichstellungsbeauftragte, Justiz, Polizei,
Jahr/Zeit	5.11.2003, 15.00 – 19.00 Uhr
Veranstaltungsort	Kreishaus Minden
Zertifizierung	Weiterbildungsangebot für Ärzte/Ärztinnen mit 4 Punkten

Medizin

9.18.1.1.1.7	Veranstalter	Qualitätszirkel „Frauengerechte Gynäkologie“ Gleichstellungsbeauftragte Köln
	Titel	Gynäkologischer Versorgungsbedarf im Problembereich „Gewalt gegen Frauen und Mädchen“
	Inhalt/ Vortragstitel	Vorträge: „Untersuchung und Begutachtung von Frauen nach Vergewaltigung und von Mädchen nach sexueller Traumatisierung“, „Sehen lernen, was vor den Augen ist – Juristische Relevanz der Dokumentation“, „Auswirkungen früherer Gewalterfahrungen in der gynäkologischen Praxis“, „Posttraumatisches Belastungssyndrom“, „Schutz vor Burn-out der BehandlerInnen“, „Die psychosozialen Einrichtungen Kölns präsentieren sich“ Workshops: „Ressourcen-orientierte Interventionen“, „Stabilisierungsübungen“, „Dokumentationsworkshop – Anleitung und Praktische Übungen mit der Med-Doc-Karte“, „Selbstfürsorge für Behandlerinnen“, „Selbstverteidigung und Gesundheit“
	Referenten/innen	Psychologin, Ärztinnen (Allgemeinmedizin, Gynäkologie), Mitarbeiterinnen von Frauen- bzw. Anti-Gewalt-Projekten, Ärztin für Psychiatrie und Trainerin für Frauenselbstverteidigung, Polizei
	Jahr/Zeit	23.11.2003, 9.45 – 17.00 Uhr
	Veranstaltungsort	Universitätsfrauenklinik Köln
	Zertifizierung	Weiterbildungsangebot für Ärzte/Ärztinnen mit 4 Punkten

9.19

9.20 Pflege

9.20.1.1.1.1	Veranstalter	Gleichstellungsstelle der Stadt Bochum in Kooperation mit dem Frauengesundheitszentrum Bochum Ansprechperson: Birgitta Gronau, Gleichstellungsbeauftragte
	Titel	„Gewalt gegen Frauen“ – (k)ein Thema in der Pflege?
	Inhalt/ Vortragstitel	Auswirkungen von Gewalt auf Gesundheit und Krankheit von Frauen, Erkennen akuter und chronischer Beschwerden auf erlittene Gewalt, Umgang mit Gewaltopfern, Interventionsmöglichkeiten u.a. im Hinblick auf das neue Gewaltschutzgesetz
	Referenten/innen	Pflegewissenschaftlerin und Krankenschwester, Mitarbeiterin des Frauengesundheitszentrums, Heilpraktikerin, Bildungsreferentin
	Jahr/Zeit	5.12.2003, 14.00 – 18.00 Uhr
	Veranstaltungsort	FrauenGesundheitsZentrum Bochum
	Anmerkung	Fortbildung i.R. des Teilprojekts „Häusliche Gewalt“ der Ordnungspartnerschaft unter Federführung des Polizeipräsidiums Bochum, Opferschutzbeauftragte, Gleichstellungsstelle der Stadt Bochum, gefördert durch das Ministerium f. Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes NRW

9.21 Ärztekammer

	Akademie für ärztliche Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe Gartenstr. 210-2140, 48147 Münster Ansprechperson: Frau Borg
9.21.1.1.1.1 Thema	Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Interessierte
Zielsetzung	Verbesserung der medizinischen Versorgung, Stärkere Sensibilisierung der im Gesundheitswesen Beschäftigten, Vernetzung der Versorgungssysteme
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag)
Zeitl. Umfang	4 Std., regelmäßig halbjährlich
Jahr	2003
Inhalt/ Vortragstitel	„Ärztliche und psychosoziale Hilfen bei häuslicher Gewalt“ „Häusliche Gewalt erkennen- handeln- behandeln“ „Häusliche Gewalt gegen Frauen und Kinder“ “Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Auswirkung auf Behandlungs-/Versorgungssituation, Schutz und Sicherheitsbedürfnisse, Angebote von Beratungs-, Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen, Berufsrechtliche u. rechtsmedizin. Aspekte, Anforderungen an rechtsmedizinische Dokumentation

	Nordrheinische Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung Teerstegestr.9, 40474 Düsseldorf
9.21.1.1.1.2 Thema	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Psychotherapeuten/innen, Pflegekräfte, Hebammen, Medizinisch-technisches Assistenzpersonal, Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag)
Zeitl. Umfang	4 Std.,
Jahr	Gewalt gegen Kinder (1999, 2000), Folgen sex. Gewalt gegen Kinder (2001) verschoben auf 2004: Gewalt gegen Frauen
Inhalt/ Vortragstitel	„Gewalt gegen Frauen“ Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Folgen, Dynamik von Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Auswirkung auf Behandlungs-/Versorgungssituation, Schutz und Sicherheitsbedürfnisse, Angebote von Beratungs- u. Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen, Berufsrechtliche u. rechtsmedizin. Aspekte, Anforderungen an rechtsmedizinische Dokumentation

Ärztliche Experten/innen

	Gynäkologische Gemeinschaftspraxis Brabauter Str. 53, 50672 Köln Dr. med. Maria J. Beckermann
9.21.1.1.1.3 Thema	Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen (Gynäkologie) Pflegekräfte, Hebammen, Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	Verbesserung der Versorgung betroffener Frauen in der Praxis, Erweiterung des eigenen Wissens und Kompetenzen
Art des Angebots	Freiwillige Fortbildung und Weiterbildung, als Aktivität eines Qualitätszirkels (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	30 – 120 Min.- Vorträge
Jahr	Seit über fünf Jahren Fortbildungsveranstaltungen
Inhalt/ Vortragstitel	„Umgang mit Frauen nach Gewalterfahrungen in der gyn. Praxis“ (1999) “Folgen von Gewalt in der Praxis“ (2000) “Ist Sexualtherapie möglich bei Frauen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben“(2001) Defizite in der Versorgung in der Praxis (2002) Gewalterfahrung in der Schwangerschaft (2003)
Anmerkungen	Rahmen von Vorträgen: Berufsverband, Curriculum Psychosomatische Grundversorgung, Experten-Anhörung Landtag NRW, Deutsche Gesellschaft für Psychosomatik

9.22 Medizinische Fakultät

9.22.1.1.1.1 Adresse	Studiendekanat der Medizinischen Fakultät Klinikum der Universität zu Köln Robert- Koch - Str. 10/Geb.55 Dr. Christoph Stosch
Thema	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Medizinstudenten/innen im Rahmen der Veranstaltung im Fach Kinderheilkunde, Frauenheilkunde, Rechtsmedizin, Psychosomatik
Zielsetzung	Aufklärung, Früherkennung, Handlungsfähigkeit herstellen
Art des Angebots	Ausbildung: Medizinstudium
Zeitl. Umfang	Einmal pro Semester
Jahr	Seit 1999
Inhalt/ Vortragstitel	Veranstaltungen im Fach Kinderheilkunde, Frauenheilkunde, Rechtsmedizin, Psychosomatik
Anmerkungen	Besuch in Einrichtungen des Kinderschutzes

9.22.1.1.1.2	Institut für Rechts- und Verkehrsmedizin, Schurzelter Str. 564, 52074 Aachen Dr. D. Wagner – Servais
Thema	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt, Kindesmisshandlung
Zielgruppe	Ärzte/innen, Fachdisziplin der Gynäkologie, Kinderheilkunde, Pflegekräfte, Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	Info, Fort- und Weiterbildung, Verbesserung der Erkennung von Geschädigten, Zusammenarbeit mit den betreuenden Instanzen schaffen und fördern
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag, Fallgeschichten)
Zeitl. Umfang	1 Std. Vorträge
Jahr	2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	„Kindesmisshandlung, Charakteristika und rechtl. Grundlagen“ (mind. seit 1999) „Opfer von Sexualstraftaten- Rechtsmedizinische Begutachtung“ (seit 2002) „Gewalt gegen Frauen: Dokumentation und rechtliche Grundlagen“ (seit 2003)
Anmerkungen	Mitarbeit im Arbeitskreis WIESO (beteiligt sind Staatsanwalt, Notruf, Polizei, Versorgungsamt (Opferschutzentschädigung), Traumaambulanz d. Klinik f. Psychosomatik u. Psychotherapeutische Medizin, gynäkologische Frauenklinik, Institut f. Rechts- und Verkehrsmedizin) Ziel: Vernetzung von Hilfsstrukturen, um von sexueller Gewalt betroffenen Frauen zu informieren und Wege zu ebnet

	Institut für Rechtsmedizin Klinikum der Universität zu Köln Melatengürtel 6, 50823 Köln Fr. Dr. med. H. Graß
Thema	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt Phänomenologie der Gewalt allgemein; Gewalt gegen Kinder, Alte, Behinderte
Zielgruppe	Ärzte/innen, Fachbereich Gynäkologie, Pädiatrie, Pflegekräfte, Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	Information, Sensibilisierung, Interdisziplinärer Austausch u. Vernetzung, Verbesserung der Wahrnehmung u. Dokumentation von Gewalt, Integration rechtsmed. Kompetenz in die Netzwerke
Art des Angebots	Ausbildung Medizinstudium, Fortbildung f. Krankenpflege, Interdisziplinäre Fachvorträge, Fortbildungen f. psychosoziale Beratungsstellen (Vortrag, Fallgeschichten, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	Seminare 2-3 jährl., unregelmäßige Fortbildungsangebote, 2 - 4 Std. Vorträge
Jahr	1999 – 2003, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	Seminar im Rahmen des Kurses Rechtsmedizin für Med.-stud.: „Untersuchung lebender Personen u.a. Frauen nach sex. Übergriffen, Kindern Seminar „Häusliche Gewalt“ Krankenpflegeschule
Anmerkungen	Krankenpflegeschule- Seminar in Anlehnung an Standards für die Aus- und Weiterbild. von der Bund Länder AG Häusliche Gewalt In Vorbereitung ist das Modellprojekt: Rechtsmedizinische Untersuchungsstelle in Köln, Begutachtung von Verletzungen, Beratung bei häuslicher Gewalt beim Institut für Rechtsmedizin, Köln.

9.23 Pflegeausbildung

	Schulzentrum der Kliniken St. Antonius gGmbH, Vogelsangstr. 106, 42109 Wuppertal Michael Breuckmann, Jutta Bülow
Thema	Häusliche Gewalt, Gewalt in der Pflege
Zielgruppe	Krankenpfleger/innen, Schüler/innen der Krankenpflege
Zielsetzung	Sensibilisierung, Aufklärung und Gewaltprävention
Art des Angebots	Ausbildung im Bereich Altenpflege
Zeitl. Umfang	20 Std. in Ausbildung, 8 Std. Fortbildung
Jahr	Seit 1999, regelmäßig in der Ausbildung und einmal jährlich als Fortbildungsangebot
Inhalt/ Vortragstitel	Gewalt in Pflege (stationärer u. häuslicher Bereich)
Anmerkungen	

9.24

9.25

9.26 Hebammenausbildung

9.26.1.1.1.1	BIGEST, Bildungsinstitut für Berufe im Gesundheitswesen der St. Elisabeth-Stiftung Hebammenschule Günningstr. 176, 44793 Bochum Ansprechperson: Johanna El Groß-Heitfeld
Thema Zielgruppe Zielsetzung Art des Angebots Zeitl. Umfang Jahr Inhalt/ Vortragstitel Anmerkung	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt, Gewalt gegen Frauen, Misshandlung gegenüber Kindern, insbesondere Säuglingen Hebammenschülerinnen Erkennen der Situation betroffener Frauen, Umgang mit der Konfrontation Betroffener, Beratung bzgl. Hilfsangeboten, integrative Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen Ausbildung i. R. des jeweiligen Ausbildungskurses - Gewalt gegenüber Schwangeren/ Wöchnerinnen u. Neugeborenen, Genitalverstümmelung Referentinnen: Sozialarbeiterin, Lehrerin für Hebammenwesen

	Universitätsklinikum Bonn Hebammenschule Sigmund Freud Str. 25, 53105 Bonn Ansprechperson: Frau Pahsmann
Thema Zielgruppe Zielsetzung Art des Angebots Zeitl. Umfang Zeitraum/ Häufigkeit Inhalt/ Vortragstitel Anmerkungen	Sexualisierte/sexuelle Gewalt Hebammenschülerinnen - Ausbildung (Vortrag, Fallgeschichten) 8 Std. Seit 2001 jährliches Angebot Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Auswirkung auf Behandlungs-/Versorgungssituation, Gesprächsführung/Anamnese, Schutz und Sicherheitsbedürfnisse, Angebote von Beratungs-, Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen Referentinnen: Mitarbeiterinnen von Frauen- u. Anti-Gewaltprojekten, Psychologin

9.27

9.28 Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich

9.28.1.1.1.1	Beratungsstelle 'Frauen helfen Frauen' e.V., Hansaring 32b, 48155 Münster, Ansprechperson: Roswitha Kunze-Kamp
Thema	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt, Dissoziative Identitätsstörung (Multiple Persönlichkeitsstörung)
Zielgruppe	Ärzte/innen, Medizinstudenten/innen, Psychotherapeuten/innen, Pflegekräfte, Schüler/innen der Gesundheits- und Krankenpflege
Zielsetzung	Informationsvermittlung, Aufklärung, Abbau von Vorurteilen, Erkennen u. Sensibilisierung
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	4 Std.
Jahr	Verschiedene Veranstaltungen seit 2001
Inhalt/ Vortragstitel	Dissoziative Identitätsstörung (DIS) oder Multiple Persönlichkeitsstörung (MPS) - Ursachen und Hintergründe (2001) MPS - Erscheinungsformen, Ursachen, Hintergründe (2002, 2003) Daten u. Fakten zu Ausmaß, Folgen, Dynamik von Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Schutz und Sicherheitsbedürfnisse gewaltbetroffener Frauen, Traumatisierung von Frauen unter besonderer Berücksichtigung der Mutter-Tochter-Beziehung
Anmerkungen	-

	Notruf für Vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. Kurbrunnenstr. 48, 52066 Aachen
Thema	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/innen der Psychiatrie, Allgemeinmedizin, Gynäkologie
Zielsetzung	-
Art des Angebots	Fortbildung (Vortrag, Fallgeschichten, Gruppenarbeit)
Zeitl. Umfang	2,5 – 4 Std. Fortbildungen
Jahr	2002
Inhalt/ Vortragstitel	„Zum Umgang mit sex. missbrauchten Patientinnen auf der Entgiftungsstation“ (1999) „Opfer von Sexualstraftaten- Spurensicherung u. Hilfsangebote“ (2002) Daten u. Fakten zu Ausmaß, Folgen, Dynamik von Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Gesprächsführung, Schutz und Sicherheitsbedürfnisse gewaltbetroffener Frauen, Angebote von Beratungsstellen
Anmerkungen	-

11. Rheinland Pfalz

9.29 Interdisziplinäre Fachtagung

Veranstalter	Bezirksärztekammer Rheinhessen; RIGG (Rheinland-pfälzisches Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen)
Titel	9.29.1.1.1 „Gewalt gegen Frauen – ein Thema für die ärztliche Praxis“
Thema/ Vortragstitel	Fortbildung zu Fallmanagement: Die Veranstaltung gibt Empfehlungen und Hilfestellungen, um Beziehungsgewalt und deren Auswirkungen zu erkennen, effektiv zu behandeln und die Betroffenen an Hilfeeinrichtungen zu verweisen. Sie vermittelt wichtige Informationen aus psychologischer, medizinischer und rechtlicher Sicht
Zeit	9.4.2003, 17.00 – 19.00 Uhr
Veranstaltungsort	Akademie für Ärztliche Fortbildung in Rheinland-Pfalz, Mainz
Zertifizierung	Zertifizierung mit 2 Punkten

Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich

9.29.1.1.1	Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland-Pfalz e.V., Karmeliterstr. 3, 55116 Mainz Ursula Hartmann-Graham (ehem. Koordinatorin des Rheinlandpfälzischen Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen -RIGG)
Thema	Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen (v.a. der Allgemeinmedizin, Gynäkologie), (geplant f. Klinikärzte/innen und Pflegekräfte)
Zielsetzung	Sensibilisierung, Information, regionale Vernetzung
Zeitl. Umfang	3 Std. Vortrag
Art des Angebots	Fortbildung, Angeboten erfolgen in Abstimmung u. Kooperation mit Bezirksärztekammern
Jahr	2003, Jan. 2004
Inhalt/ Vortragstitel	„Gewalt gegen Frauen - ein Thema für die ärztliche Praxis“ Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Gesprächsführung, Sicherheitsaspekte, berufsrechtliche und rechtsmedizin. Aspekte, Unterstützungsangebote, Informationen über rechtl. Möglichkeiten (Gewaltschutzgesetz), Hilfen durch die Polizei
Anmerkungen	Fortbildungen werden von Mitarbeiter/innen von Frauen- bzw. Anti-Gewaltprojekten durchgeführt, weitere Referenten/innen aus der Rechtsmedizin, Justiz und Polizei) Da die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) an nachhaltigen Ergebnissen von RIGG interessiert ist, haben sie einen Auftrag erteilt, ein Fortbildungsmodul auf der Basis der Fachgruppenergebnisse und der Erfahrungen der ersten Durchführung zu erarbeiten (von Fr. Graham-Hartmann als ehem. Koordinatorin des RIGG Projekts). Fortbildungen sollen künftig möglichst regelmäßig bei allen rheinland-pfälzischen Bezirksärztekammern (Mainz, Landau, Trier, Koblenz) angeboten werden. Beabsichtigt ist ein Fortbildungsangebot für Pflegenden.

Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen Koblenz e.V. Kurfürstenstr. 53, 56068 Koblenz

Thema	Sexualisierte/sexuelle Gewalt, alle Formen von sex. Gewalt an Frauen und Mädchen ab 14. Lebensjahr
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Pflegekräfte, Pflegeschüler/innen, Krankenkassensozialdienste
Zielsetzung	Sensibilisierung f. breites Spektrum v. sexualisierter Gewalt u. Umgang mit den Betroffenen
Art des Angebots	Fortbildungsangebot, Vorträge, Informationsveranstaltungen zu spez. Themen
Zeitl. Umfang	Vortrag 2 Std.
Jahr	Verschiedene Vorträge/Jahr
Inhalt/ Vortragstitel	„Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“ “Sexualisierter Gewalt gegen Frauen“ "Grenzen setzen- stark sein" (Multiplikatorinnen s.u.) “Schwanger durch Vergewaltigung“
Anmerkungen	als Infoveranstaltung zu speziellen Themen z.B. sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, Rahmen der Vorträge f. Gesundheitswesen nicht eindeutig

9.29.1.1.1.2 Adresse	Frauennotruf Lutherring 21, 67547 Worms, Ansprechperson: Petra Schmitt
Thema	Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Pflegekräfte und Schüler/innen der Gesundheits- und Krankenpflege
Zielsetzung	Sensibilisierung der Fachkräfte, Enttabuisierung, Prävention , Vermeidung von gewalttätigem, übergriffigen Pflegeverhalten
Art des Angebots	Fortbildung auf Anfrage
Zeitl. Umfang	-
Jahr	Seit 2000
Inhalt/ Vortragstitel	„Sexuell traumatisierte Frauen“ Daten u. Fakten zu Ausmaß, Folgen, Dynamik von Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Gesprächsführung, Schutz und Sicherheitsbedürfnisse gewaltbetroffener Frauen, Angebote von Beratungsstellen, Zufluchtseinrichtungen, Vermeidung von gewalttätigem, übergriffigen Pflegeverhalten
Anmerkungen	“Sexualisierte Gewalt gegen Seniorinnen“

9.29.1.1.1.3	Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. Walpodenstr. 10, 55116 Mainz Ansprechperson: Anette Diehl, Eva Jochmann
Thema	Sexualisierte/sexuelle Gewalt Selbstverletzung nach traumatischen Erlebnissen
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Fachärzte/innen (Allgemeinmedizin, Gynäkologie, Zahnheilkunde etc.), Psychotherapeuten/innen, Pflegekräfte, Hebammen, Medizinisch-technisches Assistenzpersonal, Pflegeschüler/innen, Medizinstudenten/innen, Pflegeschüler/innen, Heilpraktiker/innen, Physiotherapeuten/innen etc.
Zielsetzung	Erkennen von eigenen Einstellungen Vorurteilen u. eig. Kompetenzen, Wahrnehmung und Reflexion der verinnerlichten Bilder z. Thema sexualisierte Gewalt, Sensibilisierung Erkennen der individ. Grenzen, Einblick in die psych. Situation von Betroffenen, um Überblick über kriminalpolizeil. Maßnahmen, Diskussionsforen z. Thema gesundheitl. Beeinträchtigung durch Gewalterfahrungen, Herstellung von Handlungskompetenz f. situationsangemessenen Umgang mit betroffenen Frauen u. Mädchen
Art des Angebots	Auf Anfrage der Bezirks- und Landesärztekammer, Vortrag im Rahmen von Seminaren der Universität Mainz, Teamfortbildungen in Krankenhäusern, Gesundheitswoche in Berufsbildenden Schulen III Mainz (MTA, Pharmazeut. Ass. zahnärztl. Ass.), Fallsupervisionen im Bereich sexualisierte Gewalt, als eigenständiges Fortbildungsangebot (Vortrag, Fallgeschichten, Rollenspiel, Gruppenarbeit u.a.), Teilnahme am 9. Gynäkologentag in Rheinland-Pfalz
Zeitl. Umfang	Fortbildungen f. Ärztinnen u. Ärzte á 2,5 Std., Berufsbildende Schulen (BBSIII) jährl. 2 Tage Doppelschulstunden. Geplant: Seminar im Rahmen des Medizinstudiums (7 Std.)
Jahr	Seit 1999 jährliches Angebot bei Berufsbildenden Schulen(BBSIII), 2000-03 Mitarbeit an Fachgruppe Gesundheit bei RIGG, Konzepterarbeitung f. Fortbildungen
Inhalt/ Vortragstitel	„Gewalt gegen Frauen – Ein Thema für die ärztliche Praxis“ Daten u. Fakten zu Ausmaß, Folgen, Dynamik von Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Gesprächsführung, Schutz und Sicherheitsbedürfnisse gewaltbetroffener Frauen, Berufsrechtliche und rechtsmedizinische Aspekte, Angebote von Beratungsstellen
Anmerkungen	„Sexualisierte Gewalt an Frauen (K)ein Thema für das Medizinstudium?!“(geplant) Mitarbeit der Fachgruppe Gesundheit innerhalb des Rheinlandpfälzischen Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen (RIGG) (Erstellung der Broschüre „Männliche Gewalt macht Frauen krank“) Informationsarbeit: Verschickung von Informationsmappen an Ärztinnen u. Ärzte (Gynäkologen/innen in Mainz), Kreis Bingen-Mainz u. Bad Kreuznach Informationsveranstaltungen für AltenpflegerInnen

12. Saarland

Seitens der Frauen-/Koordinierungsstelle gegen häusliche Gewalt wird die Kooperation und Vernetzung mit dem Gesundheitsbereich 2004 ein Schwerpunkt sein, geplant ist eine Fortbildungsveranstaltung zusammen mit der Landesärztekammer.

13. Sachsen

Die Landesärztekammer bietet bislang keine Fortbildungen zu der Thematik „Häusliche Gewalt“ an.

14. Sachsen-Anhalt

9.30 Interdisziplinäre Fachtagung

Landesamt für Verbraucherschutz (Fachbereich Gesundheit/Hygiene/Epidemiologie) und Ministerium f. Gesundheit und Soziales, Abt. Frauen, Familie und Abt. Gesundheit.

Eine für 2003 angekündigte interdisziplinäre Tagung mit dem Titel: „Häusliche Gewalt – Ursachen, Auswirkungen, Interventionsmöglichkeiten“ fiel mangels Nachfrage aus:

Zielgruppe waren Ärztinnen und Ärzte, Psychologinnen und Psychologen in den Gesundheitsämtern des Landes Sachsen-Anhalt.

Die Veranstaltung war im Juni 2003, (10.00 – 16.00) in Magdeburg geplant.

Fortbildungsmaterialien:

Ministerium f. Arbeit, Frauen, Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt und Landesvereinigung für Gesundheit Sachsen-Anhalt e.V. gaben 2001 ein Leitfadens für die ärztliche Praxis „Hinsehen“, heraus

Rechtsmedizin

In Planung:

9.30.1.1.1.1	Martin- Luther- Universität Halle- Wittenberg Medizinische Fakultät Institut für Rechtsmedizin, Franzosenweg 10, 6112 Halle Dr. Stiller, Dr. Henn
Thema	Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Medizinstudenten/innen
Zielsetzung	Beweismittelsicherung
Art des Angebots	Innerhalb der Ausbildung , auf Anfrage (Vortrag, Fallgeschichten)
Zeitl. Umfang	2 Std.
Jahr	Ab 2004
Inhalt/ Vortragstitel	„Möglichkeiten und Bedeutung der Befunddokumentation bei Gewaltopfern (Frauen und Kindern) für die rechtliche Aufarbeitung
Anmerkungen	-

9.31 Hebammen

9.31.1.1.1.1	Otto- von Guericke- Universität, Medizinische Fakultät, Berufsfachschule Haus 38, Leipziger Str. 44, 39130 Magdeburg Ansprechperson: Frau Ahrendt
Thema	Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Hebammenschülerinnen
Zielsetzung	Sensibilisierung zur Thematik sexueller Missbrauch, um Frauen angemessen während Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett begleiten zu können.
Art des Angebots	Ausbildung
Zeitl. Umfang	-
Jahr	Ab 2004
Inhalt/ Vortragstitel	Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Folgen v. Gewalt, Traumatisierung, Gesprächsführung, Sicherheitsaspekte, Angebote von Unterstützungseinrichtungen.
Anmerkungen	-

15. Schleswig- Holstein

9.32 Ärztekammer

Es werden z. Zt. keine weiteren eigenen Fortbildungen angeboten, die Durchführung von interdisziplinären Veranstaltungen wird als sinnvoller erachtet

9.33 Interdisziplinäre Fachtagung

9.33.1.1.1.1	Veranstalter	Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie in Kooperation mit dem Frauennotruf Kiel und der Ärztekammer Schleswig-Holstein
	Titel	"Diagnose Gewalt - Medizinische Folgen sexualisierter Gewalt gegen Frauen"
	Thema/ Vortragstitel	Basisinformationen über sexualisierte Gewalt Fachwissen über die Begleitung traumatisierter Frauen, über Diagnostik und gerichtsfeste Dokumentation von Sexualstraftaten sowie die Zusammenhänge von Vergewaltigung und Schwangerschaft. Vergleich der Standards in Londoner Fachkliniken mit der Praxis in Deutschland.
	Zeit	9.10.2002
	Veranstaltungsort	Kiel
	Zertifizierung	Weiterbildungsangebot für Ärzte/Ärztinnen mit 4 Punkten

9.34 Fortbildungsmaterialien:

Ein Leitfaden für den Umgang mit Patientinnen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind (Diagnose: Gewalt) wurde vom Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig-Holstein und dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Schleswig-Holstein herausgegeben.

(www.landesregierung.schleswig-holstein.de)

9.35 Rechtsmedizin

9.36 Überregionale Fachtagung

9.36.1.1.1 Veranstalter	9.36.1.1.2 <i>Institut für Rechtsmedizin und Sexualmedizinische Forschungs- und Beratungsstelle, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Kiel IV. Rechtsmedizinischer Workshop</i>
Titel	9.36.1.1.3 <i>Gewalt gegen Frauen und Kinder</i>
Thema/ Vortragstitel	Kindesmisshandlung, sexueller Kindesmissbrauch, Integration rechtsmedizinischer Kompetenz in die Netzwerk-Strukturen gegen häusliche Gewalt am Beispiel Köln, Krankheit Gewalt - Herausforderung für die klinische Rechtsmedizin, Thesen für die Prävention gegen die familiäre Gewalt
Referenten/innen	Rechtsmediziner/innen, Juristen/innen,
Zeit	5. 12.: 13:00 - 19:00 Uhr, 6. 12.: 8:30 - 13:00 Uhr
Veranstaltungsort	Universitätsklinikum Kiel
Zertifizierung	Tagung zertifiziert mit 7 Punkten (5.12.), mit 5 Punkten (6.12.)
Informationen	Vgl. http://www.uni-kiel.de/rechtsmedizin/aktuell/2003_gewalt/referenten.html

Hebammen

Interdisziplinäre Fortbildungsveranstaltung

9.36.1.1.3.1 Veranstalter	Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. Kiel
Titel	Schwangerschafts-, Geburts- und Wochenbettkomplikationen als Folge sexualisierter Gewalt
Thema/ Vortragstitel	„Folgen von sexualisierten Gewalterfahrungen, Komplikationen in Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett“ “Vermittlung von Fachwissen, selbstfürsorglicher Umgang mit dem Thema sexualisierte Gewalt“
Referenten/innen	Sozialpädagogin und Hebamme, Psychologin
Jahr/Zeit	7.11.03, 10.00- 16.00 Uhr
Veranstaltungsort	Bundesvernetzungsstelle autonomer Frauennotrufe, Kiel
Anmerkung	Hinweise vgl. http://www.hebammen-sh.de/seiten/wirueber.html

	Anja Erfmann, Metzstr. 58, 24116 Kiel Interdisziplinäre AG "Sexualisierte Gewalt gegen Frauen und die Auswirkungen auf Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett" im AKF e.V. und BDH e.V.
Thema	Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Hebammen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Vermittlung von Fachwissen, Entwicklung und Förderung von Interventions- und Handlungskompetenzen
Art des Angebots	Fortbildungen
Zeitl. Umfang	20 Min., 1,5 Std., 5 Std.
Jahr	1999, 2001, 2002, 2003
Inhalt/ Vortragstitel	„Auswirkungen sexualisierter Gewalt auf Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett“ „Schwangerschafts-, Geburts- und Wochenbettkomplikationen als Folge sexualisierter Gewalt“
Anmerkungen	Geplante Fortbildung „Geburtsbegleitung bei traumatisierten Frauen“

9.37 Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich

	Frauen helfen Frauen Stormarn e.V. Bahnhofstr. 12, 23843 Bad Oldesloe
Thema	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt Essstörungen, Dissoziative Störungen, sexualisierte Gewalt bei Schwangerschaft u. Geburt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Pflegekräfte, Schüler/innen der Gesundheits- und Krankenpflege, Hebammen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Qualifizierung im Umgang mit Betroffenen, Befähigung zur Diagnose, Kenntnis von Hilfsangeboten
Art des Angebots	Fortbildungen (Vortrag, Gruppenangebot)
Zeitl. Umfang	3 Std.
Jahr	Jeweils eine Veranstaltung in 2002, 2003,
Inhalt/ Vortragstitel	„Dynamik von Gewaltbeziehungen - Formen häuslicher Gewalt, Ausmaß und Hilfsangebote“ „Häusliche und sexualisierte Gewalt“ „Damit wir den großen Schmerz nicht spüren – selbstverletzendes Verhalten“ „Trauma und Traumafolgen – Dissoziative Identitätsstörungen“
Anmerkungen	-

9.37.1.1.1.1	!Via Beratung und Treff für Mädchen und Frauen, Frauen helfen Frauen e.V. , Rathausmarkt 2, 24340 Eckernförde Ansprechperson: Andrea Hackbart
Thema	Häusliche Gewalt, sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/innen, Pflegekräfte, Schüler/innen der Gesundheits- und Krankenpflege
Zielsetzung	Sensibilisierung des Klinikpersonals
Art des Angebots	Fortbildungsangebote
Zeitl. Umfang	-
Jahr	Seit 2002
Inhalt/ Vortragstitel	Daten u. Fakten zu Ausmaß, Formen, Dynamik v. Gewalt, Gesundheitliche Folgen von Gewalt, Traumatisierung, Auswirkung auf Behandlungs-/Versorgungssituation, Gesprächsführung/Anamnese, Schutz und Sicherheitsbedürfnisse, Anforderungen an rechtsmedizinische Dokumentation, Angebote von Beratungs-, Unterstützungs- und Zufluchtseinrichtungen
Anmerkungen	Seitens des Frauennotruf und der Koordinierungsstelle gegen häusliche Gewalt für den Kreis Rendsburg/Eckernförde werden Fortbildungen in Krankenhäusern etc. angeboten. Fortbildungsveranstaltungen fielen v.a. wegen Zeitmangel der Beschäftigten aus

9.37.1.1.1.2	<i>Psychosoziale Frauenberatung donna klara e.V., Goethestr.9, 24116 Kiel Ansprechperson: Lisa Schneider</i>
Thema	Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Psychotherapeutinnen, Mitarbeiterinnen in psychosozialer Arbeit
Zielsetzung	Qualifizierung, Sensibilisierung
Art des Angebots	Fortbildungsseminare
Zeitl. Umfang	Seminare mit 56 Std. Umfang, an 8 Tagen
Jahr	1999, Seit 2000 regelm. jährl. Angebot „Grenzgänge“
Inhalt/ Vortragstitel	„Burnout und sekundäre Traumatisierung“ „Grenzgänge“
Anmerkungen	Fortbildungen werden von Psychotherapeutinnen durchgeführt, Vgl. Polina Hilsenbeck, München, „Grenzgänge“

16. Thüringen

9.38 Ärztekammer

In Planung:

9.38.1.1.1.1	Landesärztekammer Thüringen, AG Ärztinnen Postfach 100740, 07707 Jena Frau Dr. Dittrich
Thema	Häusliche Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen
Zielsetzung	Sensibilisierung, Klärung bestehender Fragen
Art des Angebots	Interdisziplinäres Fortbildungsangebot, interdisziplinäres Weiterbildungsangebot
Zeitl. Umfang	5 - 6 Std.
Jahr	Für 2004 Veranstaltung zu häuslicher Gewalt
Inhalt/ Vortragstitel	„Gewalt gegen Frauen“ Ausmaß, Formen, Folgen von Gewalt, gesundheitliche Folgen, Traumatisierung durch Gewalt, Anforderungen an rechtsmed. Dokumentation, berufsrechtl. und rechtsmed. Aspekte, Angebote von Unterstützungseinrichtungen
Anmerkungen	Bestandteil im Rahmen der Kurse Rettungsdienst (2x jährl.), zwischen 1996-2001 einmal jährl. Veranstaltung zum Thema „Gewalt gegen Kinder“

Frauen- und Anti-Gewalt-Bereich

In Planung:

9.38.1.1.1.2	Brennessel - Zentrum gegen Gewalt an Frauen Meister- Eckehart- Str. 5, 99084 Erfurt Ansprechperson: Annette Taube
Thema	Häusliche Gewalt, Sexualisierte/sexuelle Gewalt
Zielgruppe	Ärzte/Ärztinnen, Allgemeinärzte/innen, Gynäkologinnen, Pflegekräfte, Hebammen, Pflegeschüler/innen
Zielsetzung	-
Art des Angebots	Vortrag und Training mit Rollenspiel, Fallgeschichten
Zeitl. Umfang	Vortrag (2 Std.), Training (12 Std./2 Tage)
Jahr	Geplant ab 2004
Inhalt/ Vortragstitel	Häusliche Gewalt – Information für Mitarbeiter/innen des Gesundheitswesens
Anmerkungen	Konzept in Anlehnung an die Fortbildungsstandards der Bund-Länd-Arbeitsgruppe „Häusliche Gewalt“, Arbeit mit CD-Rom AVA II